G 15

Ben Brace,

der

Letzte von Nelson's Agamemnonen.

Von

Capt. Frederick Chamier,

Verfasser des »Lebens eines Seemanns,« der »Arethusa,«
des »Banana« 2c.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Dr. G. N. Bärmann.

In drei Theilen.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Erstes Kapitel.

»Des Seemanns Leben ist für mich,
Er treibt sein Wesen lustiglich.
Pfeift auch der Wind; er singt — juchheh!
Dem König treu in Wohl und Weh.«

Dibdin.

Ich ward in der Cawsand-Bucht am fünften Julius eintausend siebenhundert und achtundfunfzig geboren. Mein Vater war ein Fischer; und ein besseres Paar ist nimmer als für einander paßlich erkannt worden, wie er und seine Ehehälfte. Papa war kurz, derb und keck; Mama war eitel Sanftmuth und Bescheidenheit. Es ist manches Jahr darüber hingegangen, ehe sie Muth genug gewann, einem Steinbut die Haut abzuziehen, und einen Hummer kochte sie nie, ohne ein Thränchen fallen zu lassen, wenn das arme Thier gleich einem Kinde weinte; — und wohl mochte es weinen, denn es ist nicht zum Spaßen, in einem Glühbade langsam zu Tode gequält und aus einem Meerungeheuer in einen rothrockigen Soldaten verwandelt zu werden. Meine Mutter, die liebe Seele! war eitel Zartgefühl; und wenn sie mehr regierende Frau und weniger Mutter gewesen wäre, so würde ich jetzt ein Nachfolger in meines Vaters Gewerbe sein, und mir ein artiges Vermögen in's Netz geholt haben.

Ich entlief; und dieß trug sich folgendermaßen zu. Weil ich ein lockenköpfiger Junge war, und meiner Mutter so ähnlich sah, wie ein Taugewinde dem andern, liebte diese mich so sehr, daß sie mich niemals mit meinem Vater auf den Fang gehen lassen wollte; obwohl ich stundenlang stand und das Meer beobachtete, wie es in den Plymouth-Sund rollte; und je höher es wogte, je lauter es brausete, je stürmischer der Tag aussah, desto mehr sehnte ich mich danach, den Gefahren zu begegnen, und desto dringender bat ich meinen Vater, mich mitzunehmen. Mein Vater stand unter jener höchst beneidenswerthen Herrschaft, die man das Pantoffelregiment nennt, und das war der Grund, weßhalb meine Bitte jederzeit von ihm abgeschlagen ward. Doch nannte mein Vater, als den stärksten Grund seiner Weigerung, die ungewöhnliche Rauhheit des Winters und die daraus erfolgende größere Gefahr des Fischers.

»Nein, nein, Junge,« pflegte er zu sagen, indem er seine Stimme so mild erschallen ließ, als seine rauhe Lebensweise es ihm gestattete; »nein, nein, sobald Deine beiden Endtaue 'n Bißchen fester zusammengeknotet sein werden, magst Du's versuchen. Nächsten Sommer, mein Junge, sollst Du mit. — Na, so! Bist 'n gutes Kind, weine nicht. Geh' lieber nach Hause zur Mutter, und mach' Dich nützlich. Künft'ges Jahr, Ben, dann wirst Du 'n Mann sein.«

Dieß künftige Jahr trat niemals, mindestens nicht für mich ein, um Erfüllung jener Zusage zu begehren; denn eines Nachts verließ ich Cawsand, meinen Vater, meine Mutter und meine kleine hübsche Schwester, die eben anfing, auf ihren Beinchen herumzuwatscheln, und eben verständig genug war, einen Newfoundland-Hund von ihrem lockenköpfigen Bruder zu unterscheiden. Von

Edgecombe nach der Mutton-Bucht ließ ich mich übersetzen, und gelangte dann durch die Freundlichkeit eines Kärrners, und durch den Gebrauch meiner eigenen Beine, ohne weitere Fährlichkeit nach Portsmouth. Hier fand ich Unterkommen am Bord des 'Raisonnable,' etwa vierzehn Tage früher, als mein künftiger Offizier, Nelson, an Bord kam. Ich bin jetzt, wie man vernehmen mag, ein Greenwich-Pensionirter, trage meinen Dreieckhut der Quer, wie Napoleon, bin der lustigste Gesell im Hospital, und der letzte noch am Leben befindliche Seemann der alten Agamemnonen. Ich bekam alle meine Schußwunden auf der rechten Seite, was mir allerdings ein Recht gab, mich hafenwärts zu bewegen; und wenn mein Backbord-Auge ein wenig dunkel von einem Paar Gläsern wird, die ich auf das Wohl dessen leerte, dessen Andenken leben wird, so lange das Land vorhanden ist, lege ich nicht selten unrichtig um, und werde alsdann in einem Graben gefunden. Da ich jedoch als der Letzte der Agamemnonen bekannt bin, so wird jeder Jollenführer im Orte willig mir zum Führer und zur Stütze. Es ist also unbestreitbar, daß mein Ruf mit meinen Jahren zunimmt; und da die Zeit sich täglich immer weiter vom October 1805 entfernt, läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die Jungen und Ehrgeizigen immer mehr Lust bekommen, von den Heldenthaten des Größesten unserer Flottenkrieger aus dem Munde dessen zu vernehmen, der mit ihm an fast jedem Treffen Theil nahm, und ein Augenzeuge von den Momenten seines Hinscheidens — aus dem Munde dessen, sag' ich, der Nelsons Lieblings-Bootsmann auf dem Meere, Nelsons Leibdiener am Lande war! Und dieser Mann bin ich! bin Ben Brace, Nelsons Lieblings-Bootsmann und Leibdiener! Ich wa

bei ihm, als er ein Vordertopmann war, und hielt ihm den Kopf, als er auf dem Nil verwundet ward.

Ich hatte einen Schiffsgenossen, der jetzt seine letzte Rechnenschaft abgelegt, denn der Quartiermeister der Gräber hat ihn untergestauet; er hieß Tom Toprail. — Tom und ich, wir haben manchen seltsamen Anblick erlebt. Aus einem Schiffe ward er herausgebrannt, aus dem andern herausgeblasen. Eines Abends, als wir unter'm Wetterdach auf dem Vorderschiffe saßen, sagte ich zu ihm: »Tom, laß den alten Agamemnon in diesen Golf von Lyon, wie sie's nennen, einlaufen. Hier sitzt sich's sicher und behaglich; und nun erzähle mir von dem Brande und Deinem Bruder, welche Beide, wie es heißt, Ursache wurden, daß Du nimmer wieder eine Pfeife anzündetest, sobald ein Taugewinde in der Nähe war. Komm, trink dieß Glas mit mir, und fang' an.«

»Recht gern,« versetzte Tom Toprail, »auch weiß Keiner es besser als ich, und ein halbes Jahrhundert vermag nicht, die Erinnerung daran aus meinem Gedächtnisse zu verwischen, so daß es mir eben jetzt vorschwebt, als hätt' es sich erst gestern zugetragen.«

»Glaub's, glaub's, Tom,« sagte ich; »mir schwebt oft Etwas vor, das weit eher als gestern sich zutrug. Aber komm' aus der Stelle, mein Junge.«

»Nu denn,« fuhr Tom fort, »da Du Deiner Ungeduld keinen Pflock vorstecken kannst, muß ich ihr ja wohl's Maul schmieren. Es war im Jahre 1779, daß ich zum Schiffe Glasgow von fünfundzwanzig Kanonen gehörte, als es in Westindien stationirt war. Ich zählte siebenzehn Jahre, und war, obwohl ich's selbst sage, der ich's vielleicht nicht sagen sollte, ein so gut aussehender Bursch, als jemals einer zu Barbadoes an einem

Monkey sog *). Mein Bruder Bill befand sich mit mir am Bord; er war ein Jahr jünger als ich — ein herziger, lieber Junge! So wahr der Herr lebt, sein Herz gehörte ganz und gar mir; er war mir ein Bruder und ein Freund — ach! was könnt' ich Dir für 'n Gespinnst über ihn abwickeln **). — Nun, mein Bruder Bill war beim Vordertop stationirt, und ich war's auch. Er hatte die Steuerbord-, ich die Backbord-Wache. Wir waren beide flinke Gesellen, immer die Ersten heraus, immer die Letzten zu Rüste. Nachdem wir auf der Höhe von Sanct Domingo gekreuzt und gefunden hatten, daß das Glück uns dort nicht kommen wollte, steuerten wir abwärts nach Jamaika, und legten in der Mondego-Bucht vor Anker.«

»Halt 'nen Augenblick still, Junge!« sagte ich, »traft Ihr dort nicht mit dem Badger zusammen?«

»Ei freilich thaten wir's«

»Dacht' ich's doch! dacht' ich's doch!« fiel ich ein, als ich das Ende der Haupttop-Gallantleine mir um die Faust schlang, um mich gegen einen Windstoß von leeger Wall her zu sichern; »haha! Nelson kommandirte den Badger (Dachs), und ich war in der großen Jolle, als —«

»Halt still, Ben!« rief Tom, »gleich wird's Alles erzählt sein. Nun, wir kamen in die Mondego-Bucht, wie ich schon gesagt, und fanden dort den Badger vor Anker liegen. Wir kürzten die Segel, nach Kriegs-

*) Rum aus einer Kokosnuß trinken, deren Milch man vorher auslaufen ließ, heißt »an einem Monkey saugen.
Anm. d. Verf.

**) Eine seemännische Redensart, die so viel als »erzählen« bedeutet. Anm. d. Uebers.

schiffs Gebrauch; denn beiher gesagt, die Katz' hatte Etlichen von uns 's Mausen gelehrt. Bill und ich, wir waren an der Vortop=Gallant=Raa, und refften die Segel ein, als der Oberlieutenant einem von den Midshipmen zurief, hinunterzulaufen, und zu sehen, was für Rauch aus der hintern Lukenklappe käme. Nu, ich hatte meine Schuldigkeit auf der Raa gethan, und war hinunter auf's Vorderdeck gekommen; dort aber lief des Teufels alleigner Trommler herum, und schlug Lärm, und rief die Feuermänner mit ihren Schlaucheimern zusammen. Ehe wir noch Zeit hatten, Jack Robinson zu sagen, folgten die Flammen dem Rauche, und das Schiff stand in Feuer. Des Zahlmeisters Gehülfe war Schuld an dem Unheil. Die Flamme borst in einer geraden Lichtlinie aus der Hauptlukenklappe hervor, züngelte hoch in die Höhe, beleckte jedes Tau; und in einem Augenblicke war's ganze Schiff vom Rumpfe bis zum Gestell in einer einzigen Gluth. Da gab's nicht wenig Verwirrung, wie Du leicht denken kannst, und die Männer auf dem Hinterdeck, durch den plötzliche nBrand erschreckt, waren bemüht, die Verdeckböte hinunter zu lassen; allein ehe sie dieß bewerkstelligen konnten, war's Verdeck schon so heiß, daß sie den kürzesten Weg einschlugen, das Schiff zu verlassen, und über Bord sprangen. Ich war eitel verwirrt, und wußte nicht, was ich beginnen sollte. Der Schrecken hatte sich weiter und weiter verbreitet, und die, welche ein trockenes Lager dem Schwimmen vorzogen, hatten sich auf dem Vorderdeck zusammengedrängt, und machten sich klar, um in die Böte des Badgers hinunterzuglitschen, die sogleich herangekommen waren, als man das Unglück gewahrte. Nelson selbst war in einer der Jollen, und war so kalt, als ob's keine Sonne und kein

Feuer auf der Welt gäbe, das ihn hätte erwärmen können. Er fischte Mehrere von denen auf, die über Bord gesprungen waren.«

»Ich seh's, seh's Alles jetzt!« rief ich; »erinnere mich dessen, als wär's ein Fratzenspiel von gestern. Heb' 'ne Hand auf, Tom, und leg' sie an den Ankerbaum *). Wir fischten die Treibenden auf, und die Haifische kriegten kein Mittagsbrot; ich weiß, ich weiß! Rühr' Dich, Tom!«

»Nu,« fuhr Tom fort, »da hieß es: »Sowekipüh **),« wie die Krapoh's (crapauds) sagen, und alle Mann suchte so 'n Bißchen von seinen Siebensachen, so wie sich selbst zu retten. Ich tunkte 'nunter, um was aus den Kajüten zu holen, aber der Rauch war so dick, daß ich mit Thränen in den Augen wieder herauskam, als ob der Küfener mir eines der Augenlieder abgereift hätte. Mit genauer Noth entging ich dem Gebratenwerden, denn jetzt war das Feuer auch nach vorn gedrungen, und die Flammen leckten zu beiden Seiten im Vordertakelwerk, so daß 's allgemeinen Sprung über Bord gab. Es war, als gingen eben so viele Racketen mit einem Male los, und das ganze Vorwerk stand in einer einzigen Gluth, während das geschmolzene Pech, wie ein kochender Regenschauer, herunterträufte. Ich war auf den Krahnbalken des Steuerbords hinausgerutscht, und machte mich eben klar, dem Schiffe Valet zu geben, als ich über mir 'n Geschrei höre, und nun sehe, wie mein Bruder auf den Topmast-Kreuzbäumen

---

*) So viel als: »sei hurtig!«

**) Er will französisch: »sauve qui peut« sagen.
Anm. d. Uebers.

steht, und sich dicht an den Mast drängt und anklammert, um dem Feuer zu entkommen. Der arme Bill hatte die Besonnenheit verloren, und ich war so bestürzt, daß ich ihm nicht beizustehen vermochte. Mehrere in den Böten — — «

»Einer von ihnen war ich,« unterbrach ich; »ich rief ihm zu, sich aus 'nem bißchen Anschwälen *) nichts zu machen, und am Topmast 'runter zu rutschen.«

»Das that auch ich,« fuhr Tom fort. »Ich sah, wie mein armer Bruder, seiner Mutter Liebling, sich gleich einer Katze an den Mast klammerte, um nicht von den ihn umgebenden Flammen beleckt zu werden. Ich rutschte nach dem Vordertauwerk, allein das siedende Pech hinderte mich am Hinanklettern; jeden Augenblick ward es schlimmer; Bills Tod war unvermeidlich, wenn nicht Gottes Erbarmen sich in's Mittel legte, und ihn antrieb, hinaus auf die Top-Gallant-Raastange zu rutschen, und über Bord zu springen. 'Hier, hier!' schrie ich, indem ich meine Arme ausspannte, 'hier, Bill; spring' herunter, und ich will Dich auffangen — schieß' 'naus auf die Raastange, und spring' über Bord! Das Feuer hatte schon seine Kleider ergriffen; eine Jacke hatte er nicht an. — Ich sehe ihn noch vor mir,« erzählte mein alter Freund weiter, »ich seh' ihn mit seinem langen Haar, in welchem die Briese wühlte; mit seinem von Furcht bleichen Gesichte, wie die Flammen ihm die Beinkleider beleckten — seh' ihn, wie er mit seinen Händen bemüht war, das Feuer von sich abzuwehren; und, o Gott! — seh'

*) »Versenktwerden.« — Volksausdruck.
Anm. d. Uebers.

ihn, wie er in diesem Schreckensmoment seinen Muth zusammenraffte, indem er auf mich niederschaute — ja, so wahr der Herr lebt, ich sah, wie eine Thräne aus seinem Auge quoll. Ich konnte nicht sprechen, konnte mich nicht regen; ich fühlte nicht den kochendheißen Theer, der auf mich herabträufelte, fühlte nicht die immer mehr zunehmende Gluth, in der ich hätte zerschmelzen mögen. Mit ausgebreiteten Armen stand ich da, ihn aufzufangen. 'Spring Bill,' rief ich, 'das Wasser ist weich g'nug, denk' nicht an die Höh', Du wirst wieder oben schwimmen, eh 'n Haifisch noch erfährt, daß Du d'runten warst!' — Und er sprang — ja, beim allgewaltigen Himmel! er sprang, und zwar wie ein Mann; — in einer Sekunde war er 'runter. Ich bemühete mich, ihn aufzufangen, indem ich, so weit ich konnte, meine Arme ausstreckte. — Ich packte seine Hosen, und sah sein Hirn zu Spritzstaub an dem Schenkel des besten Kettenankers zerschmettert. Er fiel über Bord, und ich war hinter ihm drein, ehe er noch das Wasser berührte. Wie 'n Stein ging er zu Grund, und mich fischt' ein Boot auf, das auf der Fluth trieb, die von dem Blute meines Bruders geröthet war.« —

Tom hielt hier inne. Die rauhen Stürme des Lebens hatten ihm die natürliche Milde seiner Herzensregungen nicht verwehet; und als ich mit dem Aermel meines Rockes bemüht war, mir die vor Augen befindlichen Gegenstände deutlicher zu machen, ward die Todtenstille, welche um uns her herrschte, durch nichts als durch das Pfeifen des Windes unterbrochen, der durch's Takelwerk blies, während das alte Schiff windwärts dahinwogte. »Steu'rbord-Krahnbalken!« rief der Wachthabende, als es fünf Glocken um die Zeit der

Mittelwache anzog, und Tom rutschte hinaus, um windwärts scharf Obacht zu geben.

»Halt,« sagt' ich, »halt still 'nen Augenblick, 's nützt zu nichts, Tom, an das zu denken, was sich vor Jahren zutrug. Dein Bruder Bill ist längst im Himmel. Wohl aber denk' daran, daß Du so lange schon mein Kam'rad in diesem guten alten Schiffe warst, ohne daß ich erfuhr, Du seist eben der Matrose, der in jener blutigen Fluth versinken wollte, als ich Dich aufhakte und Dich in die Jolle hereinhißte. Ei, zum Tausend! Ihr würdet Alle in Sprühfunken zerflogen sein, wenn Nelson nicht gewesen wäre; denn dieser ließ gleich zu Anfange des Brandes durch Etliche von Eurer Mannschaft 'die Pulvertonnen über Bord werfen, und die Kanonen luftan richten' *). Ja, ja, ich erinnere mich an all das wieder! Und nun, Tom, heitre Dich auf, und nimm 'n Schlückchen von Meinem.«

»Erst reich' mir die Hand,« entgegnete Tom, »daß ich mir den Mann beschaue, der mir das Leben rettete. Ich mocht' Dich immer gern leiden — jetzt lieb' ich Dich, und wenn, wie der Pfarrer spricht, der Tod Dich niedermäht, so will ich auf das Grab Ben Brace's, des Agamemnonen, meine Thräne weinen.«

»Sehr verbunden, Mr. Tom,« versetzte ich mit Laune; »gar sehr verbunden, doch hoffe ich vielmehr, Dir solchen Dienst zu erweisen. Es mag wohl Jedem von uns noch mancher Tag leuchten, bevor unsere Anker sich lichten, um nach Gravesend zu steuern! und somit meine besten Wünsche, Tom, für Dein Hinauslugen, und gute Erholung, wenn Deine Zeit um ist. — Sterben?« sprach ich zu mir selbst; soll mir Gott

*) M. s. Southey. Anm. d. Verf.

helfen, so ich es jetzt thue und dafür kann! Was jedoch mein Leben anlangt, so wollt' ich, daß es so lange währte, wie das des alten schwarzen Gesellen in Jamaika, der nach seines Herrn Testament seinen Gnadengehalt hundert Jahre lang bezog, und 'die alte Glorie' genannt ward, als sein Herr starb und er schon nahe an funfzig zählte!«

Nicht Jedermann hat Glück in dieser Welt, sonst würd' ich schon längst Lord von der Admiralität sein. Aber ich habe keine Ursache, zu klagen; denn als ich das Vaterhaus verließ, und nach Portsmouth rannte, um mich dem Seewesen zu widmen, so daß ich am 20. Sept. 1770 an Bord des »Raisonnable,« Kapitän Suckling, gelangte, war ich zwölf Jahr und zwei Monate alt, und von jenem Tage bis heute hab' ich's nimmer bedauert, ein Vortopp-Mann zu sein, und habe mich nimmer meines Berufes geschämt.

In jenem Schiffe befand sich der junge Nelson; es war sein erster Ausflug, der nicht lange währte, denn wir lichteten nimmer die Anker. Das Geschwader, zu welchem der »Raisonnable« gehörte, war in Folge einiger Zwistigkeiten zwischen England und Spanien, betreffs der Falklands-Inseln, ausgerüstet worden; jedoch bewahrheitete sich dabei das alte Sprichwort: »Ein Messer hält's and're in der Scheide.« Die feindlichen Zurüstungen führten zu Unterhandlungen, und der Hader ward sonder Kampf geschlichtet. Der »Raisonnable« ward, nebst den übrigen Schiffen, abbezahlt, und ich, der ich 'ne Art von Narren in dem »kränklichen Jungen« — wie früher der größte Seeheld dieser Welt genannt worden ist — gefressen hatte, hielt mich in einer ziemlich wilden Laune zu ihm, und begab mich mit ihm an Bord eines Kauffahrers, wo

wir Beide als Vordermastjungen mitsammen eine Fahrt nach Westindien machten. Wir kehrten Beide als tüchtige Matrosen und mit mancher erlangten Kenntniß im Seewesen zurück. Eine Woche am Vordertop belehrt einen lernbegierigen Schüler hinsichtlich des Kletterns, Knotens, Reffens und Einholens beim Seewesen besser, als durch jahrelanges Zusehen und Beschwatzen auf dem Hauptverdeck; und ich hörte Nelson, der den Vordermastdienst vom Kratzer des Kapitäns her kannte, zu mehreren Malen sagen: »Hinterdeck — mehr Ehre; Vorderdeck — besserer Mann!«

Am Bord dieses Kauffahrerschiffes ward ich mit ihm genauer bekannt. Er war ein hagerer, schmächtiger Bursch, als er heimkehrte; denn das Klima hatte ihm die Gesichtsfarbe weggeblasen, und das Wesen gefiel ihm nicht. Er ward des Kauffahrersegelns bald überdrüssig, und mir ging's eben so, denn ich hatte eine Art von Unruhteufel im Leibe; und als Nelson zu mir sagte: »Laß uns von diesem Zuckerschiff abgehen, und es wieder mit dem Flottendienst versuchen,« sagte ich nicht Nein, wie ich dem Leser wohl versichern mag. Nelson ward als Midshipman am Bord des 'Triumphs' aufgenommen, und ich trat als Kajütenjunge ein. Da war ich denn abermals in Königs Diensten, und seitlängs dem Burschen, dessen Freundschaft ich gewonnen hatte; und obschon er nur wenige Monate mehr als ich zählte, war er dennoch der Offizier, und ich der Bootsmann.

Dieß war im Jahre 1772. Es sagte uns nicht zu, lange Zeit hindurch nichts anderes zu thun, als durch die Schiffsluken zu gucken. Nelson war kein Müssiggänger, und mir behagte nichts besser, als offene See.

Wir waren all unserer Lebtage nicht verzärtelte Königspuppen mit kurzen Haaren und langen Zähnen, die in einem Wachtschiffe stecken und sich wundern, daß sie keine Prisengelder machen — nicht 'n Gedanke an dergleichen! Der »Triumph« war zu still für uns; und kaum hörte Nelson, daß zwei Schiffe zu einer Entdeckungsreise nach dem Nordpol ausgerüstet würden, so ward er, um 'n Maul voll Polkälte einzuschlucken, Volontär auf dem Bombenschiffe »Carcaß,« unter Kommando des Kapitän Lutwidge, der in Gesellschaft mit dem 'Racehorse,' befehligt von Sr. Herrlichkeit dem Kapitän John Phipps, dem ältesten Sohne des Lord Mulgrave, segeln sollte, welcher Letzterer das Oberkommando über beide Schiffe hatte.

Mit mir war der Teufel los, denn zu solchem Dienste werden keine Kajütenjungen gelassen; Nelson selbst war als Leibmatrose eingezeichnet worden; und da ich nur vierzehn Jahre alt war, mußte ich entweder als Kapitäns Diener registrirt werden, oder hätte die Vorderketten des 'Triumphs' aufhissen müssen, während mein Herr unterm 79° der Breite und dem 9° östlicher Länge, wo wir uns am 6. Juli befanden, nachdem wir am 4. Juni vom Nore abgesegelt waren, sich den Schnee von der Nase blies. Wir hatten alle und jede Bequemlichkeit am Bord, der Erste Lord der Admiralität, Lord Sandwich, kam selbst die Leiter herauf, um nachzusehen, ob wir gehörig mit Allem versorgt waren. Mich dünkt, ich sehe ihn noch, als er dabei stand, wie ein Doktor Irving, der mit uns segelte, frisches Wasser aus Meerwasser gewann, indem er eine Röhre an den kupfernen Kesseln des Schiffes anbrachte, und dieselbe, während der Dampf durchzog, mit einem nassen Lappen rieb, so daß er täglich aus

der salzigen See vier und dreißig bis vierzig Gallons frisches Wasser gewann.

Ich erinnere mich, daß Tom, als ich ihm dieß erzählte, ausrief: »Geh mir, Junge! Ich habe Eilande in einem einzigen Augenblick aufsteigen, und im nächsten wieder untergehen sehen, und kenn' 'n Bißchen vom rothen Meere und von den fliegenden Fischen. Aber weggeblasen will ich sein, wenn ich jemals davon hörte, daß man frisches Wasser aus Salzwasser 'rausspülen kann.«

»Wie solltest Du's auch gehört haben, Tom,« sagt' ich, »da Du niemals am Nordpol gewesen bist?«

„Das ist wahr,« versetzte Tom, »aber ich bin doch um's Kap Horn 'rum gesegelt! *)«

Nun, am 30. Juli befanden wir uns unter 80° 13′ der Länge, und 18° 48′ östlicher Breite, zwischen den Inseln und im Eise, ohne Anschein, daß es eine Durchfahrt daselbst gäbe. Da saßen wir fest, und hatten nichts weiter zu thun, als auf die Eisfelder zu gehen, und die Tonnen mit Wasser zu füllen. Ich hatte kein Wort eher von Eisfeldern geglaubt, als bis ich sie sah, denn ich war damals eben so grün, als ich meinte, daß sie es sein müßten.

Nächsten Tages waren wir regelrecht, auf etwa zwei Kabellängen von einander, eingeklemmt, und durch das Eis getrennt, das nun nicht mehr sich eben wie Felder wies, sondern sich höher aufthürmte, als die Hauptraa reichte, allerlei Gestalten bildete, und ziem-

---

*) Der Leser weiß vielleicht nicht, daß diese Redensart von solchen Seeleuten gebraucht wird, die das Vorrecht haben, wundersame Geschichten zu erzählen.

Anm. d. Verf.

lich geneigt zu sein schien, uns zwischen zweien von seinen Bergen zu zermalmen. Wir machten uns nun an die Arbeit, Eisstücke von zwölf Fuß Dicke durchzusägen, um das Schiff westwärts zu bringen; aber das war eine kalte Arbeit, und obwohl wir uns tüchtig daran hielten, drangen wir nie weiter als dreihundert Ellen vor, und trieben zusammt dem Eise eben so weit ostwärts.

Die Jahrszeit war jetzt weit vorgerückt, und Nelson erhielt, so jung er auch noch war, den Oberbefehl über ein Boot, und ich regierte das Bugruder in demselben. Wir lugten nach einer westlichen Durchfahrt umher, und geriethen in einen Kampf, dessen gleichen noch nimmer gesehen oder gehört ward. Während wir uns in einem kleinen Wasserbecken befanden, verwundeten etliche Offiziere in einem Boote, das zu dem 'Racehorse' gehörte, ein Wallroß. Was thut das Thier? Es taucht unter, und bringt ein ganzes Regiment Kollegen herauf, die alle mit einander das Boot angreifen. Eines der Wallrosse ringt ein Ruder aus den Händen eines der Matrosen, und alle Bestien nehmen einen Anlauf, um das Boot zu kippen. In diesem Augenblicke kamen wir hinan, und die Thiere, welche die Verstärkung fürchten mochten, zogen sich unter das Eis zurück.

Huhu! mich fröstelt jedesmal, wenn ich daran denke, wie nahe wir daran waren, den jungen Nelson zu verlieren, indem er beinahe von einem Eisbären gefressen worden wäre. Es war eine Woche nach dem Gefechte mit den Wallrossen, als Nelson zur Nachtzeit mich rief und mir sagte, daß er hinter einem Bären herwollte. Wir bewaffneten uns mit Schiffsgewehren, und machten uns auf den Weg. Nicht lange währte es,

so fing es an, heftig zu nebeln, so daß wir nicht bloß das Schiff, sondern auch Einer den Andern aus dem Gesichte verloren. Ich stand still, um meine Muskete zu laden, und als dieß geschehen war, konnte ich meinen Gefährten nicht mehr sehen. Gegen vier Uhr Morgens klärte es auf, und ich sah Nelson auf Schußweite von dem Bären. Sie riefen uns vom Schiffe her, und es ward eine Flagge aufgehißt. Ich sagte dieß zu Nelson; er aber fragte den Henker danach, und zielte auf den Bären. Seine Flinte versagte, und die meinige wollte nicht losgehen; da standen wir denn der Bestie gegenüber, von der uns jetzt nichts als ein Riß im Eise trennte. „Dort wird's Signal gegeben!« sagte ich. »Gleichviel,« antwortete er, »laß mich diesem Satan nur einen einzigen Hieb mit dem Gewehrkolben geben, und wir haben ihn und sein Fell.«

Allein Kapitän Lutwidge überhob ihn dieser Mühe, indem er einen Schuß herüberdonnern ließ, der den Bären verscheuchte, uns aber umlegen und an Bord zurückkehren ließ. Wir fanden nun die Schiffe fest und prall im Eise, und hatten keine Aussicht, sie auch nur einen Zoll breit von der Stelle zu bringen. Wir versuchten es in den Böten, und fanden westwärts das Wetter klar; so ließ der Commodore auf beiden Schiffen alle Segel ansetzen, und allmälig kamen wir denn aus unserer Klemme heraus; allein wir mußten's theuer bezahlen. Ich erinnere mich, wie einer von der Mannschaft seinen eigenen Fuß, der ihm durch einen Frostbiß abgefallen war, aufhob, und den Wundarzt fragte, welchem Thiere das Glied gehörte; ein anderer Matrose dagegen, welcher seine Hand auf eine der Kanonen gelegt hatte, lief rund herum auf dem Verdecke, und rief, daß seine Hand glühend roth und verbrannt wäre.

Ich bin unter heißen und kalten Himmelsstrichen gewesen. Unter dem einen ist man immer bald naß, bald trocken, und das ist noch nicht so sehr unbehaglich; unter dem andern bläs't man vom Morgen bis zum Abend seine Finger, und braucht mehr Umwickelung als eine Mumie, um Leib und Seele zusammenzuhalten. Einige Leute sagen, ein kaltes Klima sei das beste, weil man dort warm werden könnte; während in einem heißen Klima Niemand kühl werden kann. Solche Leute fühlten nimmer in letzterem Falle eine Landbriese, oder segelten nie mit Kapitän Phipps, hinsichtlich des ersteren Falles, in den nördlichen Gewässern. Packt Hans Frost Einen an der Nase oder an der Hand, so mag dieser sich reiben bis zum jüngsten Tage, und ich zweifle doch, daß er warm dabei wird. Wie kann ein Mensch sich behaglich in einem Lande fühlen, in welchem kein Insekt zu leben vermag, und wo der Himmel eben so gefroren ist, als das Meer — wo man nimmer den Donner hört, und nimmer den Blitz sieht? — Mindestens erfuhr ich es so unter'm 81° nördlich.

Wir kamen endlich heran's — ich meine aus dem Eise; und herzlich freuete es mich, als wir das Schiff verließen, und unsere Erinnerungen anfingen, aufzuthauen. Die meinigen sind seitdem stets von guter Beschaffenheit geblieben. Wir verließen den 'Carcaß' — den ich, schon wegen seines Namens *), nicht leiden mochte — und begann uns auf das Schiff 'Sea-Horse', Kapitän Farmer.

*) »Carcass« entspricht nämlich dem deutschen »Leichnam.«
Anm. d. Verf.

Zweites Kapitel.

»Eine Paukerei mit 'Monsire' ist allzeit besser, als ein Handgemeng mit Gelb-Jack.«

Altes Sprichwort.

Nicht Jeder steigt eine Leiter hinan, ohne dann und wann eine Stufe zurückzugleiten; und dieß war Nelson's Fall. Er war Offizier gewesen, und war jetzt wieder zum Matrosen zurückgegangen; denn wir Beide waren Vordertop-Männer. Er hatte die Steuerbord-Wache, ich die andere; so wußten wir immer was vorging. Wir segelten nach Indien, um die Kälte aus uns herauszutreiben. Sir Edward Hughes befehligte das Geschwader. Dem alten Soundings, dem Steuermann und nachmaligen Kapitän, einem wohleingelernten Seemanne, der seinen Falkenblick an jedem Schleicher haften ließ, und einen tüchtigen Bootsmann schon an der Art und Weise erkannte, wie dieser seinen Kopf trug, verdankte es der junge Nelson, daß er als Midshipman eingezeichnet ward. Er war damals ein derber, blühend aussehender Jüngling; allein in Indien schmolz er hin; denn als er etwa achtzehn Monate lang dort gewesen war, erkrankte er, so, daß ihm bald die Luft ausgegangen wäre; er konnte weder Hand noch Fuß rühren, und sah aus wie ein in Bettlinnen gewickeltes Skelett.

Ich schwatzte oft mit ihm, und nahm mir sein Leid so zu Herzen, daß ich selber krank ward Sie glaubten

Alle, es gehe mit uns zu Ende, und der Zahlmeister erbot sich, nach Hause an meine Mutter zu schreiben, und ließ sich ihre Adresse geben; jedoch „der holde, kleine Cherub, der droben schwebt, wachte über dem Leben des armen Ben,“ und wir wurden Beide an den Delphin des Kapitäns Pigot gebracht. Durch Gottes Segen und durch die Freundlichkeit jenes wackern Kapitäns langten wir wohlbehalten in England an.

Am Bord des Delphins befand sich Mancher von der rechten Sorte; unter ihnen hatten wir Sir Charles Pole und den tapfern Burschen Sir Thomas Trowbridge. Allesammt waren Midshipmen, und allesammt voll Leben und Hoffnung; nur Nelson und ich waren es nicht. Mit mir besserte es sich; als ich aber sah, wie mein alter Kamerad hinwelkte, dachte ich nimmer, daß ich ihn jemals auf dem Schiffe 'Victory' würde kommandiren sehen. Ihm schien die Niedergeschlagenheit gleichsam zu behagen; er meinte, es ginge ihm an Kraft und Gesundheit ab, um ferner bei'm Seewesen zu bleiben; und er war melancholisch und herzenskrank. Gott der Herr! ich erinnere mich, als wär's gestern geschehen, wie er nach einem seiner schwermüthigen Anfälle mich an der Hand gefaßt hielt und halbschreiend sagte: »Ben, ich will ein Held werden, und im Vertrauen auf die Vorsehung jeglicher Gefahr trotzen.« Dieser Moment gab seinem Gemüthe einen Ruck; Nelson genas schnell, und als der Delphin abbezahlt ward, sah er sich als Lieutenant auf das Schiff 'Worcester' von vier und sechzig Kanonen befördert, welches damals unter Kommando des Kapitäns Marcus Robinson, jenem tapfern Offizier, segelte, der dem Treffen Sir Peter Warren's und Lord Hawke's beiwohnte. Als Marcus den 'Falken' bei dem Angriff auf Gnade-

loupe kommandirte, ging sein Schiff unter ihm zu Grunde; und später, im Jahr 1778 führte er die britische Flotte, als er auf dem 'Shrewsbury' befehligte, fünf Mal ins Treffen. Am 5. Sept. 1781 verlor er sein Bein im Gefechte des Admirals Graves, auf der Höhe von Chesapeake, und starb — Gott hab' ihn selig! — im Jahr 1798 als invalider Contre-Admiral. Es ist trübselig, wie eines tapfern Mannes Leben zusammenschrumpft, sobald ein Held hinter ihm drein schreitet; und wir Seeleute kommen nie gehörig mit unserer Geschichte zu Ende.

Ich begab mich auf den 'Worcester;' denn Nelson zeichnete mich als aktiven Matrosen, und zwar als einen Mann ein, der sich aus Hitze und Kälte nicht mehr machte, als eine Kröte. Wir beschickten nicht viel auf jenem Schiffe, weil sich keine Gelegenheit dazu bot; allein als wir zurückkamen, bestand Nelson sein Examen, und der nächste Tag sah ihn als Seconde-Lieutenant auf der Lowestoffe-Fregatte, die vom Kapitän William Locker kommandirt ward; und fort ging er abermals nach Westindien, und ich, immer als Vordertop-Mann, ging mit ihm.

Ich will flugs ein kurzes Gespinnst über Nelson abwickeln, um zu zeigen, was für 'n muthiger Gesell er war, als er noch auf Jünglingsbeinen umherlief. Wir hatten hübsche Jagd auf einen amerikanischen Schooner zu machen. Es stürmte so entsetzlich, daß einer von den Haupttop-Männern, der ins Lee-Takelwerk hinaufkletterte, wie ein Wimpel gerad'aus geblasen ward, und der, wenn er sich nicht mit beiden Händen angeklammert hätte, wie eine Feder weggeweht worden sein würde. Die See ging berghoch, und wir sahen keine Welle, die niedriger als der Greenwichhügel gewesen wäre.

»Nehmt den Kutter,« sagte der Kapitän zum Oberlieutenant, »und bemächtigt Euch jenes Schooners.«

»Ja wohl, Sir,« antwortete der Befehligte, und tunkte in die Kajüte, wie 'ne Ente unter Wasser, um seinen Kurzdegen heraufzufischen; brauchte jedoch lange Zeit, denselben zu finden. Mittlerweile kam der Kapitän, der unten mit dem Steuermanne hinter den Karten gesessen hatte, auf's Deck, und sah, wie seitlängs der Kutter beinahe in Stücke zerstiebt wäre. »Halloh!« rief er. — Ich war im Boot, und hielt's mit dem Kanthaken ab, und macht's klar von der See-Haupt-Raastange, die im Wasser rollte.

Der Kapitän zog ein finsteres Gesicht, und fragte: »Hab' ich noch keinen Officier am Bord des Kutters, der jene Prise machen kann?«

»Ei ja doch, Sir,« versetzte der Steuermann; »ich bin der Mann, der's in's Werk richten will.«

»Um Verzeihung,« fiel Lieutenant Nelson ein; »erst ist an mir die Reihe. Komm' ich zurück, ohne den Amerikaner genommen zu haben, so sind Sie d'ran.«

Wir hatten unsern herzigen Spaß darüber, während eine See kam, die uns überspülte, und schier so hoch ging, als der Hauptmast sich streckte.

Als ich Tom dieses Gespinnst abwickelte — denn wir wickelten immer Einer nach dem Andern eins ab, — unterbrach er mich mit der Frage: »In welchem Jahre trug sich das zu?« — »Nu, 1779,« versetzt' ich. — »Aha,« entgegnete er; »in eben dem Jahre ging ich höher in die Luft und tiefer in's Wasser als Du.«

Und Tom erzählte folgendermaßen:

»Ich will mir die Freiheit nehmen, Dir etwas über einen gewissen Kapitän Farmer mitzutheilen. Ich bin

nicht der Mann, der's leiden mag, daß ein so wackerer Gesell hintan gesetzt werde; denn wenn wir jetzt auch geschliffenere Offiziere am Bord haben, so haben wir doch keine tapferere, keine redlicherere und trefflicherere Seeleute, als wir deren vor funfzig Jahren zählten. Möglich, daß sie heut zu Tage knappere Uniform tragen, und etwas mehr von Sonne, Mond und Sternen lernen, doch bessere Herzen stecken nicht ihnen, als in unseren alten Kapitänen steckten, Du magst sie 'rausputzen, wie Du willst. Davon bin ich fest überzeugt, daß, seitdem die Seeleute ihre Zöpfe kappten und einander auf Theevisiten einladen, der alte Jack zum T**l gegangen ist.

Es war am 6. Oktober 1779, da Kapitän Farmer den 'Quebec' von zwei und dreißig Kanonen kommandirte, als wir leewärts ein großes Schiff sahen, während wir uns auf der Höhe von Ushant befanden. Wir steuerten darauf los, und obschon es, als wir es bei Tageslicht zuerst beobachteten, auf doppelter Kanonenschußweite von uns entfernt gewesen war, befanden wir uns doch, trotz seinem Bemühen, uns zu entrinnen, bald seitlängs desselben, und begannen das Treffen mit der 'Surveillante' von vierzig Kanonen. Um zehn Uhr Vormittags legten wir zuerst unsere Breitseite vor, die sich prasselnd gegen die 'Surveillante' entladete; doch erhielten wir tüchtig etwas wieder, so daß es uns nicht an Bittstellern für Greenwich fehlte. Nu, so galt's denn Geben und Nehmen, wie 's zwischen Rechtschaffenen üblich ist. Das währte so an drei bis vier Stunden, während welcher Zeit unser wackerer Kapitän schwer verwundet ward. Fort ging des Franzmanns Vordermast, und wir gaben drei tüchtige Salven, allein ehe wir noch ausjubeln konnten, war unser

Besaanmast herunter, und unser Hauptmast arg angesplittert. 'Treibt kein Spiel mit den Albernen,' sagte Bill Jones, 'Ihr könntet sonst auf komische Weise Euch selber prügeln;' und richtig ging der Hauptmast über Seit, und's Topsegel war uns recht im Schusse. Ehe es ein Uhr war, hatte der Franzmann keine Latte mehr aufrecht stehend, und wir befanden uns just in demselben Zustande. Unsers Feindes Kanonen waren schwerer als die unsrigen, und er hatte deren mehrere und mehr Mannschaft, um dieselben zu bedienen.

Wir hatten diesen Spaß nicht für uns allein; denn der 'Rambler,' ein kleiner Kutter, der von einem Lieutenant George kommandirt ward, traf leewärts von uns mit einem französischen Kutter zusammen; und ihre kleinen Pöller pafften zwischen unser Grob- und Klein-Geschütz hindurch. »Hussa, Jungen!« rief Kapitän Farmer, »jetzt frisch wieder gegen an! Nimmer heißt's sich ergeben, so lange noch 'n Schuß Pulver am Bord ist!« — Nu, wir thaten denn auch so, als plötzlich durch unser Schießen die Segel Feuer fingen, und wir mitten in einer Gluth standen. Ich dachte, ich wäre geboren worden, um lebendig zu verbrennen, denn ich konnte mich niemals klar vom Feuer machen. Andere Schiffe haben die Welt umsegelt, und sind nimmer verbrannt, oder haben sich den ganzen Nil hinaufgeschlagen, ohne einen Funken Feuer zu fangen; jedes gesegnete Schiff aber, an dessen Bord ich kam, machte auf eine oder andere Weise dem alten Nick sein Kompliment, und ließ eine Flammen auflodern. — Die Feuermänner waren alle mit ihren Schlaucheimern rüstig zur Hand, und ich, der ich zu Anfange des Jahres in der Mondego-Bucht genug von einem Schiffsbrande gesehen hatte, legte mich bei dieser Gelegenheit nicht schlafen.

Allein es war von gar keinem Nutzen. Wir verloren festen Fuß, und der Franzmann ließ uns während dieses Mißgeschickes nicht in Ruhe. Die 'Surveillante' war, wie wir es waren, entmastet; und der Vortheil, daß sie nicht gleich uns brannte, kam ihr wenig zu Statten; denn sie wälzte sich entsetzlich umher, so daß ihre Schüsse uns nur geringen Schaden zufügen konnten. — Aber weiter! Man sprach davon, den Kapitän auf den 'Rambler' zu schaffen, der eine ziemliche Strecke leewärts von uns lag; allein obgleich der arme Farmer bis auf den Tod verwundet war, und keine Dienste zu leisten vermochte — denn das Schiff stand jetzt in Flammen, die durch Menschenmacht nicht gelöscht werden konnten, — schwur er doch, daß er nimmer seine Flagge streichen, noch seine braven Kameraden verlassen wollte. Das gab uns einiges Leben wieder; denn nichts beugt den Muth des Matrosen mehr, als die Zweifel seiner Vorgesetzten, und jeder Vorder- wie Hinter-Top Mann weiß es eben so gut als ich, daß, wenn ein Kapitän winkt, die halbe Mannschaft die Augen zuplinkt. Wir thaten unser Möglichstes zur Rettung, doch das Feuer nahm mit Ungestüm zu. Mittlerweile hatte durch das Schießen der Wind sich gelegt, und da lag denn der 'Quebec' als komplettes Wrack, und brannte und dampfte wie Zunder und Schwefelfaden. Wir hatten von Zehn bis nach Eins gefochten, und waren tüchtig dabei gewesen, das Feuer zu löschen. Als die Masten herunter waren, hatten wir unsere Flagge auf ein Fahnenstock aufgehißt, und so kletterten wir denn umher, ohne daß sich der Feind sonderlich mit uns bemengt hätte; denn wie oft er auch nach uns schoß, traf er doch kaum ein Mal, bis dann um sechs Uhr Abends die Pulverkammer Feuer fing,

und wir aufflogen — ich weiß nicht, wie hoch; doch dünkt mich, ich muß den Sternen ziemlich nahe gewesen sein, denn ich sah sie blinken —«

»Daß Dich der Donner, Tom!« fiel ich ein.

»Dann saus'te ich 'nunter in die See, und fuhr wieder in die Höhe, nachdem ich 'nen Besuch auf dem tiefsten Grunde abgestattet hatte; denn ich fuhr kopfunter in die Tiefe, und muß gleich 'nem Eisberge zweimal so tief unter'm Wasser gewesen sein, als ich über demselben war. Nachdem die Fische mir die Zehen beknaupelt hatten, ward ich vom Boote des 'Ramblers' aufgehißt, und fand alsdann, daß der Kapitän, die meisten Offiziere und fast die gesammte Mannschaft umgekommen waren.

Nimmer vergess' ich, als ich an Bord des Kutters gelangte — ich lief nach vorn hin, und der T**l soll mich holen, wenn ich nicht niederkniete und mein Gebet sprach. Dabei scheuete ich mich, die Augen aufzuschlagen, denn ich fürchtete, ich befände mich dicht beim Monde, und hätte zu glitschige Finger, um mich an ihn anhalten zu können.

Nun also! Jener Kapitän Farmer war Dir einer von den Echten! Kurz zuvor, ehe wir in die Luft flogen, trat der Oberlieutenant, Hand am Hute, zu ihm, und meldete so kaltblütig, als ob er angesagt hätte, die Mannschaft habe sich zum Appel gestellt, die Worte: »Das Feuer, Sir, dringt zur Pulvermagazinklappe.« Kapitän Farmer blickte nach der Flagge, runzelte dann die Stirn gegen die 'Surveillante,' und sprach: »Lieber will ich mit der Flagge in die Luft fliegen, als, in ein Franzmannschiff gestaut, mich nach Brest schleppen lassen.«

Und auf flog er zwei Sekunden nachher. Er verlor

sein Leben, das Vaterland aber verlor einen braven Mann und die Marine einen wackern Offizier; und ich, Tom Toprail, bin hier, um die Geschichte zu erzählen; ich, der ich so hoch erhoben gewesen, und doch nimmer befördert worden bin!«

In späteren Lebenstagen schwur der arme Tom jederzeit, als sein Haar immer grauer ward, daß er solches nur jenem Untertauchen zu danken hätte, und pflegte zu sagen, »daß das Werg seines Kopfes so weiß wie ein Klüsentau unter Wasser geworden wäre.«

Ich hatte ehedem schon Einiges über Kapitän Farmer gehört; denn man muß wissen, daß, sobald irgend ein Mann beim Flottendienst etwas taugt, man sicher sein kann, daß von ihm gesprochen wird; und taugt er nichts, nun, so sind wir, wie die Juden nach dem Wechselzahltage, mit einem sehr schlimmen Andenken gesegnet.

Doch zurück zu meiner eigenen Geschichte!

Nachdem Nelson den amerikanischen Schooner genommen hatte, ging er unsern Kapitän um das Kommando auf unserm Prisenschiffe an, und ich war Einer von der Mannschaft auf demselben. Nelson kreuzte tüchtig, doch wurden uns keine Prisengelder; so ward er des Geleitschiffes überdrüssig, und durch Sir Peter Parker — welches abermals der Name eines Wackern ist, und der von Allen, die ihn führten, wacker aufrecht erhalten worden ist — ins Admiralflaggenschiff, der 'Bristol,' befördert. Gegen Ende des Jahres 1778 ward er Befehlshaber des 'Badger,' und schaute damit an der Honduasküste nach amerikanischen Freibeutern aus.

Am 11. Juni 1779 trank ich einige Gläser extra auf das gute Glück des Kapitäns Nelson, der an

diesem Tage in den 'Hinchinbrook' von acht und zwanzig Kanonen postirt ward. Dieß Schiff war ein feindlicher, nur mit Brettern umdiehlter Kauffahrer gewesen, und in unsern Dienst genommen worden. Der tapfere Collingwood ward Befehlshaber des 'Badger', und Nelson, der noch nicht ein und zwanzig Jahre zählte, war zu jenem Range gelangt, der ihn in den Bereich all der Ehren setzte, die der Seedienst bieten kann.

Mit einer Flotte von einhundert fünf und zwanzig Segeln, theils Kriegsschiffen, theils Transportfahrzeugen, die, wie es hieß, fünf und zwanzig tausend Mann am Bord hatten, drohte um diese Zeit Graf D'Estaing mit einem Angriff auf Jamaika. Der Krieger, der auf dieser Insel das Kommando hatte, hieß General Dalling; und Nelson und dessen Hochbootsmann — dieser war ich nämlich — kommandirten das Fort Port-Royal.

Allein Alles zerfloß wie Mondschein; wir kamen nimmer mit ihnen zum Treffen, und unsere siebentausend Mann — denn mehr konnten wir auf der Insel nicht zum Kampfe stellen — hatten das Vergnügen, Tag und Nacht um nichts und wieder nichts unter Waffen zu sein. Bei alldem war General Dalling entschlossen, ein Gefecht zu liefern. Es galt ihm gleich, wo solches geschähe, und so richtete er denn einen Plan gegen die spanischen Kolonien ins Werk. Später hörte ich, daß es gegolten habe, das Fort San Juan am Flusse gleichen Namens zu nehmen, der aus dem Nicaragua-See sich in den atlantischen Ocean ergießt; sich zum Herrn des Sees selbst, so wie der Städte Granada und Leon zu machen, und auf solche Weise die Kommunikation der Spanier zwischen deren nördlichen und südlichen Besitzungen in Amerika abzuschnei-

den. Das Alles ließ sich recht hübsch beschwatzen, jedoch wir kannten das Klima wenig oder gar nicht; und die Schwierigkeiten, die sich uns beim Ausrüsten zu der Fahrt entgegenstellten, verursachten solche Zögerung, daß darüber die schlimme Jahreszeit hereinbrach, mit welcher wir alsdann mehr als mit dem Feinde zu kämpfen hatten.

Im Januar 1780 schifften wir an Bord des 'Hinchinbrook' und einiger Transportschiffe fünfhundert Mann ein, die wir nach Kap Gracias à Dios in Honduras konvoyirten. Als wir dort anlangten, hätten wir glauben mögen, alle Einwohner wären davon gelaufen, denn wir konnten keinen Inländer finden, der uns eine Kokosnuß verkauft hätte. Es war nämlich der Wahn über sie gekommen, wir wären bei ihnen eingedrungen, um sie zu Sklaven zu machen und sie nach Jamaika zu verkaufen. Wir überwanden jedoch bald diese Schwierigkeit, denn als Einer von den Eingebornen sich zu uns herangewagt hatte, machten wir demselben so hübsche Geschenke, daß er bald von seinen Landsleuten mehrere zu uns führte, und die, welche unsere größten Feinde gewesen waren, wurden unsere besten Freunde.

Das Schiffsvolk stand unter dem Kommando meines Kapitäns, und die Soldaten hatten zum Führer einen Major Polson, einen so wackern Offizier, als je Einer am Lande hat marschiren lassen. Sie hatten ein unbehagliches Standquartier in Zelten auf einer sumpfigen und ungesunden Ebene; bei Tage wurden sie geröstet, und bei Nacht gefressen; denn die Moskitos — bekanntlich liegt Honduras auf der Moskitosküste — fielen zu Millionen beißend über sie her; und die Sandfliegen gehörte ebenfalls zu den guten Dingen, die der General Dalling so fürsorgend für sie ausgesucht hatte.

Einen Monat lang hatten diese gefräßigen Teufel gutes Futter; nach Verlauf dieser Zeit zogen wir der Küste entlang um unsere guten Freunde unter den Einwohnern zusammen zu bringen, welche uns Böte anschaffen und beim Angriff eine Hand leihen sollten.

Wir erreichten am 24. März San Juan, und zwar durchaus unter Leitung der Indianer, denn Keiner von den Unsrigen war jemals den Fluß hinaufgeschifft. Hier nun sollte Nelson das Kommando abgeben; er aber war zu dergleichen nicht der Mann; denn er wußte, daß der Dienst gefährlich war, und daß es etwas Verzweifeltes geben würde. So vergaß er der erhaltenen Weisungen, und ertheilte andere Befehle zu Einschiffung der Truppen, von denen er zweihundert an Bord des Moskitosfahrzeugs und zweier von unseren Böten beorderte, und somit fuhren wir ab. Doch, wie gesagt, die vornehmen Leute in Jamaika hatten nicht daran gedacht, daß wir zur Zeit der dürren Jahreszeit eintreffen würden; und wir hatten schwere Arbeit, die Böte über die Flachstellen zu bringen und den so beengten, jetzt niedrigen Fluß hinaufzufahren. Endlich nach manchen Tages Arbeit, der heißesten und beschwerlichsten, deren ich mich entsinnen kann, gelangten wir in tiefes Fahrwasser, und hatten nun mit starken Strömungen zu kämpfen. Wären die Indianer nicht bei uns gewesen, würden wir, ohne das Mindeste ausgerichtet zu haben, zurückgekehrt sein, denn nimmer hätten wir den Weg gefunden. So wie die Sachen standen, hatten diese schnurrigen Gesellen und wir von den Schiffen alle Arbeit zu verrichten, während die Soldaten Beschwerde genug darin fanden, sich still und kühl zu halten. Es war eine so höllisch heiße Expedition, als irgend eine, die ich mitgemacht habe.

Am 9. April erreichten wir San Bartolomeo, eine Insel, welche die Spanier befestigt hatten; und obwohl die Batterie an sich nur ein kleines halbrundes Ding mit neun oder zwölf von nur achtzehn Mann bedienten Drehbassen war, so sah man diese doch so aufgepflanzt, daß sie den am schnellsten fließenden und gewichtigsten Theil des Flusses bestrichen. Sie gab uns einen warmen Empfang, eben als Nelson aus dem Boote in den Schlamm sprang, in welchem er beinahe stecken geblieben wäre. Doch arbeitete er sich aus demselben hervor, ohne sein Schuhe einzubüßen. Ihm folgte jener unglückliche Despard, der Kapitän in der Landarmee war und Nelsons Leibbootsmann, sollt' ich meinen, blieb nicht weit hinter jenen Beiden zurück. Wir machten einen Anlauf gegen die Batterie, und drangen hinan; die Spanier nahmen Reißaus, und wir schickten ihnen einen Scheidegruß aus ihren eigenen Kanonen nach. Dieß war Kinderspiel; denn wenn ein Mann einen Puff durch einen Schuß wegkriegt, nun, so erhält er nur, was er erwartet, und das ist's Alles, was im regelrechten Liniendienst vorfällt; jedoch Gott helf' uns was ist eine Kartätschenkugel gegen das gelbe Fieber — sie ist gleich dem kleinen Fische der an Toms großer Zehe knaupelte, während ein Haifisch ihn ganz und gar verschlungen haben würde.

Das Kastell San Juan lag in nur geringer Entfernung etlicher Meilen von jener Batterie auf der Insel; und als wir demselben bis auf eine kleine Strecke nahe gekommen waren, setzten wir die Soldaten und die Vorräthe an's Land, und marschirten durch einen Wald, dessen Bäume so dick waren, daß ich um einen Zoll dünner ward, als ich mich zwischen zwei von ihnen klemmte. Dabei konnten wir vor Schlangen, die von

den Aesten herunterzüngelten, kaum die Augen öffnen. Ich mag wohl sagen, es giebt Manchen, der dieß nicht glaubt; ich aber sage die Wahrheit, wenn ich erzähle, daß Einer unserer Leute von einem dieser kleinen Teufel dicht unter dem Auge gebissen ward, und vor Schmerz nicht weiter konnte. Wir vermißten ihn erst nach fünf Minuten, und als wir umkehrten, um ihn zu suchen und ihm beizustehen, fanden wir ihn nicht nur todt, sondern seine Wunde auch schon in Fäulniß übergegangen. Ja, in Fäulniß! und zwar binnen fünf Minuten — und ich sah es selbst; und jetzt, da ich in meinem hohen Alter mein Leben beschreibe, liegt mir wahrlich nichts daran, wie ein Komödiant zu lügen, der sich hinter brennenden Talglichtern einen König nennt.

Ich erinnere mich, daß Nelson, als er eines Tages sehr ermüdet war, sich seine Hängmatte, denn diese war sein alleiniges Bett, zwischen zwei Bäumen aufhängen ließ, hineinkroch und sofort entschlief — denn ich wunderte mich oft, wie er so lange wach bleiben konnte. Einer von den Indianern, die um die Hängmatte herum sich aufhielten, sah, daß eine besondere Art von Eidechse über Nelsons Gesicht schlüpfte. Der Indianer weckte ihn sofort, und ermahnte ihn, herabzukommen. Kaum hatte Nelson dieß gethan, als eine der giftigsten Schlangen sich ihm zu Füßen entrollte.

Ich weiß es, daß man sagt, Reisende erblicken seltsame Dinge, und daß es heißt, alle Seefahrer hecken allerlei Lügen aus; doch ist es eben so wahr als wir am Leben sind, daß es Eidechsen giebt, die man »warnende Eidechsen« nennt, weil sie den Leuten eine Weisung geben, daß ihnen eine Schlange allzu nahe ist, um angenehm sein zu können.

Späterhin verloren wir unsern Kapitän beinahe da-

durch, daß derselbe etwas Wasser trank, in welchem ein Zweiglein eines Manschinellenbaumes gelegen hatte; und nimmer bis zu seinem Tode genas er gänzlich von dieser Vergiftung.

Am zweiten Tage nach demjenigen, an welchem wir das erste Fort genommen hatten, kamen wir Angesichts des Kastells von San Juan, und Nelson trug darauf an, dasselbe sofort anzugreifen; allein er ward überstimmt, und wir begannen eine regelmäßige Belagerung. Zehn Tage vergingen, bevor wir wesentliche Operationen anfingen, und eben dann trat die Regenzeit ein. Nimmer ward eine fürchterlichere Scene erschaut; sogar die Indianer konnten das Wetter nicht abhalten, und starben hin, wie die Fliegen. Wir hatten am 11. die Feindseligkeiten angefangen, und der Platz ergab sich am 24sten. Wir meinten, unsere Beschwerden hätten jetzt ein Ende, und bildeten uns ein, im Besitze des Forts würden wir nur nöthig haben, uns niederzusetzen und von unseren Strapazen auszuruhen. Bald jedoch sahen wir unsern Irrthum ein. Im Orte befand sich nichts, was zu Herstellung der Kranken hätte dienen können, oder diejenigen zu retten, die um die Gräber ihrer Genossen herumwankten und in Gefahr schwebten, jeden Augenblick von der Ansteckung ergriffen zu werden. Die Häute des gefallenen Viehes, die in Fäulniß übergingen, erstickten uns beinahe durch ihren Gestank; und als man beschlossen hatte, ein Hospital nahe dem Kastell zu erbauen, war unsere Mannschaft von Ermüdung und Krankheit so hingenommen, daß wir keine Hände in Bewegung zu setzen hatten; es fehlte uns sogar an Leuten, um die Kranken zu pflegen, und der Garnisondienst ward von Menschen verrichtet, die so schwach waren, daß ein Windstoß sie umgeblasen haben würde.

Wir hatten keine Arzneien bei uns, weil wir sie nicht gern einnahmen und weil wir, da doch nicht Alles hatte mitgenommen werden können, das zurückließen, was uns jetzt nöthiger noch als Lebensmittel war; allein als wir ausrückten, befanden wir uns Alle wohl. — Der Fluß war vom Regen angeschwollen, und die Wasserstürze zeigten sich gefährlich. Wir wären die Küste entlang gefahren, um die Arzneikasten zu holen; allein unmöglich war es, gegen die Strömung zu schiffen. So also sahen wir uns genöthigt, dem Tode in's Angesicht zu blicken, ohne daß wir ihm den geringsten Widerstand bieten konnten. Der Entsetzliche richtete denn auch eine so schreckliche Verheerung unter uns an, daß die Lebenden nicht im Stande waren, die Todten zu begraben. Wir stürzten unsere besten Freunde, deren wir so plötzlich beraubt wurden, von den Mauern des Kastells in die Fluth, und so wie einer derselben wegtrieb, saßen auch Hunderte von gefräßigen Gallinazo's *) auf dem schwimmenden Leichnam, begruben ihre Schnäbel in demselben, und reckten ihre Hälse aus, um unsere Kameraden in Stücke zu zerreißen. Waren die Ungethüme ihres Mahles satt, so kehrten sie träge zum Fort zurück, und hockten auf den Bäumen, von denen dasselbe umgeben war, oder trieben sich ungehindert unter den am Leben Gebliebenen umher, und stierten sie mit gierigen Glotzaugen an, als freuten sie sich unserer Schwäche, oder als wüßten sie, daß wir ihre Beute werden würden.

Fünf lange Monden dauerte dieser Zustand; fünf

---

*) »Gallinazo,« der spanische und portugiesische Name des amerikanischen Geiers.

Anm. d. Uebers.

Monden, Tag nach Tag, gingen wir, die wir noch zu gehen vermochten, zwischen diesen Aasvögeln umher, von denen unsere Freunde gefressen worden waren, fürchteten sie zu tödten, denn sie waren unsere besten Gassenkehrer, und zitterten, wenn wir sie anblickten, denn sie waren bestimmt, unsere Leichen zu verschlingen.

Nach Verlauf der fünf Monden entwichen wir dem Orte, indem wir nur geringe Mannschaft, die dem Klima Stand halten zu können schien, zurückließen, um das Fort so lange zu behaupten, bis die Spanier geneigt sein möchten, es wieder zu nehmen. Die Uebrigen zogen sich also vom Kastell zurück, und von den achtzehnhundert Mann, die zur Eroberung jenes elenden Leichenhauses beigetragen hatten, kehrten in Allem nur dreihundert und achtzig zurück. Von unserer Reserve am Bord des 'Hinchinbrook,' die zweihundert Mann gezählt hatte, waren siebenunddachtzig in einer einzigen Nacht erkrankt, und von der Gesammtzahl nur zehn am Leben geblieben. Es war ein Schauspiel entsetzlicher Verheerung. Die Fahrzeuge, auf denen die Truppen hergebracht worden waren, versanken im Hafen, indem ihre Mannschaft gestorben war. Sie wurden so lange von den Würmern angefressen, bis sie Leck bekamen und untergingen. Allein wir bedurften jener Fahrzeuge nicht, denn die Leute, die auf ihnen hergekommen waren, lebten ja nicht mehr! und wackere und muthige Herzen, die nimmer vor dem Tode gebebt haben würden, sobald er ihnen auf ehrliche Weise in's Gesicht geschaut hätte, zitterten, als er das Leichentuch der Seuche über sie warf und sie zu Boden stürzte, daß sie Raub der Aasvögel und Atzung für wilde Thiere werden mußten.

Nelson war diesem Unheil durch zeitigen Rückzug

entronnen. Als die Belagerung anfing, ward er von der Ruhr ergriffen. Er kehrte am Tage, bevor das Fort überging, nach dem Hafen und von da nach Port-Royal zurück, war aber so krank, daß er in seiner Hängmatte an's Land getragen werden mußte. Obwohl er nun an Bord des 'Janus,' von vierundvierzig Kanonen, gebracht wurde, auf welchem er dem mit Tode abgegangenen Kapitän Glover folgte, welches Kommando er eifrig nachgesucht hatte, war seine Gesundheit doch so erschüttert, sein Körper so zerstört, daß er sich genöthigt sah, um Erlaubniß anzuhalten, nach England zurückzukehren. Er bewirkte seine Ueberfahrt auf dem 'Lion,' Kapitän (nachmals Admiral) Cornwallis, dessen Sorgfalt und Freundlichkeit er sein Leben verdankte.

Vier Monate nach seiner Heimkehr, als er auf den 'Albemarle' stationirt worden war, kam ich wieder zu ihm, nachdem ich es erlebt hatte, mehr als ein Skelett denn als ein Mann Alt-England zu erreichen.

Drittes Kapitel.

„Vier fransche Segler zogen her,
Verfolgten die Arethusa.
Die 'Belle Poule' lag quer und kühn,
Doch wollte die Arethusa nicht flieh'n;
Sie legte nicht um, sie reffte nicht ein,
Ließ Brassen und Segel wirksam sein.
Der Franzmann lachte, doch wußt' er nicht,
Wie 'ne handvoll Tapf're thaten nach Pflicht
Am Bord der Arethusa."
Seeschlacht-Lied.

Ich habe unsern Schiffsarzt, der ein gescheiter Mann war, nördlich vom Tweedflusse her, sagen hören, daß der menschliche Körper ziemlich immer die nämliche Wärme in sich hat, er mag sich nun auf dem Eise am Nordpol oder unter'm Aequator nahe an der afrikanischen Küste befinden. Er bemerkte — denn ich habe ein gutes Gedächtniß, wie der geneigte Leser solches im Verlaufe der Geschichte wohl spüren wird — daß, wenn ein Thermometer in eines Menschen Mund am Nordpol und ein anderer Thermometer in eines anderen Menschen Mund am Aequator gesteckt wird, der Wärmegrad sich gleichnamig ergiebt. Ich darf sagen, daß dieß Alles Philosophen, wie diese gelahrten Herren sich nennen, wahr genug sein mag; allein in Bezug auf den Seefahrer halte ich es doch keineswegs für ein Evangelium. Die Admiralität ist jedoch der Meinung der Philosophen; denn als Nelson im Jahre 1782 das

Kommando des 'Albemarle' erhielt, und ich als Hochbootsmann mich an Bord dieses Schiffes begab, fanden wir, daß die vornehmen Herren in London steif und fest an jenen gleichmäßigen Wärmegrad glaubten. Sie beschlossen nämlich, daß, weil wir in Honduras gebacken worden waren, wir uns in der Ostsee abkühlen möchten. Bevor wir also das wieder waren, was man hätte 'Mensch' nennen können, erhielten wir Befehl, nach der Nordsee zu steuern, wo wir den ganzen Winter zubrachten. Hätte ein Fremder den Kapitän Nelson gesehen, als diese Ordre zu unserm Absegeln einlief, so würde er ihn nimmer für den ruhigen Mann gehalten haben, der er meistentheils war. Diesen grausamen Befehl konnte er nicht sonder Murren hinnehmen, und der Groll darüber blieb lebenslänglich in ihm stecken. Nun geschah es freilich selten, daß ich auch nur im Traume jemals anderer Meinung als Nelson war, doch, dünkt mich, handelte er thöricht, als er sich über das beklagte, was nicht zu ändern stand; und ich sage noch immer, daß, wenn eines Mannes Gesundheit nicht von der Art ist, daß er aller Orten hingehen kann, wohin er beordert ist, er wohl besser thut, wenn er seine Geige an die Wand hängt, und sich unter die Landratten begiebt.

Etwas Gutes führt das Kranksein immer mit sich; entweder ein Mensch wird dadurch ein besserer Mensch, oder er lernt die Benutzung der Zeit, und wird es bald überdrüssig, aus dem Fenster zu sehen und sich zu wundern, wie die Uebrigen in der Welt es treiben.

Als ich ein wenig umherschlenderte, verliebte ich mich ein wenig, und machte bald ausfindig, daß ein Mensch, der weder lesen noch schreiben kann, einen erbärmlichen Korrespondenten abgiebt. Ich ging mit gu-

tem Willen an's Werk, und ehe ein Jahr verflossen war, schrieb ich eben so zierlich und nett als der Schiffsschreiber, so daß ich bald als nützlicher denn bisher erfunden ward — und späterhin als Kopiist des großen Mannes fungirte.

Wir befanden uns auf der Nordsee zur Zeit der bewaffneten Neutralität, und konnten daher weiter keine Dienste leisten. Der 'Albemarle' war ein übermastetes Schiff, und wir sahen uns dann und wann in Gefahr, daß die Schildkröte auf den Rücken zu liegen kommen möchte.

Endlich kamen wir wohlbehalten genug nach den Dünen zurück, wo wir ankerten. Ich hatte den Kapitän in der Jolle an's Land gesetzt, und er gab mir Erlaubniß, zu bleiben. Die Jolle ward zurückgeschickt, und ich streifte ein wenig in der Schmugglerstadt umher, als sich plötzlich ein Wirbelwind erhob, der bald, durch einen Spritzregen genährt, zum Sturme anschwoll. Nach zweien Stunden blies der Wind völlig so heftig, als damals zu Barbadoes, wo er die Kirche umwehete. Ich stand an der Bucht, und beschaute mir die blatternnarbigen Kahnführer, die ihre Gruben im Gesichte von ihren Müttern haben, welche sich damit belustigen, ihre Kinder auf den runden Uferkieseln herumzukollern. Nicht lange, so sah ich meinen Kapitän, der beide Hände über seine Augen hielt, um sie gegen den Regen zu schützen, und starr auf sein Schiff blickte. Nicht weit von diesem hatte ein Proviantschiff vor Anker gelegen, und Nelson sah, daß es trieb und quer über auf den 'Albemarle' losschleppte. Nelson fürchtete, beide Schiffe möchten auf den Goodwinsand gerathen. Er schrie den Männern von Deal zu, ein Boot herauszulantschen und ihn an Bord zu bringen; die meisten von

ihnen aber hatten Weib und Kind, und waren keineswegs geneigt, ihr Leben zu wagen, so lange sie nicht sahen, daß irgend eines anderen Menschen Leben in Gefahr war. Ist Letzteres jedoch der Fall, so sind sie Bursche, die durch eine Brandung lautschen, welche einen Menschen, wenn er sie erschaut, blind machen möchte.

Bei dieser Gelegenheit hielten die Jollenführer von Deal es für unmöglich, an Bord zu gelangen, so gewaltig ging die See. Vergebens äußerte Nelson seine Furcht Betreffs seines Schiffes; Keiner von ihnen wollte von der Stelle, bis sie endlich nach langem Rathhalten erklärten, es für funfzehn Guineen zu versuchen.

Wir sprangen in ein Boot, welches, zum Erstaunen aller Anwesenden, in einem Augenblicke geschah, in welchem der Sturm am heftigsten rasete. Die Männer arbeiteten wacker mit ihren Rudern, und wir erreichten das Schiff trotz aller Hindernisse, die sich uns entgegenstellten. Das Proviantschiff hatte sich vom 'Albemarle' klar getrieben, jedoch diesen ohne Vordermast und Bugspriet gelassen. Nimmer sah ich Nelson größer, als in diesem Augenblicke; denn obwohl er schwer an Krankheit litt, ermunterte er doch die Matrosen zu größter Anstrengung, achtete seiner persönlichen Sicherheit nicht im Geringsten, und war nur eifrig bemüht, Alles aufzubieten, um das seiner Leitung anvertrauete Schiff zu retten.

Hierauf segelten wir nach Kanada. Hier lernte ich ein Stück Dankbarkeit in einem alten Manne kennen. Dankbarkeit ist, im Allgemeinen gesprochen, gleich Einem, der im Gangwege drei Dutzend bekommt — er bekommt sie, wenn er sie am wenigsten gebraucht. In

diesem Falle verhielt es sich jedoch anders. Wir nahmen einen Fischerschooner; Schiff und Ladung waren die gesammte Habseligkeit des Schiffers auf demselben, der überdieß eine zahlreiche Familie hatte. Nelson machte ihn zum Piloten, und gab ihm späterhin Schiff und Ladung zurück. Nun, als die Meisten von unserer Mannschaft auf der Krankenliste standen, kam dieser Mann mit Gefahr seines Lebens zu uns heran, und brachte uns ein Geschenk von Schafen, Hühnern und anderen frischen Lebensmitteln — das nenn' ich Dankbarkeit, denn er würde für immer unserem Anblick und unserem Andenken haben fern bleiben können, sobald er es gewollt hätte. Man bewahrt zu Boston noch jetzt das Certifikat auf, welches Nelson dem alten Schiffer gab, und es wird ein immerwährendes Erinnerungszeichen seiner Großmuth bleiben.

Nun sagen etliche unserer übergewissenhaften Gentlemen, daß, wenn Nationen gegen einander Krieg führen, kein Mensch das Recht hat, ein erbeutetes feindliches Schiff zurückzugeben; und streng genommen hat es damit vielleicht seine Richtigkeit. Allein Nelson war nicht der Mann, der einen armen Mann hätte noch ärmer machen können; sondern er besaß jene Herzensgüte und Großmuth, die nicht im Stande ist, Krieg gegen einen betagten Fischer zu führen.

Nicht lange nach diesem Vorfalle kreuzten wir auf der Höhe von Boston, wo wir ein französisches Geschwader beobachteten. Schon längere Zeit waren wir vor jenem Hafen herumgestrichen, hatten ihn scharf bewacht, und den Feind nie aus dem Gesichte gelassen. Eines Tages, als wir etwa sechs Meilen weit vom Strande hinangetrieben waren, erscholl des Wachtmatrosen Ruf: »Aller Manns Hand an die Segel!« Ich sprang auf's

Verdeck an die Spille, wo ich den Kapitän fand, der so ruhig und behaglich aussah, als ob wir gewiß zu sein hätten, keine Gefangene werden zu können. Vier Linienschiffe und eine Fregatte waren aus dem Hafen mittelst einer frischen Kühlte ausgelaufen, die uns kaum erreichte, und Gelegenheit gab, uns davon zu überzeugen, daß wir bei weitem nicht so flink segeln konnten. Bald hatten wir all unser Linnen ausgespannt, und gerade hinter uns und beinahe auf Schußweite segelte das französische Geschwader. Es überholte uns schier, indem die Fregatte voran zog, gleich einem Raufbold, der die schlagfertigen Genossen in seiner Nähe weiß.

»Ich wollt', ich hätte Dich, wo ich's wünsche,« sagte Nelson, als er die Fregatte durch sein Fernglas betrachtete; »und möchte wetten, Du steuertest dann einen anderen Cours.«

Man hätte eine Fregatte von sieben und vierzig Kanonen mit Lebensmitteln auf sechs Monat am Bord gegen den Werth eines elenden Marktkahns zur Wette setzen mögen, daß wir eher einen französischen Kerker als Altengland zu sehen bekommen würden, und Etliche von uns fingen schon an, davon zu schwatzen, unsere Silbersachen in unsern Hosenlatz einzunähen. Nelson war der Einzige, der sich durchaus gefaßt zeigte; denn wenn die Briefe (Kühlte) anhielt, so war es ersichtlich, daß er unmöglich vier Linienschiffe und eine Fregatte von sich abhalten konnte, und wir würden ohne Weiteres geschlagen worden sein.

»Hände auf'm Deck,« sagte er zum Oberlieutenant, »und holt drei Kompaßstriche westwärts!«

Dieß sah nun aus wie 'n Abmachen, denn der Feind ward dadurch in den Stand gesetzt, die Außenseite von uns zu halten, und wir steuerten geradezu auf die

Sanct-Georgs-Bank los, einen Ort, der von Untiefen und Sandbänken wimmelte, und so verwickelt zu beschiffen war, als die Einfahrt des Colchesterflusses. Nu, wir steuerten dann lustig darauf los — einen Augenblick waren wir hart Steuerbord, den andern hart Backbord, wie man sich leicht denken kann, und drehten uns zwischen den Sandbänken so hurtig umher, wie ein gehetzter Hase zwischen Kohlköpfen. Die großen Schiffe holten weg auf die Höhe; aber die Fregatte setzte ihren Cours hinter uns her fort, und ihr Kapitän schien ein eben so guter Lootse als Nelson zu sein, der jetzt den Wunsch hegte, wir möchten etwas langsamer segeln, als wir wirklich thaten.

»Trommelt zu Deck!« sagte der kleine Mann mit seinen blitzenden Augen; »und jetzt, da wir wieder auf offenem Wasser sind, kürzt die Segel!«

Kaum bemerkte unser Verfolger hinter uns dieß, so weigerte er sich, die Einladung anzunehmen, und wich zurück. »Feuert eine blindgeladene Kanone ab,« sagte Nelson, »und laßt den Prahlhans von Franzosen die Beleidigung nach Belieben aufnehmen!« Und dieser nahm sie nach Belieben auf, denn er rächte sie nimmer.

Um diese Zeit bemerkte ich, daß eine große Veränderung mit dem künftigen Helden des Oceans vorgegangen war. Er ging oft zerstreut auf dem Verdeck umher, sprach oft zu sich selbst, und sein Auge, das, wenn es einen Franzosen anblickte, glühend genug gewesen wäre, um ihn zu zerschmelzen, schauete jetzt schmachtend aus, und ließ sich seltsam anblicken, als ob seine Seele ganz irgendwo anders wäre. Er schritt niemals bis zu Ende des Hinterdecks; sein Gang war eilfertig, und er drehte sich so kurz um, als ob er nur eines Fischers Gang zu machen hätte, nämlich Einen Schritt

und dann über Bord. Ich fand bald den Grund davon aus — Nelson war verliebt; und so erkannte ich denn die Wahrheit des Satzes, den ich späterhin irgendwo las, daß: »ach! verliebte Kriegshelden, Menschen, wie alle anderen Verliebten sind!«

Wir befanden uns zu Quebec, als Ordre einlief, eine Transportflotte nach New-York zu convoyiren. Es war im Oktober 1782, und der Winter zeigte sich so weit vorgerückt, daß unsere Segel an die Stangen gefroren waren. Dieß, sollte man glauben, triebe aus jedem Manne die Liebe heraus; doch blieb Nelson verliebt. Sein Herz war durch das süße Girren eines Mädchens gerührt worden, und als er von der Herzliebsten Abschied genommen hatte, wies er sich ziemlich querköpfig; und am Bord angekommen, sah er das Schiff an, als ob er es nicht leiden mochte. Nächsten Tages ging er wieder an's Land, und da traf er an der Bucht — wen anders, als Mr. Davison.

»Heda, Nelson,« sagte Mr. Davison, »was bringt Sie denn wieder an den Strand?«

»Ich kann Quebec nicht verlassen,« antwortete der zukünftige Held, »ohne das Mädchen noch einmal zu sehen, deren Umgang so sehr zu meinem Glücke beigetragen hat, und der ich meine Hand anzubieten gesonnen bin.«

»Wenn Sie das thun,« entgegnete Mr. Davison, »so rennen Sie geradezu in ihr Verderben.«

»Immerhin,« versetzte Nelson, »ich bin dennoch entschlossen, es zu thun.«

»Und ich,« meinte Mr. Davison, »bin entschlossen, Sie daran zu hindern.«

Und ehe mein Kapitän sich von seinem Erstaunen erholen konnte, denn er war kein Mann, der Wider-

spruch zu ertragen pflegte, führte Mr. Davison ihn in sein Boot zurück, wünschte ihm einen guten Morgen, und nach wenigen Tagen befanden wir uns auf der Höhe von Sandy-Hook, wo wir den Oberbefehlshaber, Admiral Digby und Lord Hood mit einem Detaschement von Rodney's siegreicher Flotte antrafen.

Als Nelson von seinem pflichtgemäßen Besuche bei dem Admiral an Bord zurückkehrte, rieb er sich freudevoll die Hände, und erzählte dem Oberlieutenant, daß der 'Albemarle' den Befehl erhalten habe, sich an Lord Hood's Geschwader anzuschließen und nach Westindien zu segeln. Wohlan, da waren wir denn wieder! und wen trafen wir hier an? Keinen Andern als Seine Majestät, den derzeitigen König — Gott segne ihn! Er war damals Herzog von Clarence, und kommandirte eine Fregatte. Lord Hood stellte unseren Nelson dem Herzog auf dem Hinterdecke vor, indem er sagte: »Sir, wenn Ihre Königl. Hoheit Belieben tragen, etliche Fragen betreffs der Marine-Taktik vorzulegen, so wird Kapitän Nelson so gut als irgend ein Flotten-Kapitän Antwort darauf geben können.«

Wahrhaftig, es machte stolz, unter dem Oberbefehl eines solchen Mannes zu stehen. Da zeigte sich denn Nelson (so wie der König ihn abschildert), »als der lustigste Junge von einem Seekapitän, den er jemals gesehen hatte; angethan mit vollbeschnürter Uniform und altmodiger Weste mit langen Schößen, sein langes ungepudertes Haar in einen steifen hessischen Zopf von ungewöhnlicher Länge gedreht;« indem er schier aus seinem ganzen Wesen den einstigen Helden herausgucken ließ. Fing er vollends an, über nautische Gegenstände zu sprechen, so war er so lebendig, als ein Mann es nur sein kann.

Müssiggang läßt sogar den Teufel verliebt werden; allein ein fortwährend beschäftigter Mann geräth selten in solches Fuchseisen. Hörte man jemals von einem Seefahrer, etwa von einem tüchtigen Ersten Lieutenant, von einem jener hunderttäugigen Gesellen, die keinem Menschen jemals Zeit lassen, auch nur sein Gebet zu sprechen, daß er sich verliebte? Ein Kerl, der, wenn er bei'm Kreuzen auf dem Topmast hocken muß, mag dort oben sich seine Liebesleiden leise vorsingen, (denn wehe ihm, wenn der Erste Lieutenant ihn hört!) mag ein altes Lied von »Herz« und »Schmerz,« von »Triebe« und »Liebe« in sich hineinsummen; begegnet's ihm aber dabei, daß er sich auf das Vergangene, und nicht vorwärts über das Bugspriet wegschaut, und sie sehen unten eher ein Segel als er droben es anruft — wahrhaftig, anstatt daß sein Herz von Liebe gekitzelt wird, striegelt ihm vielmehr der Hochbootsmanns-Maat den Rücken. Und gerade so ist's, wenn man in jenes Fuchseisen gerieth: man schraube nur seine Seele zur Thätigkeit hinauf, nehme nur irgend eine Beschäftigung vor, zu welcher man aller seiner Zeit und Muße bedarf, und siehe da! die Liebe macht links um und marschirt aus Kopf und Herzen!

In gleichem Falle war Nelson; kaum befand er sich auf See, so ward sein Schiff seine Braut. Er trachtete danach, daß es schmucker und netter aussehen sollte, als alle anderen Schiffe; er hielt strenge Mannszucht; er gewann sich selbst wieder, und am Bord seiner Fregatte vergaß er seiner Liebe; obwohl ich sagen muß, daß ein Mann, mit einem Herzen wie das seine, stets einer empfangenen Freundlichkeit gedachte, denn selbst die Hitze Westindiens brannte ihm die edleren Gefühl nicht aus.

Um diese Zeit glaubte man, die Franzosen würden einen Angriff auf etliche der Passagen zwischen den Bahama's machen; jedoch ihre Flotte lief in Puerto Cabello ein, eben den Hafen, aus welchem der tapfere Hamilton die spanische Fregatte verjagte — eine Heldenthat, die in der Geschichte des Seewesens nicht übertroffen werden kann und schwerlich jemals ihres Gleichen gehabt hat. Freilich that Lord Cochrane etwas dem Aehnliches zu Callao; doch wenn ich alle hohen Waffenthaten unserer Landsleute hernennen will, komm' ich nimmer von der Stelle mit meiner Erzählung.

Im Jahre 1783 ward der Friede proklamirt. Der 'Albemarle' erhielt Befehl, heimzukommen und Abbezahlung zu empfangen. Ich sagte denn dem Leben am Bord Valet, nachdem mein Gesicht durch dasselbe eine Art von Mahagonyfarbe — oder, wie der Gastwirth sagt, die Farbe eines gekochten Schinkens angenommen hatte, und glaube nicht, daß ich jemals mich gänzlich von den Mostitosbissen und den Wetterstürmen erholte. Ich nahm eine Wohnung am Strande als Kapitäns-Steward, und mein Herz hüpfte mir vor Freude, wie Nelson die Landratten von Zahlmeistern zwickte, um die Löhnung der entlassenen Matrosen herauszurücken. Tagtäglich bis auf Einen Tag war er dahinter her, und an jenem Einen Tage ging er nach Hofe. Nach vielem Hin- und Herzanken erhielt seine Mannschaft, was ihr noch von anderen Schiffen her gebührt hatte. Alle mit einander wurden unter sich eins, ihm zu folgen, sobald er ein anderes Kommando erhielte, und kein rechtschaffener Matrose war auf dem Schiffe gewesen, der mich nicht beneidete, daß ich so glücklich war, beständig um Nelsons Person sein zu können.

Wir hören bisweilen davon, daß unsere hohen Her-

zoge Hunderttausende von Pfunden haben, und nimmer konnt' ich begreifen, wie sie dieselben hüten, und wie es zugeht, daß dieselben niemals sich in ihrer Summe verringern. Ich hielt nun hundert und funfzig Pfund für ein groß Stück Geld; nicht aber so mein Kapitän; er pflegte beständig über die Armuth und über die Unmöglichkeit zu grollen, von halbem Solde leben zu können. So ward er es denn immer überdrüssiger, in England zu leben, und begab sich daher mit Kapitän Macnamara hinaus nach einem Orte, den die Leute St. Omer nennen, und dort ward ihm denn sein gebührender Antheil von Liebe und Kummer.

Viertes Kapitel.

»Samstag-Abend ist's; die Sterne
Blinken ob der stillen See,
Und von Dienstes Müh'n und Sorgen
Kennt der Bootsmann mehr kein Weh;
Volle Kanne macht die Runde
Bei Jack Lustig's Abendschmaus,
Und er leert sie bis zum Grunde
Auf das Wohl Feinliebchens aus.«

Dibdin.

So geht es am Sonnabend-Abend her, und wir, die wir das Weltmeer durchzogen sind, tranken an solchem Abend, selbst wenn der Sturm am heftigsten und die Gefahr am größten war, jederzeit auf das Wohl unserer Weiber oder Schätzchen. Es ist dieß eine gute,

alte Sitte, die dazu dient, uns unsere Liebe im Gedächtnisse zu behalten; denn Etliche — die die meiste Erfahrung in diesem Punkte zu haben glauben, — sind der Meinung: »Trennung sei das Grab der Liebe:« daß, wenn Beschäftigung einziehe, die Liebe auswandere, und daß der ungeheure atlantische Ocean ein wohl geeigneter Ort sei, um alle Herzensregung an ihm und in ihm zu ersäufen.

Diese unsere allwöchentliche Gewohnheit erinnert uns an Diejenigen, die wir am Ende am meisten zu lieben haben; und 's ist 'n anmuthig Ding, des kleinen runden Tisches am Ofen des Liebeblickes unserer Susanne und der klaren Augen unsers jüngsten Kindes zu gedenken, das so eben laufen lernt und die ersten Lallworte seiner Muttersprache aufschnappt; während das Schiff unter seinem festgerefften Haupttopsegel und Vorderstagsegel über das Meer wankt, von dem es bedroht wird, verschlungen zu werden, oder während es sich wie eine Ente so hoch erhebt, als der Wasserberg es eben in die Höhe gehoben wissen will. Und so ist's seit Menschengedenken bei den Seefahrern hergegangen; der Samstagsabend ist bei ihnen eine köstliche Zeit, und obwohl ich seit den jüngstverflossenen Jahren keinen Fuß an Bord eines Kriegsschiffes gesetzt habe, sind mir doch unsere Sitten und Gebräuche nimmer aus dem Gedächtnisse gekommen.

Wie oft blicke ich — ja ich sogar — auf die weite Entfernung von funfzig Jahren, die hinter mir zurück sind, und denke an das Herumschwärmen und Liebeln, das vor sich zu gehen pflegte, so oft die Urlaubsmänner an's Land setzten, oder wenn achtzig oder hundert Weiber seitlängs des Schiffes zu Portsmouth anlegten — »das waren mir selige Tage!« Gott der Herr! mich

dünkt, ich sehe uns noch auf dem Geländer der Luken sitzen, wie unsere Zöpfe hinunter in die Kabelspinden hängen, und die Ratten den Schmarting*) zernagen.

Ach! es ist lange her, daß ich mich verliebte, und manchen bittern Augenblick hat es mich hinterdrein gekostet. Der Mann, der allerhand Lieder dichtete, hat gesagt: »Ein Seemann findet in jedem Hafen ein Weib.« In gewissem Betracht halte ich dieß für vollkommen wahr; doch mit mir trug sich's nimmer so zu: ich blieb meiner Susanne getreu, und nimmer hat ein Bruder seine Schwester inniger geliebt, als ich meine Schwester Hanna liebte, bis — — doch ich darf meiner Erzählung nicht vorgreifen.

Als Kapitän Nelson nach Frankreich ging, und alle Franzosen hassen lernte, war ich etwa dreizehn Jahre lang fern von meiner Heimath gewesen, und hatte während der Zeit nur Einmal Kunde von meinen Angehörigen erhalten; und dieß geschah, als Einer von unseren Fischern aus der Kawsand-Bucht, der an Bord des 'Glasgow' gegangen und durch das Boot des 'Badger' gerettet worden war, mein Schiffsgenoß ward, nachdem ich ihn aus dem Wasser gezogen hatte. Er war ein mürrischer, plumper Gesell, und Keiner von uns mocht' ihn leiden. Ich erinnere mich recht wohl seines wahren Namens; wir nannten ihn jedoch spottweise gewöhnlich nur Plump Billy. Eigentlich hieß er Tackle, und ich werde diesen Namen nicht eher vergessen, als bis man mich unter die Luken legt; er hat mir bis zu seinem letzten Lebensmoment manche bittere Erinnerung hinterlassen.

*) Altes Segeltuch, womit die Schiffstaue bekleidet werden.
Anm. d. Uebers.

Eines Tages trug es sich zu, daß er wie von einem Fieber ergriffen ward, nachdem er Brand und Bad ausgestanden hatte; denn er sprang nimmer eher über Bord, als bis am Bord ihn das Feuer ergreifen wollte. Ich gab ihm eine Apfelsine, wofür er allerdings sehr dankbar zu sein schien, und dann zu mir sprach: »Ich sag' Dir, Brace, Du hast einen schnurrigen Namen, und auf allen meinen Kreuz- und Querzügen habe ich nur Eine Familie kennen gelernt, die denselben führt; und die wohnte an der Kawsand-Bucht.« Weiter war er mit seiner Rede nicht gekommen, als ich ihn schon am Arme gefaßt hatte und entgegnete: »Das waren meine lieben Aeltern,« und setzte hinzu: »Hol' heran, Schiffsmaat, und sprich: wann sahst Du meine kleine Schwester Hanna? Sag' an, Plump Billy, sag' an!«

»Schön'n Dank für Deinen Plump Billy,« versetzte er, »und hätte Gelb-Jack*) mich nicht hingeschmissen« — der Leser merkt, daß Plump einen Angriff von dem westindischen Gewalthaber erlitten hatte — »so wollt' ich Dich schon beplumpen, Du köstlicher Abfall von einem krummnasigen Fischweibe, und Bruder einer vermaledeiten Dirne —«

Ich schob ihm meine rechte Faust in's Maul, und hörte nimmer, was er weiter hatte sagen wollen, denn er war überaus schwach, und der Puff, den ich ihm versetzte, zog ihm eine Ohnmacht zu. Ich hielt ihn für todt, und schoß weg, den Schlingel von Kajütenjungen und den Wundarzt zu rufen, und dann dem Segelmacher einen Wink zu geben, daß er wohl vor Sonnenuntergang noch 'n Geschäft zu besorgen haben würde.

Wir kamen herum nach Port-Royal, bevor der Kerl

---

*) »Yellow-Jack« — das gelbe Fieber. Anm. d. Uebers.

wieder genas, und er ward mit den Uebrigen, die auf der Krankenliste standen, von Bord gebracht, um, wie wir nicht anders glaubten, den Landwürmern zum Futter zu dienen. Ich haßte ihn so, daß ich mich nicht wieder nach ihm umsah, und vergaß bald gänzlich seine Fratze, deren Ansehen durch den westindischen Doktor 'n Bischen umgestaltet ward.

Obwohl ich ihm den Aerger, den er darüber fühlen mochte, daß ich ihn Plump-Billy genannt hatte, zu Gute hielt, verdroß diese Geschichte mich doch fortwährend; und oft und öfter pflegte ich, wenn ich nach schwerem Tagewerk in meine Hängmatte gekrochen war, darüber zu grübeln, was er wohl durch das Schelten auf meine Mutter, und durch die Schandrede, die er über meine Schwester auf der Zunge gehabt hatte, eigentlich habe zu verstehen geben wollen; denn meine Schwester war um jene Zeit etwa siebenzehn Jahre alt, und mußte, wenn sie so herangewachsen war, wie sie als Kind sich gezeigt hatte, eine wirkliche Schönheit geworden sein; doch war sie, als ich französischen Abschied nahm, noch so jung, daß ich sie mir nicht anders als ein hübsches, kleines Mädchen vorstellen konnte.

Nun, die Zeit verstrich, bis der 'Albemarle' abbezahlt ward; und als Nelson sich in's Ausland begab, erhielt ich Urlaub, bis zu seiner Wiederkehr nach der Kawsand-Bucht zu gehen. Er schenkte mir Geld genug, um meine Ueberfahrt zu bezahlen, und ich machte mich mit einem guten Vorrath von Münze in meiner Tasche auf den Weg, indem ich beabsichtigte, neue Netze oder Segeltuch einzukaufen, oder durch Bootausbesserungen etwas zu verdienen. Fort zog ich mit leichtem Herzen und gutem Winde, indem ich fünfundzwanzig Pfund in der Tasche mit mir führte und dazu sang:

»Als Tagwerksjunge zog ich aus,
Als Bootsmann kehr' ich wieder;
Bei mir wohnt Freud' in eig'nem Haus,
Und sing' mir lust'ge Lieder.«

Ich gelangte bald auf die richtige Straße nach Plymouth, und nahm aus den auf Steinen bemerkten Distanzen ab, wie viele Meilen ich gelaufen war. Anfänglich schritt ich, wie Jeder, der sich auf einen Gang von Erheblichkeit macht, mit gesenktem Kopfe und gespreizten Beinen einher. Ich machte so große Schritte, wie eine Gans bei trockenem Wetter, und lief wie ein Strauß über die Pampas. So gelangte ich zu einem Orte, Namens Hounslow, ohne mich im Geringsten ermüdet zu fühlen; und da ich eine anständige Art von Hafen gewahr ward, legte ich vor Anker, und ließ mir 'ne Kanne Porter und 'ne Pfeife geben. Das Wirthshaus wies sich ganz schmuck, und es traten mehrere bäurische Gesichter in Wollkitteln herein, um ihr Schlückchen zu trinken. Da es um diese Zeit anfing zu regnen, meinte ich, es dürfte gerathen sein, hier über Nacht zu ankern. Ich fing an, mich nach Gelegenheit umzusehen.

»Hollah, Schiffsmaat!« schrie ich einem Kerl zu, der 'n besseres Aussehen als die Uebrigen haben mochte — »was für Art von Hängmatten schwenken sich in diesem Hause?«

Der Kerl blitzte mich hurtig mit seinen kleinen Augen an, und mir war, als läse er mir im Innersten meiner Seele.

»Hoho!« antwortete er, »hier findet sich Alles, was ein Mensch zur Behaglichkeit sich wünschen mag. Doch wohin gedenkt Ihr, denn Ihr gehört hier nicht daheim?«

»So ist's,« und ich wunderte mich, woher er das erathen hatte — »ich will nach Plymouth.«

»Nach Plymouth?« fragte er.

»Ja,« sagte ich, »nach Plymouth; der Krieg hat jetzt ein Ende, und ich will heimgucken. Auch hab' ich Pulver auf der Pfanne;« und dabei klopfte ich wohlgefällig an meine Tasche.

»Da kann ich Euch ja dienstlich werden, edelherziger Gesell,« sprach mein unverhoffter Freund. »Gebt mir die Hand! Ihr vom Seewesen seid doch die besten Menschen auf der Welt!«

»Trinkt doch Eins aus meinem Kruge,« sagte ich. »Heda! Wirth! frische Zufuhr hieher — noch 'ne Kanne Porter!«

»Ja wohl, Sir,« ließ sich der Wirth vernehmen; »wer von Beiden aber bezahlt?«

»Ich, Schlummerkopf, ich bezahle!« rief ich. »Meint Ihr, daß ich 'n Hai bin, der den Köder verschlingt und sich dann vom Angelhaken schüttele? Dergleichen hat Ben Brace nimmer gethan. Da! hier ist Euer Geld, und mir bleibt noch genug übrig, um 'n ganzes Orhoft Porter zu kaufen; so rührt Eure Stumpfen und schafft an, Ihr alter Doppelkreideschreiber!«

Der Kerl war so rund wie 'ne Windenscheibe, und sah aus, als ob all seine inwendige Mannschaft ihm den Athem heraufpumpte. Sein Gesicht war roth wie 'n abgekochter Hummer, und dabei trug er 'ne weiße Schürze, die ihm bis an's Knie reichte; von dort an aber steckte er bis an die Fußzehen in Schmierstiefeln. Er schien meinen neuen Gesellschafter zu kennen, denn er guckte ihn an, als hätte er sagen wollen: »Du bist 'n verwetterter Halunke, und der Tragkorb soll mich holen, wenn's nicht wahr ist!«

Ich dachte, dieß wär' eitel Neid, und beachtete den Wirth nicht weiter. Wohl aber wendete ich mich zu

meinem Freunde, und fragte ihn, wie ich's wohl anzustellen hätte, um meine Reise weiter fortzusetzen und an deren Ende zu gelangen.

»Ei, auf meine Weise,« antwortete er; »wie anders? Ich selber muß über Exeter hinaus, denn da drüben bin ich ansässig, und da ich die meisten Heerwegsfuhrleute kenne, so schiebe ich mich in einen von ihren Karren, und gelange so für wenig Geld heim zu den Meinigen. Ich rathe Euch, demselben Plane nachzugehen; denn was nützt's, sich, für Gott weiß wie viel, von einer Landkutsche umschmeißen zu lassen, oder zweihundert (engl.) Meilen weit zu Fuß zu gehen, jede Nacht in einer andern Herberge zu schlafen, und vielleicht in der Morgen- oder Abenddämmerung ausgeplündert zu werden? Wir können mitsammen fahren, wenn's Euch recht ist, Gesellschaft macht's Reisen angenehm. Mittlerweile, da die Kärrner noch nicht hier sind, läßt sich ein gutes Mittagsessen haben, und mich hungert ganz verteufelt. Ja, wir werden nichts an der Zeit einbüßen, wenn wir erst morgen früh abreisen.«

Mir war dieß Alles ganz recht, weil dieß Alles so freundschaftlich aussah; so ward denn etwas kaltes Fleisch mit warmen Kartoffeln bestellt, und mein Freund erklärte, ich sollte sein Gast sein und mit ihm auf Du und Du leben.

Nachdem unser Essen verzehrt war, ließen wir etwas Grog einschenken, und mein Freund schien absonliche Lust zu haben, mich trunken zu machen; ich aber war niemals dem hitzigen Getränk sonderlich geneigt gewesen. Ich mag wohl zu Zeiten meine Kanne Porter und mein Pfeifchen dazu, sehe mich auch dabei gern von 'nem Schwarm lustiger Jungen umringt, die am Seeleben sich 'n Bischen abgerieben haben, und die am

Ende ihr graues Haar vor aller Welt in Ehren mit sich herumtragen; allein Keiner kann sagen, daß ich jemals auf den Gangweg wegen Trunkenheit geführt worden bin!

Nu, ich trank denn mein Maaß, und nach und nach, so gegen acht Uhr, ließ sich denn ein Frachtwagen im Orte hören. Da mein Freund nicht sogleich sein Geldsäckchen finden konnte, so machte ich denn den Knoten in meinem Taschentuche los, und zahlte für ihn. Dann stiegen wir Beide hinten auf den Karren, wo wir uns auf ein Strohlager streckten.

Ich war in der köstlichsten Laune, um 'n Gespinnst abzuwickeln, und schickte mich an, meinen Lebenslauf zu erzählen. Unterdessen schien mein Freund bemüht zu sein, zu ermitteln, wo ich mein Geld verwahrte, und empfahl mir Vorsicht, als ich sagte, daß keine Landkrabbe es mir abnehmen würde, so lange ich noch nicht von oben bis unten aufgeschlitzt wäre.

Etwa um Mitternacht fuhren wir durch einen Flecken. In einem der Herberghäuser brannte ein Licht; so wollten wir denn einsprechen, und da mein Freund offenbar nicht gerade segeln konnte, nahm ich ihn unter meine Obhut, um ihn wieder zum Wagen zu geleiten. Er hatte sich stark übernommen, klammerte sich fest an mich, machte eine Menge falscher Schritte, und schwankte und taumelte wie 'n besoffenes Vieh, was er denn auch wohl war. Endlich, als ich Anstalt machte, ihn in den Wagen zu heben, schwur er Stein und Bein, daß er keinen Schritt weiter gehen wollte, daß ihm heiß wäre, obschon wir im Monat December lebten, und daß er sich in dem nahe vorbeifließenden Strome baden wollte. Anfänglich wollt' ich ihn nicht loslassen, da er jedoch endlich hadersüchtig ward und 'nen unbändigen Lärm

machte, sprang ich in den Wagen, und gab ihm Erlaubniß, an einen Ort und zu einem Herrn zu gehen, an welchem und bei dem er jetzt wohl aufgehoben sein wird, wenn er anders diese Welt bereits verlassen hat.

Ich entschlief bald, und als ich erwachte, war es heller Tag, allein ein windiger, regniger Morgen. So dacht' ich, ich wär' 'n paar Glocken zu früh aufgewacht, und schlief wieder ein. Nach einer Stunde weckte mich der Kärrner, und wir gingen in ein Haus, um zu frühstücken. Der Fuhrmann war 'n derber Gesell, und fraß wie einer von seinen Karrengäulen — es ergötzte mich, ihn so von ganzer Seele schmausen zu sehen. Ich schwur, die ganze Zeche zu zahlen, und wollte den Zipfel meines schwarzseidenen Halstuches aufknoten, fuhr aber wie ein harpunirter Nordkaper zurück, als ich fand, daß der Zipfel abgeschnitten und all mein Silbergeld heidi war. Ich schaute den Kärrner an, der ein so ehrliches Gesicht hatte und offenbar nicht wußte, was mir überkommen war. So hörte ich auf, ihn in Verdacht zu halten, obgleich ich anfänglich großes Mißtrauen in seine Redlichkeit gesetzt hatte. Sofort schlug ich mit meiner Hand auf eine meiner Privatvorrathskammern, in welche ich den Zuschuß für meinen Vater verborgen hatte; und — o Herr des Himmels! ich brauchte nicht nach meinem Taschenlinnen zu suchen, denn es war aufgeschlitzt, und ich erkannte, daß mir nichts übrig geblieben war als acht Guineen, die in meinem Hosenlatze steckten.

Nun denn, so war ich also überzeugt, in der Gesellschaft eines Piraten gewesen zu sein. Der ehrliche alte Kärrner sagte nun, daß er glaubte, der andere Reisende sei nicht so trunken gewesen, als er sich gestellt hatte, und daß er nicht zweifelte, der Kerl habe, während ich ihn in seiner vermeinten Trunkenheit führte, mir die Tasche aufgeschnitten und das Geld herausstipitzt, indem

er, wie der Kärrner hinzusetzte, einem Diebe ähnlicher als einem Miethgaule gesehen habe.

Ich war jetzt Willens, umzulegen, und mich irgendwo wieder an Bord zu begeben, doch die Worte des gelbfiebrigen Tackle fielen mir ein, und ich beschloß, weiterzugehen und künftig behutsamer zu sein. Ich ließ mein Gold im Hosenbunde, aus welchem ich nur eine Guinee nahm, die ich versilberte und dann in den meinem Halstuche noch gebliebenen zweiten Zipfel knotete.

Ich schloß Freundschaft mit dem Kärrner, und ging fast den ganzen Tag neben demselben her, bis ich Abends in mein Stroh kroch, wo ich wie ein Wiesel, mit dem einen Auge offen, ziemlich gut schlief. Nach Verlauf von sieben Tagen langten wir in Plymouth an, und ich brauchte nicht lange Zeit, mich von dem Kärrner zu verabschieden, der mit vier Schillingen zufrieden war und mir sagte, daß er nach vierzehn Tagen wieder zurückfahre, welche Frist hinreichen würde, um meine Geschäfte an der Kawsand-Bucht abzumachen. Ich entgegnete ihm, daß ich um jene Zeit nach London zu steuern gedächte, und mit ihm zusammentreffen wollte. Ich gab nun meinen Beinkleidern einen Ruck, schritt wacker auf Mutton Cove zu, gelangte in die Fähre, und war bald drüben zu Mount Edgecombe.

Ich trabte von dannen wie 'n Postbote, ohne ein einziges Mal hinter mich zu sehen, und lavirte unter schwerem Segeldrucke, bis ich zu der Krümmung kam, von welcher aus man über die Bucht und das Dorf blicken kann. Hier stand ich still. Ich erinnere mich noch in diesem Augenblicke der Gefühle, welche auf mich einstürmten. Ich sah meine Knabenzeit vor mir; sah die Hütte, in der ich geboren und erzogen ward; ich konnte die Thür sehen, aus der ich entwischt war, und

hinter welcher ich meine Aeltern in aller Angst der Ungewißheit, ob ich todt, oder gestohlen worden wäre, zurückgelassen hatte. Von der Stunde meiner Flucht an bis jetzt hatte ich den Aeltern nimmer Kunde von mir zukommen lassen; und als ich späterhin schreiben lernte, war mir's dunkel in der Erinnerung worden, und ich hatte die Liebe meiner Mutter zu mir über alle die Scenen vergessen, welche ich dem Leser bisher beschrieben habe.

Jetzt scheute ich mich weiter zu gehen. Ich war zum Manne herangewachsen; die brennende Sonne West-Indiens hatte mich gebräunt, Krankheit hatte mir eine andere Gesichtsbildung gegeben, das männliche Alter mich umgestaltet. Ich wußte, ich könnte unerkannt zu meinen Aeltern eintreten, allein ich fürchtete, den Fluch eines Vaters über das Haupt seines undankbaren und ungehorsamen Kindes vernehmen zu müssen. Ich betrachtete jede Dirne, die ich hin und her laufen sah, und dachte an meine kleine Schwester Hanna; und es ward Abend, bevor ich es über mich vermochte, meinen alten Aeltern unter die Augen retten.

»Sei guten Muthes, Ben!« sprach ich zu mir selbst, »wohl mancher Bursch hat Schlimmeres verübt, als Du thatest; und hätten die Landratten Dir nicht Dein sauer erworbenes Geld abgezahnt, so würden auch die hartherzigsten Aeltern Dir vergeben, sobald sie sähen, daß Deine Liebe zu ihnen weder durch Fernsein noch durch Zeit hat verwischt werden können. Nicht Jeder bringt seine Prisengelder seiner Mutter; nicht Jeder theilt seine Löhnung mit seinem Weibe. Hab' ich doch oft so 'n halbverhungertes Geschöpf gesehen, das durch's Gesetz tugendhaft gemacht worden war, und von dem der Mann

sich abkehrte, als kennt' er es nicht und habe es nimmer gekannt!«

Die Sonne war hinab; es schlug fünf Uhr im Dorfe, und Spritzregen und Windstöße verkündeten einen herannahenden Sturm. Die Kähne liefen alle mit einander in die Bucht, und jeder Mann und jeder Muttersohn war in Thätigkeit; Die Weiber trugen die gefangenen Fische in Körben fort, während die Bootsknechte Hand anlegten, die Kähne über das Hochwasserzeichen heranzuholen. Ich war bald mitten unter ihnen, um nach meines Vaters Kahn mich umzuschauen. Neben mir befand sich ein ausgemergelter Samson, der mit seinen Knechten und Jungen bald sein Fahrzeug in Sicherheit brachte. Der Nächste, und von diesem der Nächste hatten ebenfalls Hände genug zu Hülfe; allein der dann folgte, schien zu fürchten, mit den größeren Fahrzeugen in Berührung zu kommen, und er war der Alte, den ich suchte.

»Armer Greis,« dachte ich bei mir selbst, »Du wirst bis auf die Haut durchnäßt werden, bevor Du Deinen Kahn heranholst, so Dir nicht der Eine oder der Andere eine Hand leihet; und da ich mir nichts daraus mache, wenn ich von meiner Faust mir 'n Bischen das Fell abscheuere, so bin ich just der Bursch, der Dir Beistand leisten kann.«

Mit diesen Gedanken schritt ich zu ihm, und bald war mit meiner und seiner beiden Knechte Hülfe sein Kahn hoch oberhalb der Fluth auf dem Trocknen. Ich wollte weiter gehen, um vielleicht Diesem oder Jenem noch zu helfen, als der Alte mir entgentrat und sagte, wie seine Hausehre das Abendbrot bereit hätte, und wie er hoffte, ich würde mit ihm gehen, um ein Obdach gegen den Sturm zu finden. »Denn,« setzte er hinzu,

»ich weiß wohl, zu welchem Takelwerk Ihr gehört, Ihr seid von irgend einem Kriegsschiffe abgetrieben worden, weil man Friede gemacht hat.«

»Ganz recht,« versetzte ich, »nehmt meinen Dank, Vater; ich will mit Euch gehen.«

Nun denn! ich nahm etliche Netze über die Schultur, und hing einen Korb an meinen Arm. So ging's der alten Hütte meines Vaters zu, in die wir hinein steuerten.

Ich erkannte meine Mutter auf den ersten Blick, und hätte bald Netze und Korb hingeworfen, um ihr in die Arme zu stürzen. Arme Alte! Die Jahre fingen an auf ihr zu lasten, und der Kummer schien ihr das Herz gebrochen zu haben. Ich konnte etliche ihrer früheren Züge entdecken, aber die Runzeln lagen jetzt tief in ihrem Gesichte, und schienen Thränenbehälter zu sein. Sie antwortete nicht, als mein Vater von dem guten Fange sprach, den er gemacht hatte, sondern schritt mechanisch zu Werke, etliche Fische anzurichten. Als sie sich umkehrte, sah sie mich, und blickte dann meinen Vater an, als wollte sie fragen, wer und was ich wäre.

»Ein dienstfertiger Bursch,« sagte mein Vater, »wo's gilt, den Betagten beizustehen. Er sah den Sturm und den Regen kommen, und lieh uns eine Hand, den Kahn heranzuholen. Da hab' ich ihn denn mitgebracht, Frau, um 'n Abendbrot mit uns zu essen, denn er scheint fremd in dieser Gegend zu sein.«

»Ach, John Brace,« sprach die Mutter, »hätte Ben uns nicht verlassen, so würden wir keines Fremden Hülfe bedürfen. Hm! sieht er doch dem Ben ähnlich, so wahr ich 'n lebendiges Weib bin!«

Mir war, als hätte ich eine Leiche berührt, und Todeskälte durchrieselte mich. In meiner Mutter Worten

war ein milder Vorwurf enthalten, allein in ihrer Art, meinen Namen auszusprechen, lag eine Zärtlichkeit, die meine Augen gleich einem Wasserfalle strömen ließ. Ich wischte mit meinem Aermel die Thränen weg, indem ich vorgab, den Regen von mir abzutrocknen, und horchte aufmerksam auf meines Vaters Entgegnung.

»Wer weiß,« sprach er, »was bei alldem das Beste ist? Vielleicht ward er dieser jammervollen Welt entnommen, und hat keine Müh' und Arbeit mehr, weder bei rauhem noch bei mildem Wetter, um sein täglich Brot zu gewinnen. Komm an, Mutter, heiße den Burschen willkommen. Schiebe den Schemel zu Tische, und laß uns einen Fisch mit Kartoffeln haben. Da, setz' Dich, jeder Mann auf seine Station, und der Koch am Vorderblatt, wie man am Bord eines Kriegsschiffes spricht. Hier ist Messer und Gabel. Wir haben derer noch etliche überzählig, und dieser Sturm läßt die Fische im Preise steigen.«

Nach kurzer Frist war das Abendessen bereit; etwas Brot, etwas Fisch und glühheiße Kartoffeln; und obwohl ich köstlich getafelt hatte in Zeiten, in denen die Dollars nicht viel höher als Pfennigstücke geachtet wurden, und wir von denen umringt waren, die gegen uns kämpften und verwundet wurden, um uns zu retten, so ruf' ich doch den Höchsten zum Zeugen, daß ich mich nimmer so glücklich als in dem Augenblicke fühlte, in welchem ich fand, daß ich nicht vergessen war; ja, daß ich bisweilen ihre Gedanken erfüllte, und daß ich nochmals an dem Hüttentische saß.

Mein Vater, welcher wahrnahm, daß ich mehr trüb' als fröhlich aussah, und es auf Erschöpfung schob, holte aus einem Schränkchen eine Flasche hervor, schenkte etwas Rum für meine Mutter und für mich ein, ohne

jedoch sein eigenes Glas zu vergessen, mischte denselben mit Wasser, und reichte mir alsdann das Gebräu.

»Mutter und ich,« sprach er dabei, »folgen hier einer und derselben Regel, junger Mann — wir danken nämlich Gott für das, was wir haben, so wenig es auch sein mag.« Er sagte dieses mit gesenktem Haupte, und setzte dann einige leise Gebetworte hinzu.

In meiner Mutter Augen standen dicke Thränen. Sie sprach nicht, allein sie nippte an ihr Glas, als thäte sie es meinem Vater zu Gefallen. Ich konnte nicht unterlassen, an Hanna zu denken; da ich aber fürchtete, mich zu entdecken, sagte ich kein Wort. Ich blickte in der Hütte umher, als wollte ich irgend eine Spur von weiblicher Bekleidung auffinden, woraus ich abnehmen möchte, daß meine Schwester noch lebte; jedoch ich gewahrte nichts, als einen seltsamen, altmodischen Lehnstuhl, der in einem Winkel stand; und als ich meine Augen von demselben abwendete, sah ich, wie meine Aeltern mich mit so forschendem Blicke betrachteten, daß ich glaubte, sie hätten mich erkannt.

»Ja,« nahm mein Vater das Wort, »jener Stuhl erinnert uns oft an unser Leid; wir bewahren den Stuhl, damit wir die nicht vergessen, die uns vergessen haben.«

Meine Mutter sah aus wie ein Wachsbild in Thränen, während mein Vater fortfuhr:

»In jenen Stuhl legten wir unser Söhnlein Ben, als er eben geboren war, denn wir hatten keine Wiege im Hause. Ben verließ uns, als er etwa zwölf Jahre zählte, und wir haben nimmer wieder etwas von ihm gehört. Seine Schwester Hanna, Gott vergeb' ihr! saß dann immer in dem Stuhle — er ward der ihrige genannt, und sie wuchs zu einem so lieblichen Mäd-

chen heran, wie deren jemals eine auf vergüldetem Throne saß. — Ach! jene Tage waren im Vergleiche doch noch glückliche Tage, obwohl meine Alte den Verlust ihres Ben nimmer verschmerzen kann. — Aber was ist Euch, junger Mann? Ihr verändert ja Eure Farbe wie ein sterbender Delphin? Und, Gott schütz' uns, schau her, Mütterchen, wie ähnlich er unserm Ben sieht!«

»Ich bin müd',« erwiederte ich, »doch erzählt weiter, obwohl es Eurer lieben Frau Kummer zu verursachen scheint, wenn Ihr mehr davon sprecht.«

»Es gab uns einigen Trost,« fuhr mein Vater fort, »den Stolz der Kawsand-Bucht in unserer Hanna an unserem Herde zu haben, und ihre Augen leuchten zu sehen, wenn wir einen guten Fang nach Hause brachten, und sie am Feuer saß, und das Abendessen kochte, und mit ihrer liebsüßen Stimme eins oder anderes von den alten Liedern sang, als wenn Alles wohl und gut und glücklich stände.«

»Halt, Vater,« rief ich, »Ihr werdet wieder glücklich werden, hoff' ich;« denn ich konnte nicht länger an mich halten, und die Thränen schossen mir aus den Augen. Meine Mutter, die kein Auge von mir verwendet hatte, erinnerte sich sofort meiner, und hatte mich sogleich in ihren Armen, indem sie ausrief: »Ben! Ben! Gott der Allmächtige sei hoch gelobt, daß ich Dich doch noch wiedersehe, bevor ich sterbe!«

Vater war bald ebenfalls mir zur Seite, während Mutter mir den Hemdärmel aufknüpfte, und dem Alten das Ankermal zeigte, das einer von den Fischern mir, etwa ein Jahr vor meiner Flucht, eingeätzt hatte.

»Gott segne Dich, Junge!« rief mein Vater. »Und wie ist's Dir ergangen, und wo bist Du gewesen? Heida, bist ja ganz und gar 'n Mann worden, obwohl

die Stürme fremder Zonen Dir die Locken aus den Haaren geweht haben. Und jetzt, da ich Dich nochmals anschaue, muß ich mich selbst 'nen alten Narren schelten, daß ich Dich nicht sogleich erkannte.«

»Sag' uns, Ben,« sprach Mutter, »wo Du gewesen bist. O, ich könnte Dich ohn' Aufhören ansehen!« und sie kniete vor mich hin an den Boden, und heftete ihren Blick fest an mein Gesicht. Ich konnte aus der Vorrathskammer meiner Stimme kein einziges Wort heraufhissen. Ich war ganz und gar herunter, und die Alten merkten's; und als ich nun stammelte: »Erzählt Ihr erst, Vater,« fuhr der Alte fort:

»In eben jenem Lehnstuhle saß sie, als Tackle sie zum ersten Male sah, und ich zum ersten Male den größten Schurken kennen lernte, der jemals zum Fluche der Bewohner von Kawsand gereichte. Weine nicht, Mutter; ich weiß, daß die Thränen Dir's Herz erleichtern, obgleich dieß bei der Erzählung der Geschichte fast brechen möchte; allein Ben muß Alles wissen. Nun, dieser Tackle kam und verkehrte mit Hanna, und Hanna hatte ihn bald — das war so handgreiflich, wie ein Pikenstecken. Bald darauf sagte Hanna uns, daß Tackle sie zur Ehe begehrt habe, und daß sie hoffte, wir wären's zufrieden. Ich nahm sie bei der Hand, denn ich liebte sie herzlich, und sagte: 'Hanna, Du kennst diesen Tackle wenig; er mag ein guter Mensch sein, jedoch sein Vater war kein guter Mensch, und eine schwarze Hündin, sagt man, wirft nimmer weiße Junge, so wie 'ne wilde Ente nimmer 'n zahmes Ei legt. Sein Vater ward wegen Straßenraubes transportirt, und gerieth windwärts an den Galgen. Seine Mutter tanzte bald am Plymouthwerft nach den Pfennigspfeifen der Matrosen. Außerdem Hanna, wenn er auch nicht

dafür kann, daß seine Aeltern nichts taugten, ist er ein übelgelaunter, zanksüchtiger Mensch, und sieht, wie hübsch er auch sein mag, einem Teufel ähnlicher, als einem Christen.'«

»Allein wie hing's zusammen, Ben? Dieser Tackle war ein stämmiger Gesell, und stand, wenn andere Bursche sich an Hanna machen wollten, wie ein Fanghund da, und bellte sie ab; dann fing er Hader mit ihnen an, boxte sich mit ihnen, und setzte sich so, durch seine hündische Art von Muth und Bissigkeit, immer fester in die Gunst des Mädchens. Weibern sind kecke Mannsbilder jederzeit lieb — sie lassen sich gern lenken, sobald der, welcher es thut, im Rufe steht, gut kommandiren zu können. Ich kenne das, und Mutter wird Dir sagen, daß, obschon wir fünfunddreißig Jahre mit einander verheirathet sind, wir doch nicht ein einziges Mal uns ernsthaft gezankt haben. Aber das kommt daher, daß ich immer beschäftigt bin, ohne ihr am Schürzenbande zu hangen, und daß kurze Abwesenheit hinsichtlich der Liebe wie ein Sprühregen bei 'ner Südwestbriese ist; diese wird durch jenen genährt. Hingegen Eure Schauer und Eure langwierigen Trennungen spülen sie ganz und gar nieder.«

»Mutter wollte noch weniger von der Heirath wissen, denn Tackle hatte kein Geld, und obwohl es uns damals besser ging, als jetzt — denn ich lebe in Furcht, morgen wegen nicht gezahlten Hauszinses ausgesetzt zu werden — so konnten wir den jungen Leuten doch weder Geld geben, noch ihr Fortkommen sichern; denn, sprach ich, bei 'nem Fischer geht's, wie bei 'nem Flottenmatrosen — von ihm ist nichts zu erben. Die Mutter redete auch mit Hanna, allein diese weinte und saß auf ihrem Stuhle neben dem Feuer, und konnte nichts

beschicken. Sie war schier außer sich — schier geistesabwesend — und durchaus zu nichts nütz' im Hause. Stundenlang saß sie so und guckte in's Feuer, als ob sie erwartete, Tackle sollte aus der Gluth herausspringen — und wenn eine Dirne so müßig und so verstörten Sinnes dasitzt, dann verlaß Dich d'rauf, Ben, dann ist sie verloren. Müßiggang ist der Brückenbauer der Liebe. Nun, nicht lange nachher, als ich auf See auf den Fang, und Mutter bei ihrer Arbeit war, nahm Hanna es wahr, und ging mit Tackle davon. Wir hörten von ihnen am Plymouthwerfte, allein von da an ging uns alle Spur von ihnen verloren, und wir haben sie nimmer wiedergesehen.«

Der Greis hielt hier inne, und ich fragte, ob sie meine Schwester wohl wiedererkennen würden, wenn sie sie sehen sollten.

»Sollt' ich's doch meinen,« versetzte meine Mutter; »würde sie auch so alt, als ich es bin, so würde sie doch nie das Maal verlieren, das sie auf ihrer linken Schulter hat, und das aushält, so lange sie lebt. Du, Ben, hast ein ähnliches Maal, nur tiefer herunter, am Arme; und es scheint, als habe Gott Euch Beide so gezeichnet, daß eine alte Mutter eines Tages ihre Kinder wiederfinden könnte.«

Ich war eben im Begriff, die Logleine meiner Abenteuer treiben zu lassen, als ein mopsnasiges Kerlchen hereintrat, den die Mutter 'nen Notarschreiber nannte.

»Na, John Brace,« fing der Mopsnasige an, »wird Er die letzten Dreivierteljahre rückständigen Hauszins zahlen oder nicht? Zahlt Er nicht, so muß er morgen mit Sack und Pack hinaus.«

»Wirklich, Sir,« versetzte mein Vater; »ich bin sehr übel daran; sehr übel, Sir! Ich arbeite fleißig und

rechtschaffen, doch das Glück steht mir nicht zur Seite, und ich habe kein Geld — dieß ist Alles, was ich mein nenne« — und dabei legte er 'nen halben Kronthaler auf den Tisch. »Ich weiß wohl, daß ich dem Hauseigner mehr schuldig bin, als ich bezahlen kann, doch hoff' ich von seiner Güte, daß er nicht ein armes altes Ehepaar aussetzen werde, die Beide dem Grabe nahe sind; oder daß er ihren Tod beschleunige, indem er sie mitten im Winter in die Welt hinausjagt.«

»Papperlapapp, John Brace,« entgegnete der Schreiber; »Ihr wißt recht gut, daß gute Worte keine Butter sind, womit man Steckrüben kocht. Seit Junimond bin ich tagtäglich hergelaufen, und will nun nicht länger warten; denn ich glaube von Allem, was Ihr sagt, keine Sylbe. Ich finde Euch hier behaglich am Kaminfeuer, einen Gast bei Euch, der Euch hilft, eine Flasche Rum auszuleeren; und ich bedarf nicht der Nase eines Spürhundes, um darauf zu schwören, daß Ihr hier ein leckeres Abendessen verschmaus't habt. Da seht nur Eures lieben Weibes Augen an! die sprechen wie ein Buch von der Aufmerksamkeit, die sie ihrer kostspieligen Freundin, der fast leeren Flasche, gezollt hat. Ich möchte d'rauf wetten, sie spräche gern, ihr rothes Auge sei ihr vom Herdrauche gekommen; doch unser Einer kennt dergleichen besser. Morgen müßt Ihr zahlen, oder, bei'm Donnerwetter! ich packe den letzten Lumpen im Hause ein, und Ihr mögt 'nausgehen und Euch die Augen draußen im Regen auswaschen.«

Ich stand hinter diesem Landhaifisch. Meine Jacke hatte ich ausgezogen, denn sie sollte am Feuer trocknen. Mein Vater erhob sich von seinem Holzstuhle mit einem Blicke, der selbst das Herz eines Notarschreibers hätte zerschmelzen müssen; während Mutter dasaß und

weinte, wie eine von den tröpfelnden Höhlen im Norden von Ireland. Als der Elende aufhörte, zu sprechen, packte ich ihn hinten bei'm Rockkragen, und versetzt' ihm 'nen kleinen Ruck mit meinem rechten Fuße, daß er hinausflog in die kalte Region, in die er morgen meine Alten hatte hinausstoßen wollen. Er kehrte jedoch um, weil er seinen Regenschirm nicht mitbekommen hatte.

»Was?« rief ich, »das Treffen ist abgemacht, und Ihr lauft in den Hafen des Feindes ein, um diesem das Wächterrecht streitig zu machen? Nur heran, mein Held!« und bei den Worten hatt' ich ihn auch an der Kehle gepackt. Der kleine Skribar legte seine Hände auf meine Hemdärmel; sein Gesicht war roth wie 'n gesottener Hummer, und er plauderte was her von Ueberfall und Gewaltthat.

»Hier habt Ihr Ueberfall und Gewaltthat!« versetzte ich, und gab ihm 'nen derben Patsch auf seinen breiten Riecher. Er drang nun auf mich ein, indem er die Hände drehete und wendete, als ob er Taugarn spänne; ich aber gab ihm zwei Püffe mit einem Male auf seine Toplichter, daß diese schier gänzlich hätten auslöschen mögen; denn der Leser muß wissen, ich war jung und rüstig, und der Skribar hätte seine Fäuste eben so gut gegen eine Steinwand, als gegen meinen Kopf ballen mögen, denn mein Schädel war dick und fest geworden. Nun, der Hader nahm damit sein Ende, daß ich ihn hinaus in eine Regenpfütze rollte, und ihm 'nen verdienten Gruß mit auf den Weg gab.

»Ich hoffe, Sir,« sagte ich, »daß hier von keinen persönlichen Beleidigungen Rede sein soll; Sie aber sind ein verd—, niederträchtiger, schmutziger, schäbiger, hundsföttischer Halunke, der weit besser im Schlamme

liegt, als in eines ehrlichen Mannes Hause 'n großes Maul hat.«

Damit ließ ich ihn liegen, kehrte in's Haus zurück, und legte mich wieder vor Anker.

»O Ben, Ben! Du hast uns vollends zu Grunde gerichtet,« sagte meine Mutter; »morgen werden wir sicherlich ausgesetzt, und all' unsere Habseligkeiten verkauft. Wenn's mich auch nicht just verdroß, den hartherzigen Menschen so bearbeitet zu sehen, so weiß ich doch, daß er nicht ruhen wird, bis er Rache genommen. Du thätest besser, Dich sofort davon zu machen; er holt Dich sonst vor Gericht, weil Du Hand an ihn gelegt hast.«

»Laßt's gut sein, Mutter; ich zeige mein zerrissenes Hemd gegen seine gebläute Nase vor, und was gilt's, ich gewinne noch bei dem Handel.«

»Geh's, wie's wolle, Mutter!« sprach der Alte. »Unsern Ben in solchem Augenblicke wiedergefunden zu haben, ist mehr werth, als alles Geld auf der Welt. Mag der Notar zum T**l gehen! Frisch auf, Mutter! Fühl' ich mich doch wie um zwanzig Jahre verjüngt, und so lustig, daß ich 'ne Hornpipe tanzen könnte!«

Die Nacht brach herein — eine köstliche Nacht. Mutter wollte mir ihr Bett geben, und der Vater schwatzte von am Boden schlafen, wo dieser am weichsten sein möchte; ich aber sprach, nein! ich bin der Jüngste! und somit nahm ich Platz auf dem Lehnstuhle, und ließ den Alten ihr Bett. Obwohl ich neben Nelson stand, als der stolzeste Sieg, der jemals errungen ward, gewonnen worden war, fühlte ich mich dabei doch nicht so, als ich mich in diesem Augenblicke fühlte. Mir war, als könnt' ich fliegen — ich fühlte mich so

leicht, so glücklich! Nun, die Alten segneten mich — mich, der ich sie verlassen, ihnen so schweren Kummer verursacht hatte, und der, wenn ich geblieben wäre, vielleicht Hanna gerettet haben würde!

Ich schlief wie ein Maulwurf, bis ich am Morgen ein Rascheln an der Hüttenthür vernahm. Ich guckte hinaus, und sah den Haifisch, den Notar, mit seinem kostbaren Assistenten, der ein Paar wunderschöne blaue Augen und eine Nase, so dick, wie 'ne Kokosnuß, wies.

»Halloh! Schiffsmaat!« sagte ich, »Ihr müßt garstig an 'nen Schornsteinfeger gelaufen sein, und 'ne tüchtige Portion von seinem Ruß mitgenommen haben, daß Euch die Fratze so arg angestrichen ward!«

»Hier ist der Ausweis über den Miethzins, den Ihr schuldig seid,« sagte der Skribar zu meinem Vater, »wollt Ihr zahlen?«

»Wie viel ist's, alter Schnüffler?« fragte ich.

»Vier Pfund, junger Frechling,« sagte er.

»Habt Ihr 'ne Quittung?« fragte ich.

»Nein,« sagte er.

»So schert Euch hin und holt sie, altes Schwulstgesicht!«

»Wo ist's Geld?« fragte er.

»Hier,« sagte ich, »und mehr als genug.«

»Ich werd' Euch vor die Obrigkeit fordern, weil Ihr mich gestern Abend überfallen habt,« sprach der Skribar.

»Hol' Euch der T**l!« sagte ich.

Der Notar flüsterte hierauf seinem Schreiber etwas in's Ohr, so daß dieser fortrannte, während Ersterer den Hafen blockirt hielt. Der Skribar kehrte bald mit der Quittung zurück.

»Da ist Dein Geld, mein Junge,« sagte ich; »und

für den Ueberfall von gestern, bei welchem Du mir mein Hemd zerfetztest, brauch' ich keinen Empfangschein; denn ich sehe, daß Deine Nase vollkommen Zeugniß davon giebt. Und nun hinaus, alter schwarzer Federfuchser! Nichts von persönlichen Beleidigungen; aber der T**l soll mich holen, wenn ich je einen so elend erzeugten spindelbeinigen Halunken, als Ihr seid, sah, der zwei Augen hat, die wie Löcher aussehen, die man in eine Wolldecke brannte, und der's Maul aufsperrt, wie 'n kranker Stockfisch!«

Und der Skribar entfernte sich zusammt seinem maulfaulen Prinzipal, dem Notar.

Fünftes Kapitel.

»Der muntre Bootsmann liebt sein Mädchen treu,
Denkt ihrer fein, daß ihm das Herz erwarme;
Trinkt Samstags Abends auf ihr Wohl — juchhei!
Und hätte sie vor Anker gern im Arme.«

Dibdin.

Vater und Mutter sahen Beide um zehn Jahre jünger aus, als sie sich von dem Miethzins klar wußten, und als es schien, daß sie auf einige Monate wohl versorgt wären. Mutter zog den Pflock vor ihrer Sprechwalze weg, und rasselte ihre Worte heraus, wie 'n Kettenkabel durch eine eiserne Klüse.

Ich erfuhr von meinen Aeltern bald alles Nähere

über Hanna, und warf nun meinerseits meine Augen auf die kleine schwarzäugige Tochter eines Bäckers. Sie zählte erst vierzehn Jahre, allein mich dünkte, sie gefiel mir. Da sie noch ein halbes Kind war, gestattete man mir, daß ich ihr Bänder und dergleichen schenkte; und ehe ich sie nach Verlauf von vierzehn Tagen verließ, hatte ich sie meine kleine Frau genannt, und es schien, als ob ihr solches behagte; und als ich fortging, und all mein Geld bis auf eine Guinee zurückließ, sagte ich zur Mutter, nach der kleinen Susanne zu sehen und freundlich mit ihr zu sein, denn so gewiß ich lebendig wiederzukehren hoffte, so gewiß wollt' ich die Kleine zur Frau nehmen, wenn sie mich nämlich nicht ausschlüge. Vater und Mutter lachten.

Nun denn! Ich ging weg vom Hause, nachdem ich versprochen hatte, die Alten nicht wieder aus dem Gesichte zu verlieren; und da Susanne ihr Stiefelchen schreiben konnte, so ward sie zur Schreiberin meiner Aeltern ernannt, so daß sie nicht bloß diesen meine Briefe vorlesen, sondern auch deren Antworten abzufassen haben sollte. Ich trug sodann Sorge, in meinen Briefen den Namen der Kleinen oft zu nennen, so daß diese mich fein in Gedanken behielt. Susanne aber fand sich oft in der Hütte meines Vaters ein, und wurde von meiner Mutter zärtlich geliebt. So ging denn Alles recht hübsch flott.

Nelson, der sich in Frankreich in eine Pfarrerstochter verliebt hatte, hielt es im Jahre 1784 für klug, ebenfalls wieder flott zu werden, um dem Heirathen auszuweichen; so bat er denn den Lord Hood um Anstellung, und ward Kapitän des 'Boreas' von achtundzwanzig Kanonen, und wir segelten nochmals nach Westindien. Ich behielt fortwährend meine alte Stel-

lung als Hochbootsmann; denn zu jener Zeit hätte das ein Bursch von zwölf Jahren werden können, ohne daß man 'nen Fehler d'rin gefunden haben würde. Gelegentlich half ich auch dem Schreiber, und machte demnach hübsche Fortschritte im Schreiben und Lesen, und ward bald ein Stück von 'nem Gelehrten. Da ich so lange Zeit um Nelson gewesen war, setzte dieser Vertrauen in mich, und ich mußte viele von seinen Briefen kopiren.

Ich habe nicht viel über die Kreuzfahrt des 'Boreas' zu sagen, denn wir lebten in Friedenszeit; doch weiß ich nicht, wie's geschah, daß Nelson in mancherlei Verschiedenheiten der Meinungen über die Rechte der Amerikaner, betreffs deren Handel, verwickelt ward. Nelson wußte seiner Meinung bald Nachdruck zu geben, denn an einem guten Tage nahm er verschiedene Yankeeschiffe weg, die, seines Erachtens nach, sich in die Vorrechte Groß-Britanniens, zum Handel von Amerika nach Westindien, gemischt hatten. Da dieß, trotz den Ansichten der Zollhaus-Beamteten, und sogar trotz denen der verschiedenen Gouverneure geschehen war, so legten Alle Hand an, ihn zu hassen, und hätte er sein Schiff verlassen, so würde sein Leben nicht sicher gewesen sein. Als jedoch das Gouvernement daheim die Sache in Untersuchung nahm, ward das Verfahren des Kapitäns Nelson hoch belobt, und fand die wärmste Anerkennung. Hatte er jetzt gegen Feinde seines Landes zu kämpfen, so zählte er auch eine Menge von Advokaten, die für ihn das Wort führten.

Man sagt, daß nicht selten Gutes aus Bösem entstehe. In Folge der Streitsache, die sich aus dem Anhalten der amerikanischen Schiffe entspann, geschah es, daß Nelson mit der Dame bekannt ward, welche er

nachmals ehelichte. Die Kapitäne der Schiffe, welche Nelson aufgebracht hatte, erhoben Klage, gaben eine Schadenrechnung von vierzigtausend Pfund ein, und versuchten ihr Mögliches, um ihn zu verhaften. Er blieb auf seinem Schiffe, und der Marschall kam einige Mal an Bord, um sich seiner zu bemächtigen; allein von Mr. Wallis, dem ersten Lieutenant, ward ihm jedesmal eine Nase gedreht, so daß er eben so klug wieder an's Land fuhr, als er hergekommen war.

Einer der Lieutenants, ich glaube, es war Wallis, sprach eines Tages von dem Zwange, den Nelson erdulden mußte, indem er sein Schiff nicht verlassen durfte, und sagte, daß er ihn deßhalb bemitleidete.

»Bemitleiden?« rief Nelson; »ich werde es erleben, Sir, daß man mich beneidet, und nach diesem Ziele werde ich jederzeit meinen Kours lenken.« Und Nelson hielt diesen Zwang acht Wochen lang aus, und speicherte seine Rache auf.

Der Präsident von Nevis, ein Mr. Herbert, war sehr für Nelson eingenommen, und es ging das Gerücht, er hätte sich erboten, zehntausend Pfund Kaution für Nelson zu stellen, um dessen Arrest zu verhindern. In Herbert's Hause sah Nelson zuerst die Wittwe des Doktors Nisbet, eine damals neunzehnjährige Dame, welche er späterhin ehelichte. Nelson's Brief an seinen Onkel, Mr. Suckling, liefert dessen eigenhändige Beschreibung von der Herkunft, der Verwandtschaft und Erziehung seiner nachmaligen Gattin.

»Boreas, Nevis, den 11. Nov. 1785.

»Werther Sir!

»Nicht einen einzigen Federstrich erhielt ich durch das letzte Packetboot von irgend einem Verwandten in Eng-

land; bei alledem sehen Sie, daß ich nicht meine, vergessen zu sein — besonders wenn ich Ihnen eine Mittheilung mache, über die Sie vielleicht anfänglich lächeln, und sagen werden: 'dieser Horatio ist beständig verliebt.' Meine dießmalige Herzensangelegenheit ist von ziemlich langem Bestand, doch wollte ich erst fixirt sein, bevor ich mich über die Sache gegen irgend einen Menschen äußerte. Meine Erwählte ist Mrs. Nisbet, Wittwe des Dr. Nisbet, der achtzehn Monate nach seiner Vermählung mit ihr starb, und sie mit ihrem Söhnchen hinterließ. Von Kindheit an (ihre Aeltern starben, als sie kaum zwei Jahre zählte) ward sie von ihrer Mutter Bruder, Mr. Herbert, Präsidenten von Nevis, einem Gentleman, erzogen, dessen Vermögensumstände und Charakter allen westindischen Kaufleuten zur Genüge bekannt sind. Mrs. Nisbet zählt zweiundzwanzig Jahre. Ihre persönlichen Vorzüge, werden Sie denken, halte ich völlig von so hohem Werth, als ich deren jemals sah; doch sind ihre geistigen Vorzüge, ohne alle Eitelkeit sei es gesagt, weit über die der meisten Menschen beiderlei Geschlechts zu schätzen; und wir werden uns als zwei Personen vereinigen, die schon durch die Bande der Freundschaft auf das Innigste mit einander verbunden sind. Ihr Sohn steht unter ihrer Vormundschaft, ist jedoch völlig unabhängig von ihr.«

»Ich muß Ihnen jedoch etwas Näheres von Mr. Herbert sagen, damit Sie ganz genau sehen, auf welchem Fuß ich mit ihm stehe; denn wenn man um Rath bittet, so muß man alle Umstände darlegen. Herbert ist sehr reich und sehr stolz — und hat eine einzige Tochter und diese Nichte, welche er eben so hoch, wenn nicht höher, als jene, schätzt. Ich habe,

als ich mich zu Nevis befand, seit vorigem Juni in seinem Hause gewohnt, und stehe in besonderer Gunst bei ihm. Ich sagte ihm, ich wäre so arm, wie Hiob; er aber sagte mir, daß ich ihm gefalle, weil ich von guter Familie sei, und daß das seinem Stolze behagte; aber er spricht auch: 'Nelson, ich bin stolz, und muß mich standesmäßig benehmen, deßhalb kann ich während meiner Lebenszeit nicht viel thun. Sterbe ich, so soll meine Nichte zwanzigtausend Pfund haben, und geht meine Tochter vor mir mit Tode ab, so soll meiner Nichte der größere Theil meines Vermögens zufallen. Ich beabsichtige, im Jahre 1787 nach England zu gehen, und dort mein Leben zuzubringen; könnt Ihr demnach glücklich leben, bis mein Ende herangenaht ist, so habt Ihr meine Einwilligung.'«

»Auf diesem Fuße also steh' ich mit ihm; und ich weiß, der sicherste Weg, ihn zu vermögen, mit Gelde herauszurücken, ist, zu scheinen, als bedürfe man keines Geldes. An wen, als an Sie, könnte ich mich unter diesen Umständen wenden? Das Wohlwollen, das Sie stets für mich hegten, läßt mich hoffen, daß Sie etwas für mich thun werden. Ich versichere Ihnen auf meine Ehre, daß mein künftiges Glück jetzt in Ihren Händen ruht. Ist es Ihnen nicht möglich, mir für immer etwas auszusetzen, so werden Sie mir hoffentlich zutrauen, daß ich es später Einem oder Anderem Ihrer Familie zurückzahlen werde. Ich sollte meinen, Herbert werde seiner Nichte zwei- oder dreihundert Pfund jährlich während seiner Lebenszeit aussetzen, und wollen Sie nun mir — und ich hoffe, Sie werden es thun — für etliche Jahre einhundert Pfund jährlich, oder ein für allemal tau-

send Pfund zuschießen, so werden Sie ein Ehepaar, das stets für Sie beten wird, recht glücklich machen. Schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab; Sie brechen mir sonst das Herz. Vertrauen Sie meiner Ehre, und glauben Sie, daß ich Ihre Güte späterhin, sobald ich es kann, an irgend einem Andern wettmachen werde. Ich kann weiter nichts sagen, als daß ich mich gänzlich auf Ihre Freundschaft verlasse, und durch das nächst zurückkehrende Packetboot Ihre geneigte Willensmeinung erwarte.«

Da war denn ein Held verliebt; aber seine Liebe hinderte ihn nicht an seiner Pflichterfüllung; denn er vertheidigte seine Sache selbst, und die Schiffe wurden für gute Prise erklärt; die Schatzkammer aber, anstatt dem Kapitän Nelson zu danken, schickte ihre Danksagung dem Oberkommandeur ein, der doch ganz entgegengesetzter Meinung, als Nelson gewesen war.

»Hätten die Herren in London Alles gewußt,« sagte Nelson über diese Angelegenheit, »so glaube ich nicht, daß sie ihren Dank dort abgestattet und mich hintangesetzt haben würden. Es kränkt mich, daß, nachdem ich meine Gesundheit einbüßte, und Gefahr lief, ins Unglück zu gerathen, sehen muß, wie ein Anderer den Dank für das einerntet, was ich gegen seinen Befehl that. Entweder verdiente ich, vom Dienst ausgeschlossen zu werden, oder man hätte einige Notiz von dem nehmen müssen, was ich that. Sie haben es des Notiznehmens werth erachtet, und haben mich dabei übersehen. Wenn dieß die Belohnung für treue Erfüllung meiner Pflicht ist, so werd' ich behutsam sein, und nie wieder einen Schritt zum voraus thun. Bei alledem

habe ich meine Pflicht gethan, und weiß mir nichts vorzuwerfen.«

Aus einem andern Briefe Nelsons wird man ersehen, daß, obschon er im Kriege das Herz eines Löwen hatte, er doch in der Liebe sanft wie ein Lamm, und gegen seine Verwandte aufrichtig und redlich war. Ueberdieß giebt der mitzutheilende Brief einen köstlichen Aufschluß über sein innerstes Gemüth. Sein Oheim hatte ihm geschrieben, und ihm seinen Beistand in pekuniärer Hinsicht zugesagt; da derselbe jedoch eben nicht reich war, so empfand Nelson dieß peinlich, und schrieb folgendermaßen:

»Boreas, Bucht v. Carlisle, d. 9. März 1786.

»Mein theurer Oheim!

»Ihren freundlichen Brief vom 3. Januar empfing ich gestern, als ich von Nevis her hier eintraf. Als ich im November mich an Sie wendete, geschah es, ich versichere es Ihnen, nicht so sehr, weil ich Sie im Lichte eines nahen Verwandten, als vielmehr eines aufrichtigen Freundes betrachte, der Alles thun möchte, was zu der Glückseligkeit Dessen hinwirken kann, der Sie innig liebt und hochschätzt, und dessen Freundschaft sich stets rein und uneigennützig zeigte; und ständen in Ihrem lieben Briefe nicht die Worte: 'Ihr Gesuch hat mich in hohem Grade meiner freien Thätigkeit beraubt' so würde ich unaussprechlich glücklich sein; allein meine Gefühle sind zu lebhaft, und ich empfinde peinlich, was Andere vielleicht nicht achten würden, so sie nur ihre Zwecke erreichen. Jene Worte in Ihrem Briefe lassen mich vermuthen, Sie hegten den Gedanken, als meinte ich, ein Recht

zu haben, Ihren Geldbeistend in Anspruch zu nehmen. Wenn sie so dachten, so glauben Sie, daß Sie mir großes Unrecht zufügten; denn ich hielt mich überzeugt, daß, was Sie auch für mich thun würden, solches nur aus Ihrem großmüthigen Herzen entspringen würde, nicht aber Folge auch nur eines Schattens von Recht sein dürfte, das von unserer Verwandtschaft herzuleiten ich jemals hätte thöricht genug sein können. Verwandte sind nicht immer diejenigen Leute, zu denen wir aufsehen, um Beweise von Freundschaft zu erhalten. O, mein theurer Onkel! Sie vermögen es nicht zu fühlen, und ich kann es kaum ausdrücken, wie bemitleidenswerth mich jene Stelle in Ihrem Briefe macht — denn obwohl Ihre Handlung dadurch nicht minder großmüthig wird, so wird dadurch doch mein Glück verbittert. Sie müssen mich kennen, und folglich wissen, daß ich von den strengsten Regeln der Ehre und Rechtschaffenheit geleitet werde; und daß, wenn ich nicht mehr nach Ruhm, als nach Geld getrachtet hätte, ich nie in die Nothwendigkeit versetzt worden sein würde, ein solches Gesuch an Sie zu richten. Weder Gefahren, noch Schwierigkeiten sollen mich je hindern, mein Aeußerstes zu thun, um für meine geliebte Fanny zu sorgen, für welche ich die reinste und zärtlichste Zuneigung hege. Ihre Tugenden und ihre Talente sind nicht hervorstechender, als ihre Herzensgüte und ihr Zartgefühl, und Sie werden sie um ihrer selbst willen schätzen, sobald Sie sie kennen.«

»Ihre Bereitwilligkeit, zu geben, theurer Onkel, wird nicht dahin wirken, mich begieriger zum Nehmen zu machen; denn kann ich leben, ohne daß Sie

sich die Unbequemlichkeit auferlegen, mir Geld vorzustrecken, so werde ich es sicherlich thun; denn es ist nicht in meiner Art, so viel als möglich an mich zu raffen. Das größte Erdenglück für mich wird sein, meine Fanny glücklich zu machen, und ist dieß geschehen, so bin ich meiner selbst willen wenig bekümmert. Für Fanny's Glück würde ich ohne Bedenken mein Leben sogleich hingeben. Nach dem, was ich Ihnen da geschrieben habe, werden Sie es glauben, daß meine Liebe sich auf die Basis der Erwartung stützt; glücklich mit meiner Erkornen zu leben. Ich will bemüht sein, insofern mein unaufgelegtes Gemüth es gestattet, Ihnen alle Ihre Fragen betreffs Fanny's und deren Sohnes zu beantworten.«

»Als Mrs. Nisbet sich verehelichte, versprach Mr. Herbert, ihr zweitausend Pfund mitzugeben; da jedoch ihr Gatte sich auf der Insel niederließ, wo er wenige Monden nachher starb, ist jene Summe niemals ausgezahlt worden. Mr. Herbert sagte mir, daß er dafür dem Kinde tausend Pfund ausgesetzt hätte, auch dasselbe auf seine eigenen Kosten erziehen lassen und späterhin nach Kräften befördern wolle. Obschon nun Mr. Herbert ein Mann ist, den man seinen eigenen Weg gehen lassen muß, so liebt er doch seine Nichte und deren Knaben mit vieler Zärtlichkeit, und besitzt gewiß ein gutes und großmüthiges Herz. Auch hab' ich Ursache, zu glauben, daß er mir sehr zugethan ist, und nicht im mindesten zweifelt, ich werde seine theure Fanny, wie er seine Nichte jederzeit nennt, recht glücklich machen. Obwohl seine Einkünfte unermeßlich sind, so sind dennoch auch seine Ausgaben ungeheuer; denn er hat offenes Haus für alle Fremde, und bewirthet die-

selben höchst gastfreundschaftlich. Ich kann Ihnen keinen Begriff von seinem Reichthume geben, denn ich glaube, er kennt diesen selbst nicht genau. Viele Güter auf der Insel sind ihm verpfändet. Die Neger und das Zuchtvieh auf seinen Besitzungen schätzt man zu sechszigtausend Pfund, und er schickt im Durchschnitt jährlich fünfhundert Kisten Zucker für eigene Rechnung nach England. Seiner Tochter Vermögen muß sehr groß sein; und da er mir von jeher sagte, daß er auf seine Nichte wie auf sein eigenes Kind blickte, so kann ich nicht umhin, zu glauben, er werde sie dem entsprechend versorgen. Ich wünsche, daß, was er bei Fanny's Verehlichung mit mir etwa thun möchte, durchaus seinem freien Willen überlassen bleibe.«

»Ich denke mich nicht eher zu verheirathen, als kurz vor der Zeit unsers Absegelns nach England. Ich glaubte, diese Abreise würde erst 1787 eintreten, doch sagt das Gerücht, (dem ich übrigens keinen Glauben beimesse, doch können Sie sich ja deßhalb bei Mr. Stephens erkundigen,) daß wir schon während dieses Sommers heimkehren werden. —«

So zwischen Liebe und Geldangelegenheiten beschäftigt, muß er überdieß Arznei einnehmen und den drei schwarzen Grazien den Hof machen, und aus folgendem Briefe wird er abnehmen können, welche Wirkung solches auf seinen Körper machte.

»Nevis, den 5. Juli, 1786.

»Mein werther Sir!

»Dieser Brief wird Ihnen durch Mr. Suckling überreicht werden, der mir die Ehre erzeigt hat, mich

auf seiner Reise nach England hier zu besuchen. Er scheint sich sehr zu seinem Vortheile geändert zu haben, seitdem ich ihn zuletzt sah, und aus seinem Betragen spricht eine Bescheidenheit, welche ihm überall Freunde und Beförderung gewinnen wird.«

»Ich wollte, ich könnte Ihnen sagen, daß ich mich wohl befinde; allein davon bin ich weit entfernt. Meine Geistesthätigkeit ist zu rege für meine schwächliche Körperbeschaffenheit. Ich bin zu einem Skelett abgemagert, doch hoff' ich, daß die Aerzte und die Eselsmilch mich wieder auf die Beine bringen. Vielleicht finden Sie es auffallend, daß ich Mrs. Nisbett nicht erwähne: ich kann Sie nur versichern, daß mein Herz Ihrem Kopfe gleicht, von dem Jedermann weiß, daß er gesunden Verstand enthält. Meine Liebe zu ihr gründet sich auf jene feste Grundlage von Hochachtung, die, wie ich hoffe, sich immer mehr befestigen wird, je länger ich die Liebenswürdige kenne. Ich habe keine Zeile weder von meinem Vater noch von meiner Schwester erhalten. Ich will wünschen, daß Sie und Ihre Familie sich wohl befinden und damit fortfahren werden. Sie sind mein bester Freund gewesen und werden es hoffentlich bleiben, so lange ich fortfahre, durch meine Handlungen mich des Platzes würdig zu zeigen, der mir zum Dienste des Vaterlandes angewiesen worden ist.«

»Gott segne Sie, mein theuerster Freund. Ich verharre mit aufrichtigster u. s. w.

»Horatio Nelson.«

„William Suckling, Esq.«

Man spricht eben nichts Neues, wenn man sagt, daß, wenn ein Mann sich einmal verliebt hat, er zur eigenwilligsten Kreatur auf Erden wird. Nelson war verliebt, und heirathete am 11. März 1787. Ich war allerdings dabei zugegen, und sah dabei den Prinzen William Henry, seine dermalige Majestät — den Gott segnen wolle! Ja, Nelson vermählte sich, und ich betrank mich. Ein kümmerlich Herz, das Herz, welches sich niemals erfreut; und obwohl ich sagen darf, daß ich an Bord mich niemals, so lange ich im Dienst war, berauschte, so muß ich doch gestehen, daß ich dann und wann mich wie ein schottischer Pfeifer ansauge, um dem Dienste die ihm gebührende Ehre zu erweisen, und zwar viermal im Jahre, nämlich einmal wegen Lord St. Vincents Treffen, oder vielmehr wegen Nelsons Brückenbau, (wie sich das bei'm Fortspinnen meines Fadens verdeutlichen wird,) und dann wegen des Nils, wegen Kopenhagen und Trafalgar; obwohl, wenn es zu Nr. Vier kommt, und wo es zur Winterszeit ist, ich mein erstes Glas in feierlicher Stille wegen des Verlustes meines alten Kommandeurs, und dann drei Jubelgläser wegen des Sieges trinke.

Nelson war verheirathet, und mancher Mann im Dienste dachte, er wäre nun dahin; denn ich habe die, welche nichts davon verstehen, sagen hören, 'daß ein Mann nicht eher gänzlich dahin sei, als bis er verehelicht wäre.' Mich dünkt jedoch, wir streben nur um so mehr nach Ruhm und Ehre, wenn wir wissen, daß das Weib unseres Herzens unsern Ruhm und unsere Ehre mit uns theilt; und obwohl es wahr sein mag, daß bei dem verzweifelten Geschäft eines Ausfalles ein Mann seines Weibes und seiner acht kleinen Kinder gedenken mag, so giebt es doch wenige Exempel, daß ein See-

mann sich muthlos erwiesen hätte, weil er verheirathet war.

Nelson dachte, daß Liebe sich nicht ersäufen läßt; allein diese Meinung schrieb er vor seiner Verehelichung.

»Wir sind oft getrennt,« (schrieb er an Mrs Nisbet,) »allein unsere gegenseitige Zuneigung wird dadurch nicht im Geringsten vermindert. Unser Vaterland hat die erste Forderung an unsere Dienstleistung, und Privatvertrag und Privatglückseligkeit müssen jederzeit dem öffentlichen Wohle nachstehen. Pflichterfüllung heißt das große Geschäft eines Seeofficiers, und dagegen muß ihm, wie schmerzlich es auch sei, jede andere Rücksicht schwinden. Hast Du nicht oft gehört, daß Salzwasser und Fernsein die Liebe wegwaschen? Ich aber bin Ketzer genug, an diesen Artikel nicht zu glauben; denn sieh', jeden Morgen ließ ich mir sechs Näpfe voll Salzwasser über den Kopf gießen, und anstatt bewahrheitet zu finden, was die Seeleute sagen, spüre ich gerade das Gegentheil, so daß Du mich noch vor der festgesetzten Zeit wiedersehen wirst. Briefe an Dich zu schreiben, ist das größte Vergnügen für mich nach dem Vergnügen, Zuschriften von Dir zu empfangen. Was ich empfinde, wenn ich das lese, was ich zuverlässig für die reinsten Aussprüche Deines Herzens halte, läßt sich nicht beschreiben; auch würde ich nicht sonderlich viel für die Feder geben, die solches könnte. Fern von Dir kenne ich keine Freude, als den Gedanken an Dich — ohne ihn ist mir die Welt nichts, denn ich habe zeither in ihr eitel Verdruß und Aerger gefunden. Dieß sind meine gegenwärtigen Gesinnun-

gen; Gott, der Herr, gebe, daß sie sich niemals ändern! Auch denke ich nicht, daß sie sich ändern werden; ja, so weit menschliches Ermessen geht, giebt es eine moralische Gewißheit, daß sie sich nicht ändern können; denn es ist wirkliche Herzensneigung, die uns zusammenführte, nicht aber Eigennutz oder Zwang.«

Der 'Boreas' war ein glückliches Schiff. Wir hatten am Bord allerlei Belustigungen vom Komödienspiel der Officiere an bis zum Scherzklopfen des Volks herunter; und als die Monate der Stürme eintraten, fanden wir gemeinschaftliches Obdach im englischen Hafen Antigua, wo wir trotz windigen Franzmännern tanzten und musicirten. Wir kamen im Junius heim, und da Nelson weder an Gluth der Liebe verloren, noch in der Hitze des Klima's gesunder worden war, dachte die Admiralität abermals darauf, ihn abzukühlen, und um dieses zu bewerkstelligen, ward das alte Schiff auf's Werft gelegt, und im November abbezahlt. Nelson fand kein Behagen an dieser Behandlung und sagte laut zu dem Ersten Lieutenant: »Es ist mein fester Entschluß, keinen Fuß wieder an Bord eines Flottenschiffes zu setzen.« Als der 'Boreas' abbezahlt worden war, und der Kapitän sich zuvor nach Hofe begeben hatte, reisete er nach Burnham Thorpe, und ich nach der Kawsand-Bucht.

Sechstes Kapitel.

»Hoffnung zur Heimkehr ist des Bootsmanns Lust,
Ist ihm Gestirn, ist Kompaß ihm und Steuer;
Sie schwellt auf ferner Meersfahrt ihm die Brust,
Kürzt lange Nächt' und macht ihn um so treuer.
Schifferlied.

Ich weiß nicht, woher es kommt, aber gewiß ist es, daß ein Mann über nichts lieber schwatzt, als über sein Mißgeschick und über sein Liebchen; Ersteres regt ihm jederzeit den Geist, Letzteres beständig das Herz auf; und derjenige, der ihm im einen, wie im andern Falle zuhört, ist ihm wahrhaftig ein Freund.

Ich erinnere mich meiner Liebsten, als sie jung, hübsch, munter und gluthäugig war und die süßesten Lippen hatte, die jemals von einem Manne geküßt wurden; jetzt aber hat der alte Herr Saturn sich einige Freiheiten gegen ihren Vortop herausgenommen, und es kommt mir vor, als schritte sie nicht mehr so drall einher, als ehemals; denn der Leser mag sich vorstellen, daß sie etwas gekrümmten Rücken zeigt, so daß sie gar arg vorüber segelt, welches besonders gefährlich ist, wenn's mit ihr bergab geht; indessen wird's endlich meinen lieben Leserinnen wohl eben so gehen. —

Als Kapitän Nelson und dessen junge Gattin hinabreiseten zu des Ersteren Vater, dem armen alten Burschen, der von Herzen krank und vierzig Jahre frü-

her, als er abschied, schon von den Medikern aufgegeben war, steuerte ich meinen Kours nach Kawsand. Ich hatte meine Löhnung zusammengehalten, auch von meinem neuen Kapitän, will sagen von Mistreß Nelson, einen hübschen kleinen Zuschuß erhalten, unterließ dabei nicht, früher gemachte Erfahrung zu benutzen, und hütete mich, von Goldstaub zu irgend einem Gesellen zu reden, der nicht auf der Küste von Afrika gewesen war. So hatte ich denn meine Baarschaft in mein Halstuch eingenäht, und nur ein Weniges zum augenblicklichen Bedarf in einen Zipfel eben desselben Tuches eingeknotet; denn der Leser muß wissen, daß wir um jene Zeit wohl lange Zöpfe, aber keine weite Taschen hatten; und ich dachte, kein Pirat sollte, ohne mir zuvor die Gurgel abzuschneiden, mir mein Gold abnehmen. Fort ging es also, wie's Lied sagt:

»Mit leichtem Herzen und mit prallen Hosen.«

und traf auf den nämlichen Fuhrmann, der mich schon einmal mit nach Plymouth genommen hatte.

»Gott zum Gruß, lustiger Seemann,« sprach er zu mir, »hätt' ich Euch doch kaum wieder erkannt, da Ihr braun worden seid, wie 'n Zigeuner — Ihr seid wohl weit drüben über See gewesen? He?«

»So bin ich, alter Klappertreiber,« versetzte ich.

»Und wollt jetzt wieder nach Plymouth?«

»Und von dort nach Kawsand — dort ist sie zu finden — die kleine Barke, mein' ich, die so schmuck ist, wie jemals eines Matrosen Auge eine sah. Ich kann mir's denken, daß Ihr von dergleichen Redensarten nicht viel versteht; ich aber will mich mit ihr zusammengeben lassen; so will ich. Kann ich mitfahren?«

»So eigentlich nicht, denn Ihr scheint mir 'n allzu lustiger Vogel zu sein,« versetzte der alte Kärrner, »denn

seht nur, im Wagen ist schon ein armes junges Weibsen mit ihrem Kindlein —«

»Was, ein Segel in Noth?« fragte ich, »Alter, da gibt's ja Heranholen.«

Damit sprang ich in das Fuhrwerk, wo ich denn allerdings ein hübsches junges Geschöpf mit einem etwa acht Monden alten Kinde antraf. Das Frauenzimmer schien sehr bekümmert zu sein, denn sie schluchzte erbärmlich, während das kleine, halbverhungerte Wesen noch ärger weinte als die Mutter.

»Was ist's, lieb Weibchen?« fragte ich. »Es scheint, als blies' ein schlimmer Wind in Euer Segel. Was weinst Du denn so, mein liebes kleines Engelchen? Ist Euch der Mann gestorben, gute Frau?«

Sie blickte mich mit kummervollem Gesichte an, daß ich kaum wußte, was ich sagen wollte. Die Mitleidswellen gingen hochsee über mich her.

Endlich nahm ich mich doch zusammen, sie zu trösten, und zuletzt kam mir's vor, als spräche ich mehr wie ein Pfarrer denn wie 'n Bootsmann.

»Wenn Ihr arg angeschnürt seid, gute Frau, und habt kein Messer, um die Leeschnüre loszuschneiden,« sagt' ich, denn ich konnt's nicht unterlassen, mich 'n Bißchen seemännisch auszudrücken, »so ist hier Geld genug, um eines zu kaufen, und Euch wieder auf die Beine zu bringen. Na, kommt, sprecht 'n Paar Worte, gute Frau, 's wird Euch wohlthun. Nichts erleichtert 's Herz mehr, als wenn man die Zunge brav rührt, oder 'n gutes Schlückchen nimmt; auch hab' ich 'n Officier oft sagen hören, daß 'n derber Fluch den Wachtmatrosen auf Deck fein munter erhält. Was ist Euch, gute Frau?« und ergriff ihre Hand, die so zart und abgehagert war, als hätte sie Rücksprache mit dem gelben

Fieber gehalten. Nun, ich kann nicht sagen, daß es mir sonderlich behagte, als sie ihre Hand hastig zurückzog, wie wenn ich sie vergiftet hätte, und sie dann anfing, auf alles Seevolk zu schelten. Doch schien sie einigen Grund zu haben, solches zu thun; denn als ich sie fragte, ob sie die Flottenmatrosen mit in ihre Verdammniß einschlösse, sagte sie, »Nein! die hätten sie nie betrogen, sie nicht mit ihrem neugebornen Kindlein sitzen lassen, um zu betteln oder zu verhungern.«

»Und das werd' ich auch nicht an Euch thun, herzliebe Frau,« versetzte ich. »Braucht Ihr bloß Geld, so will ich Euch so viel geben, als ich missen kann; etwas muß ich freilich selbst behalten, denn ich will nach der Kawsand-Bucht hinunter und mich verheirathen; da kostet's, wie Ihr wohl wißt, Bänder und sonstige Schnurrpfeifereien.«

Als ich so sprach, seufzte sie so recht aus der Tiefe ihres Herzens, und sagte: »Ich hoffe und wünsche, daß Ihr glücklicher sein mögt, als ich es gewesen bin.«

»Herzlichen Dank, gutes Frauchen,« versetzte ich; »und laßt mich etwas von Lebensvorrath in Eure Hand hineinstauen. Sagt an, wie ist's mit Euch.«

»Nicht besonders,« entgegnete sie; »nichts weiter, als daß ich verhungere, und mein Kind dem Tode nahe ist. Mein Mann — nein, nein, nicht mein Mann! — hat mich böslich verlassen. Ich habe keinen Heller, um mir eine Brotrinde zu kaufen, und bin des Lebens und des Leids, das ich erfahren habe, überdrüssig.«

In diesem Augenblicke hielt der Wagen an, und der Kärrner brachte ein Stück Brot und 'nen Trunk Bier für das arme Geschöpf. Herr meines Lebens! mir ging das Herz weit auf, als ich bedachte, daß 'n armer Kerl, der so schwere Arbeit für sein Tägliches thun

mußte, obgleich er 'n Wagen neben sich herfahren hatte, Christenmilde genug besaß, um sein Kümmerliches mit einer ihm wildfremden Person zu theilen, der ein Anderer kaum beigestanden haben würde, weil sie — wie die Tugendhaften sagen — eine Gefallene war!

Und der ehrliche Kärrner ermunterte die Arme zum Essen und zum Trinken. »Da, gute junge Frau,« sprach er, »seid wohlgemuth und laßt's Euch schmecken; seht Ihr doch arg mitgenommen aus. Nu, nu, macht Euch nur keine Sorge, Ihr sollt den ganzen Weg hin nach Plymouth sanft fahren, und ich will Alles thun, was ich kann, um Euch beizustehen.«

Ich konnt's nicht länger anhören und ansehen, und sprang zum Karren hinaus auf Gottes breite, schöne Erde, erfaßte die Hand des Gaultreibers und fragte: »Wer zum T**l machte Dich zum Kärrner, da Du Edelmuth genug im Leibe hast, um 'n Seemann zu sein. Aber das sag' ich Euch, Meister Fuhrmann, Ihr sollt hier nicht das Recht haben, das allein zu thun, was jeder Christenmensch billig thun sollte; und da ich von uns Beiden der reichere Mann bin, so werd' ich dem Pfeifer seine Musik bezahlen.«

Nachdem wir eine ziemliche Weile hin und her disputirt hatten, wer die arme Frau freihalten sollte, theilten wir uns in die Kosten, so daß Jeder von uns die Hälfte trüge. Als dieser Punkt abgemacht worden war, setzte ich mich wieder unter das Karrenlinnen.

Das Frauenzimmerchen mochte zwei- oder dreiundzwanzig Jahre zählen, hatte einen hübschen Gesichtsausdruck, große schwarze Augen, und Haar, welches, obwohl eben jetzt ungeordnet und unbeachtet, doch lang und fein genug war, daß es wohl einen schmucken Matrosen hätte umstricken und fesseln können. Das Kind

hatte ein merkwürdiges Maal zwischen seinen beiden Aeuglein, das fast von der Größe eines Sechspfennigsstückes war. Es zeigte sich so deutlich, daß jeder, der das Kind auch nur Einmal gesehen hatte, es an demselben sofort wieder erkennen mußte. Obwohl ich sonst gar feinsinnig gegen das zarte Geschlecht bin, und eine so geschmeidige Zunge im Munde führe, daß ich jedem Weibsen ihr Herzensgeheimniß abschwatzen könnte, so wollt' es bei dieser kleinen jungen Frau doch nicht glücken. Ich konnte nichts weiter aus ihr herausholen, als daß sie die Kleine zu deren Großmutter bringen wollte; und daß, obschon es ihr den Tod brächte, länger für ihr Töchterchen zu sorgen, sie sich doch nicht von diesem trennen könnte, da dasselbe doch jetzt ihr einziger Trost wäre. Dabei berührte sie des Kindleins Wange mit ihrem Zeigefinger und sprach: »Hab' Dich lieb, Hanna, nicht wahr?« und das kleine Ding blickte auf und lächelte so anmuthig, daß ich wünschte, ich wäre auch schon verheirathet, und ließe so 'ne kleine Hanna auf meinem Knie sitzen; doch das war 'n Vergnügen, welches mir nicht werden sollte, wohl aber war mir vorbestimmt, etliche junge »Braces« zu Ehren des Flottendienstes zu bekommen. Ich fragte das Frauenzimmer nach ihrem Namen, den sie mir jedoch nicht nennen wollte; und betreffs desjenigen, der der Urheber ihrer Leiden war, konnte ich vollends kein Wort aus ihr herausbringen.

Als wir näher nach Plymouth kamen, ward es schlimmer und schlimmer mit ihr; stundenlang saß sie und weinte über ihrem Kinde; dann und wann auch schluchzte sie die Worte hervor: »Es ist hart, ach! sehr hart, mich von Dir zu trennen; doch besser, daß Eines von uns lebt, als daß wir Beide umkommen.«

»Sagt mir, liebes Frauchen,« fragte ich, »was Ihr zu thun denkt, wenn Ihr in Plymouth angelangt sein werdet.«

»Mein Brot von dem Manne zu erbetteln, der mich verführte und mich sitzen ließ.«

»Und angenommen, er macht's, wie die meisten Vagabunden es machen, und zeigte Euch eine leere Hand.«

»Dann werd' ich sterben,« antwortete sie, »und mein Leid in dieser Welt wird ein Ende haben. Ich halt's für keine große Sünde, wenn man eine Last abwirft, die man nicht tragen kann.«

»Da seid Ihr in schwerem Irrthume,« versetzte ich; »keine Schildwache darf unabgelöset ihren Posten verlassen, und der Mann im Mastkorbe würde die Katze bekommen, wenn er vor Ablauf seiner Wachtzeit die Augen zumachte. Und dann 'nen Mord an sich selber zu begehen! Gott der Herr schütz' uns! Lieber wollt' ich der halben französischen Nation die Gurgel abschneiden, als das Tageslicht in meine eigene Kehle scheinen lassen, ausgenommen auf natürlichem Wege, wenn nämlich der Mensch schläfrig oder hungrig ist, und 's Maul zum Gähnen oder zum Essen aufsperrt. Nein, nein, gute Frau, so müßt Ihr nicht sprechen! 's ist Alles eitel Irrthum, was Ihr da im Munde führt; verlaßt Euch d'rauf. Und jetzt, da wir kaum noch ein Viertelstündchen mitsammen fahren, will ich doch sehen, inwiefern ich Euch helfen kann.«

Ich band mein Halstuch ab und holte mein Taschenmesser hervor, indem ich dazu sprach: »Haltet mir jenes Ende des Tuches fest, junges Weibchen!« Dann schlitzte ich das ganze Magazin auf, nahm alles Geld aus demselben heraus. »Nun,« fuhr ich fort, »laßt

uns zu ehrlicher Theilung schreiten: da ist eine Guinee für Euch, eine für meine Suse, eine für meine Mutter und eine für mich. Jetzt kommt Ihr wieder an die Reihe;« und so theilte ich aus, bis ich ihr zwanzig Pfund zuerkannt hatte; richtig den vierten Theil von allen Hellern, die ich auf der Welt besaß.

Sie blickte auf das Geld, und dann auf mich; dann aber betrachtete sie ihr Kind, als wollte sie sagen: »Nun brauchen wir uns nicht zu trennen.« — Ich aber schob mein Ruder ein und sagte: »Nehmet eines erfahrenen Seemanns Rath an, laßt die Kleine bei der Großmutter, kauft Euch 'n frisches Takelwerk, und dient irgendwo redlich und christlich, und begebt Euch in kein anderes Haus, als wo Ihr mit Ehren und in Frieden weilen könnt. Kommt Ihr bald unter, wo's ehrlich zugeht und brav Arbeit giebt, so könnt Ihr die Kleine schon durchbringen, und zeigt auch Euer Lattenwerk sich 'n Bißchen beschädigt, so mein' ich doch, daß mit dem Steuerwerk Eures Herzens es alles richtig und klar ist. Da, schiebt's Geld in Eure Tasche, und wenn Ein Seemann Euch Weh gethan hat, so ward Euch doch Hülfe durch 'nen andern; und somit werft uns nicht wieder Alle in Einen Kochkessel, wie Ihr's vorhin gethan habt.«

Sie ergriff meine Hand, und rief des Höchsten Segen auf mich herab. »Sagt mir,« sprach sie, »wenn ich verschuldet bin, daß ich des edelmüthigen Seefahrers mit Dankbarkeit gedenken möge.«

»Nichts da, junge Frau,« versetzt' ich, »Hand muß Hand wahren! Ihr verschweigt Euren Namen, deßgleichen ich den meinigen. Zudem seh' ich in Euren Augen so viele Dankesthränen, daß 'n Lustboot darauf flott werden möcht', und somit Gott befohlen,

kleines schwarzäugiges Weibchen! Laßt die Windsbraut, die Euch umpfeift, nicht Euer Fahrzeug an Strand oder Klippe werfen, da Ihr mit 'nem Wenigen von Anstrengung und bei geschicktem Steuer Euch auf der Höhe halten und's abwettern lassen könnt. — Hier, alter Kärrner, ist Deine Bezahlung und noch etwas drüber; und wenn Du nun den lustigen Ben Brace wiedersiehst —«

»O mein Gott!« ächzte das junge Weibchen —

»So bin ich Ein Fleisch mit Susanne; Gott befohlen!«

Es war mir, als hört' ich hinter mir dreinrufen; doch jeder Schritt bedünkte mich eine Meile zu sein, bis ich nach Mutton Cove kam, dann in der Fähre um Mount Edgecombe herum, und endlich mit einem einzigen Satze vor der Hüttenthür war, wo ich meinen Strohhut schwenkte und ein dreimaliges lautes Hurrah erschallen ließ.

Mutter erwartete mich, denn ich hatte ihr geschrieben. Alles war zu meinem Empfange bereit. Vater war zum Fischen; aber die Böte kehrten sich so eben strandwärts, und Vaters Boot hastig voran, als hätte ich das Zugtau desselben in der Hand und holte ihn und seine Fangnetze heran.

Mein Zopf hing mir bis über'n Rücken herunter. Ich trug 'n Paar Duckhosen, eng um den Leib herum geschnürt, an den Beinen aber so zeugreich, daß 'ne ganze irländische Familie hätte damit bekleidet werden können; ferner ein Paar Matrosenschuhe, in deren jedem mindestens eine Yard Band steckte, denn Schnallen konnt' ich niemals leiden; und meine Jacke war so sauber, als man sie an einem Sonntage nur erschauen kann. Ich hatte meine Augen auf meines Vaters

Kahn gerichtet, während meine Mutter eine Pfanne Gebratenes zum Mittagsessen umwendete; und mein Verlangen, dem Vater zu helfen, war so groß, daß ich eine mir seitlängs stehende Figur in Schwarz nicht bemerkte. Plötzlich jedoch fiel sie mir in's Aug' — ich erkannte sie — wich zurück — meine Kniee schlotterten — ich öffnete meine Arme, und eben als die Züge des lieben Geschöpfes vor meinem Blick in einander schwammen, stürzte sie mir an die Brust, und ich küßte sie. Es war Susanne, zu einer siebenzehnjährigen Jungfrau herangewachsen. — Ei, was 'n Fahrzeug! Augen, wie die Lichter, die uns willkommen heißen, nachdem wir Matrosen die Jungfernfahrt zurückgelegt haben — eine Gestalt, ein Gesichtchen, Füßchen, hol' mich Dieser und Jener, ob jemals eine ähnliche Schönheit erblickt ward! Sie liebte mich, ich konnt's aus der Weise abnehmen, womit sie mich umarmte; das war keine mattschwesterliche Begrüßung, kein Theevisitenkuß — nein, nein! das war ein Schmatz, mit Herz und Seele gegeben und empfangen!

Ich trat ein paar Schritte zurück und betrachtete sie. Susanna war eitel Leben und Glückseligkeit; ihre thränenhellen Augen funkelten von Freude, und auf ihren rosigen Lippen lag ein Honig, der mich an den Thau erinnerte, der auf dem lächelnden Angesichte des Morgens lag, als mir zum ersten Male in Westindien die Sonne aufging. O mein Herr Gott! wie betrachtete ich sie! und sie erröthete und lächelte und wendete das Köpfchen ab, und sagte dann: He, Unsinn, Mr. Brace!» (Sie legte mir Strandrang bei, wie der Leser bemerkt, und machte 'nen Gentleman aus mir.) »Starren Sie mich nicht so an.« Dann erröthete sie wieder, und als ich sie küßte, blickte ich auf, und schau!

da zeigte sich die Mopsnase des Notarschreibers, der sich jetzt, als Nachfolger seines kostbaren Prinzipals, selber niedergelassen hatte und wie ein sterbender Stockfisch aussah, indem er vor Erstaunen das Weiße in den Augen aufwärts kehrte.

»Halloh, alter Junge!« rief ich, »kreuzest Du in diesen Gewässern und versuchst, mir meine Prise zu kapern? He? Ich rathe Dir, die Segel zu streichen, bevor ich Dir eine zweite Ladung an Deinen Hirnkasten gebe.«

»Susanne,« schnarrte er, »theuerste Susanne, können Sie diesem theerigen Bootsknechte Gehör geben, während ich, ein Mann von Erziehung, der das beste Haus im Orte, daneben auch sein Auskommen, gehörige Respektabilität und ein hübsches Erspartes hat, mit Geringschätzung behandelt werde?«

»Nur wie Ihr's verdient, Master Federfuchser,« fiel ich ihm ein; »und Sapperment, ich will Euch zeigen, wo der Zimmermann das Loch ließ, wenn Ihr hier noch länger Euer Wischiwaschi anzubringen denkt.«

»Wahrlich, Susanne,« fuhr er fort, »Sie werden nicht so blind gegen Ihr eigenes Interesse sein, sich mit einem Menschen einzulassen, dessen Gewerbe nichts als eitel Gefahr im Munde führt; der Sie verlassen wird, sobald er Sie geheirathet hat, und der in der Ferne, um über die Trennung von Ihnen getröstet zu sein, sich den Armen einer Andern überantworten wird; während ich hingegen hier bleiben muß, wo Sie geboren und erzogen wurden, wo Sie also unter den lieben Ihrigen bleiben und über diejenigen triumphiren werden, die sich alle mögliche Mühe gaben, Ihren guten Ruf dadurch zu lästern, daß sie sagten, Sie ständen in Briefwechsel mit einem Matrosen — mit einem gemei-

nen Matrosen, einem Menschen, dessen Füße kaum die Wohlthat von einem Paar Strümpfen kennen, und dessen ganzes Leben ein Leben voll Knechtschaft und Mühseligkeit ist. — Dixi!«

»Ich frage Dich, Susanne,« nahm ich das Wort, »ob Du des Kerls Gesalbader anhören willst? Sein Gewerbe ist, den Leuten ein X für 'n U zu machen, und Dich will er hinter's Licht führen. Schau, Mädel, ich sprech', wie ich's meine, und hab' in meinem Leben zu keinem Menschen eine Unwahrheit gesagt; und wollte der dicknasige alte Täps dort es leugnen, so würde er die gröbste Lüge sprechen, die jemals gesagt worden ist. Hier ist meine Hand; hier, zu Deinem Schutze, und wenn sie Dir genehm ist, so sprich Ja.«

Susanne hatte sich so durch des Apothekers, wie durch des Notars Aufmerksamkeit gar sehr geschmeichelt gefühlt, und war gemäß der menschlichen Natur 'n Bißchen kokett geworden. Sie liebte mich — Mädchen lieben jederzeit brave Männer, oder solche, die ein verzweifeltes Gewerbe treiben; sie hassen weißhändige und milchgesichtige Gesellen. In Allem aber, was ich sagte, war eine Offenherzigkeit und Freimüthigkeit, die da gefallen mußte; und meine Gestalt, mein Gesicht und meine Rede waren die eines Seefahrers, und — obschon ich es selbst sage — die eines hübschen Burschen. Andrerseits sah ich wohl, was in Susens Herzen vorging: Sie dachte, die Bosheit der von sich eingebildeten Nebenschönheiten würde auf diese zurückfallen, wenn sie den Notar heirathete, der der hadersüchtigste Gesell im Orte war. Auch hatte der Gedanke Gewicht: Susanne als Frau eines Bootsmannes und als Schwiegertochter eines armen Fischers wird bemitleidet; Susanne als Hausehre des Notars wird beneidet werden. Susanne

als Schiffersweib wird obenhin gegrüßt, Susanne als Mrs. Täps aber wird hofirt und bewundert werden. Susens Gemüth schwankte zwischen Liebe und Stolz; allein Besonnenheit waltete dennoch bei ihr. Sie nahm meine Hand nicht, und wies sie auch nicht zurück; im Gegentheil, obwohl ihre Hand still und ruhig blieb, waren ihre Augen desto gesprächiger und beredter.

Der Notar hörte nicht auf, es sich für seinen Klienten, nämlich für sich selbst, über die Maßen angelegen sein zu lassen; und in solchen Fällen pflegte er kein Blatt vor's Maul zu nehmen. Er betrachtete mich, so wie man uns Seefahrer zu betrachten gewohnt ist — als eine Art von Strandläufern, die meistens außerhalb Hauses sind, leichtlich gut fechten, oft verwundet und bald getödtet sind, geringe Löhnung und gar keine Ehre davontragen, und die man, wenn sie verkrüppelt sind, zum T * * l oder in's Armenhaus jagt.

»Ich bin überzeugt, Miß Susanne,« begann er, »daß Sie billig genug denken, Jeden von uns der Länge nach anzuhören. Der Matrose da hat seinen Spruch angebracht, und ihn damit beschlossen, daß er Ihnen seine Hand antrug. Ich werde Ihnen die zahlreichen Einwendungen darlegen, die gegen jene, nicht eben übersaubere, Hand zu machen sind, bevor ich Ihnen die meinige biete; und dann bin ich gewiß, daß Sie mir zu Gunsten entscheiden werden. Zunächst und zuvörderst kann, seinem eigenen Zeugnisse nach, seine Hand nicht die Ihrige sein, denn sie ist des Königs und des Vaterlandes; und obschon ich zugebe, daß er keiner besseren Sache dienen kann, ist's doch ersichtlich, daß er, bei treuen Dienstleistungen, Sie, meine Verehrte, vernachlässigen muß. Kann ein Mensch, der auf der Nordsee friert, oder in Westindien zerschmilzt, Ih-

nen Schutz und Schirm in der Kawsand-Bucht sein, da Ihre werthen Aeltern mit Tode abgingen?«

»Das thut mir wirklich herzlich Leid, Susanne,« fiel ich ein.

»Keine Unterbrechungen, Herr Hochbootsmann!« sagte der Landhaifisch. »Der gesammte Nachlaß der Seligverstorbenen gehört Ihnen, Miß, doch ist derselbe an und für sich nicht nöthig, um ein Frauenzimmer von so anerkannter Schönheit als reizend darzustellen. Bedenken Sie aber, daß eben jener Nachlaß höchst nöthig wird, um Ihren Mann zu ernähren, sobald dieser Mann ein Matrose — «

»Ich sage Ihnen, Mr. Täps — « fiel ich ein.

»Keine Unterbrechungen!« schrie der Mopsnasige.

»Hol' der Teufel *Ihre* Unterbrechungen!« entgegnete ich; »hier gilt's, die Wahrheit zu sprechen; Sie aber sagten eine infame Lüge — «

»Hören Sie's, Miß, wie dieser Mensch — 'nen *Gentleman* kann ich ihn nicht nennen — sich ausdrückt? Und einem Solchen wollten Sie Gehör schenken? Wenn in einem Falle, wie der vorliegende — der ihm ein gleichgültiger Fall ist, da wir wissen, was es mit Matrosenliebe auf sich hat — wenn er in solchem Falle schon so plumpe Reden ausstoßen kann, welches Weh, welches Leid, welches Ungemach würd' es einem so zarten und sanften Wesen, als Sie sind, bereiten, wenn er erst seine unbezähmbare Wuth gegen Sie ausbrechen und rasen läßt? Einem jähzornigen Gemüth aber legt man mit Fug und Recht Geiz und Habgier und unsaubere Gewohnheiten bei. Sie sahen, wie warm ihm wurde, als er hörte, daß Ihre liebwerthen Aeltern in ihrem kalten Grabe liegen, und Sie demnach in verhältnißmäßig größerem Wohlstande leben. Seiner Ar-

Staatliche Bibliothek Bamberg

muth gegenüber, biete ich Ihnen Ueberfluß, statt Fernsein beständige Liebe, statt einer Hängmatte ein wohl möblirtes Haus an. Ich fühle, Miß, daß Ihre Schönheit Anspruch an eine Grafenkrone machen dürfte; allein ich weiß, daß alle Grafen der Schöpfung nicht ehrerbietiger sich bewerben können, als ich es that, auch nicht tapferer die Prise zu beschützen vermögen, im Fall ich dieselbe entern sollte.«

»Aha, jetzt spricht Er wie 'n Christenmensch, den man verstehen kann,« sagt' ich, »und ich versteh' Dich auch, schwarzer Satan. Unter Entern verstehst Du einen Kampf um die Prise — das ist in der Ordnung, und wir wollen's sogleich zur Entscheidung bringen.« Bei diesen Worten zog ich meine Jacke aus. Du willst also erst mit der Fregatte fechten, bevor Du die Konvoy plünderst. — Nur ruhig, Susanne, dabei ist nichts zu befahren — weine nicht — o das liebe Kind! — dabei ist keine Gefahr. Ich will ihn auf die Todtengräberliste schreiben, bevor er's Gesetz zu Hülfe rufen kann.«

Mittlerweile hatt' ich mich zum Angriff klar gemacht, und's Schiff 'rumgelegt, um dem Feind in's Angesicht zu schauen. Er aber spannte alle Segel auf, um in seinen eigenen Hafen einzulaufen; und da der Vater just an Land legen wollte, rannt' ich wasserwärts, um ihm zu helfen. Susanne sah sehr schwermüthig aus, und es kam mir vor, als wär' ich ihr nicht mehr so lieb, als ich es ehedem gewesen war. Sie ging zu meiner Mutter hinein, während ich dem Vater die Hand schüttelte, ihm die Netze und den Fischkorb abnahm, das Boot mit 'ranholte, und ihm dann in die Hütte folgte.

»Wo ist Suse, lieb Mütterchen?« fragt' ich.

„Nach Hause, an ihre Geschäfte,“ war die Antwort, „und, werde nicht mürrisch, Ben, wenn ich Dir sage, daß sie Dich nimmermehr zum Manne nimmt.“

„Warum nicht, Mutter?“ rief ich. „Hat Sie nicht in allen ihren Briefen mich ihrer Liebe versichert? Hier habe ich alle Briefe auf meinem Herzen liegen“ — und ich zog jede Zeile hervor, welche von dem Mädchen an mich geschrieben worden war. „Nu, nu, heut Abend will ich ihr schon zurufen, und sehen, welchen Strich der Wind bläs't.“

Ich war verliebt. Das kleine Fahrzeug, die Suse, war mir von jeher theuer gewesen, und jetzt war sie zur Jungfrau so schön herangewachsen, daß ich in ihr eine Art von Fee erblickte. Ich konnte, wie freundlich mein Vater mich auch dazu ermunterte, weder essen noch trinken — mir war das Herz so voll von Liebe zu Susen, und von Rache gegen den höhnischen Frechling, den Notar. Ich wünschte, der Abend möchte hereinbrechen, damit ich Susannen in Ihrem Hause besuchen könnte. Ich dachte, die Nacht wäre auf die Jagd geritten, um die Sonne zu hetzen, und würde vor morgen früh nicht wieder heimkommen. Na denn! ich wartete, bis halb Kawsand zu Rüste gegangen, und bis es dunkel genug geworden war, daß mich nicht alle Welt gewahr werden möchte. Es war gegen neun Uhr; ich klopfte an Susannens Wohnung. Susanne öffnete nicht selbst; statt ihrer ließ sich ein niedliches kleines Mädchen blicken.

„Ist Susanne zu Hause?“ fragte ich.

„Susanne? Susanne? Nicht so dreist,“ versetzte die Kleine, bis wir einander erst näher kennen. Möcht' ich doch wissen, wo Er seine Sitten gelernt hat!“

„Am Bord eines Kriegsschiffes,“ entgegnete ich.

»Suschen! Suschen!« rief meine Susanne, »laß den Gentleman herein; es ist Mr. Brace.«

Die Dienstmagd führte mich in ein niedliches Zimmer, in welchem keine Spur von dem Bäckergewerbe zu erblicken war. Susanne saß melancholischen Antlitzes am Kaminfeuer. Ich glaube nicht, daß wir Seeleute gute Tröster abgeben; wir sind zu quecksilbern; und wenn das trauernde Mägdlein nicht augenblicklich ihre Augen trocknet, so nennen wir ihr Weinen Geplärr, und geben uns über die Gebühr ungeduldig. Nun, ich versucht's dennoch, ging zu Susannen, setzte mich zu ihr und fragte: »Susanne, welchen Strich bläs't der Wind heute Abend?«

»Ich weiß es in der That nicht,« antwortete das Mädchen.

Daß Dich das Wetter! ich hatte fehlgegriffen. Und so machte ich's denn, wie mancher große Mann es vor mir und nach mir machte — ich brachte ein anderes, gleichgültiges Gespräch auf die Bahn. »Ich sage, Miß, Sie müssen sich hier recht wohl befunden haben und noch befinden, da der alte Brown Auslandsfahrer und Küstenbewohner versorgte?«

Daß Dich, wie erröthete sie! Ihr Antlitz war roth, wie ein Hummer, und eine Art von Verwirrung kam über sie.

»Ich verstehe Sie in Wahrheit nicht, Mr. Brace,« versetzte sie. »Ich wollte, Sie drückten sich so aus, daß man dabei zu einem verständlichen Schlusse käme.«

»Erst zu Anker kommen,« sagte ich und ergriff ihre Hand. Sie aber blickte mir in's Gesicht, und mich dünkt, sie sah aus, als wollte sie sagen: »Es geht nicht, Ben Brace.« Susanne war nicht so freundlich, wie damals, als ich sie das letzte Mal gesehen hatte.

Ich sprach mit ihr von alle den hübschen Dingen, die sie an mich geschrieben hatte, allein ihr Gesicht zeigte fortwährend die nämliche Kälte. Da ich endlich dachte, sie möchte meine Dreistigkeit übel nehmen, und in Erwägung zog, daß ich niemals ganz geradezu gesprochen hatte, fing ich folgendermaßen wieder an: »Ich sage, Miß, ich wünsche mit Ihnen für das ganze Leben vor Anker zu liegen.« Sie aber verstand dieß nicht, und mir fiel nun ein, ob sie vielleicht den Notar liebte. »Komm, Susanne,« fuhr ich demnach fort, »laß Alles recht und klar sein, und zieh' eine befreundete Flagge auf. Ich habe Dich geliebt, seitdem ich Dich zuerst sah. Ich will mich für Dich boxen, so lange ich stehen kann; und hier ist der letzte Pfennig, den ich im Vermögen habe, um Dir das Leben behaglich zu machen. Wie? Du willst's nicht nehmen? Es ist kein Piratengeld; 's ist Alles sauer und ehrlich erworbener Lohn, für Dich und für meinen Vater aufgespart, und jedes Mal, wenn ich nachsah, ob ich's gut verwahrt hätte, dacht' ich; wie es Dich freuen würde, zu sehen, daß ich Dich nimmer aus dem Gesichte verlor, wie dick der Nebel der Ungewißheit auch sein mochte. Da, Susanne, nimm es, und laß uns zum Halben d'rin gehen, und den runzelgesicht'gen Notar zu seinem Herrn, dem T * * l, schicken!«

Nu, lieber Leser, das Lange und Kurze der Geschichte ist, daß Susanne an den Notar dachte; denn wenn ich seiner erwähnte, ward sie so weiß, wie 'nes Zahlmeisters Hemd an 'nem Schrubbtage *) in Westindien. Suse glaubte, es sei viel Wahres in dem, was

*) Wie in manchen anderen Gegenden, wird das Linnenzeug in Westindien nicht in Seifenwasser und mit den Händen

der Notar gesagt hatte; und zwar erstens, daß, wenn sie mich heirathete, sie bloß den Namen ehelichen würde, weil ich dem Flottendienste und meinem Kapitän von ganzer Seele zugethan war. Freilich konnte ich, als Hochbootsmann, ihr kein großes Einkommen bieten; und sie dachte dann an des Notars Haus, und wie sie mit diesem die Frau eines Gentleman, nicht aber die Schwiegertochter eines Fischers sein würde. Dazu kam, daß Hanna Mattocks, 'ne hübsche Dirne, ebenfalls gern den Notar zum Manne gehabt hätte, und daß Hanna und Susanne sich deßwegen gezankt hatten. Haben aber zwei hübsche Weibsbilder sich gezankt, so sind sie hinterdrein in ihrer Freundschaft unaufrichtiger, als zwei Tiger. Vor den Augen sagen sie einander vielleicht alles Liebes und Gutes, aber hinter'm Rücken sind 'Vettel' und 'Metze' ihnen noch viel zu schmeichelhafte Ausdrücke. Susanne wollte mich nicht gern aufgeben, weil ich 'n schmucker Junge war; dennoch konnte sie den Gedanken nicht ertragen, von Hannen für 'n Matrosenweib geschimpft zu werden. Susanne stand sich überdieß gut — denn sie hatte die einzige Bäckerei im Orte, und über ihrem Kopfe erhob sich ein artiges, ihr eigenthümlich zustehendes Häuschen. Sie sagte mir dieß Alles, und ich hätte verzweifeln mögen.

»Susanne!« rief ich; »reinen Wein eingeschenkt, willst Du mich, oder willst Du mich nicht?« Sie sah etwas verwundert aus, und gab keine Antwort. »Komm an,« fuhr ich fort, »ohne Kikelkakel! entweder Du gehst

---

gewaschen, sondern zwischen Steinen reingequetscht, welches die norddeutschen Schiffer »schrubben« nennen.

Anm. d. Uebers.

binnen acht Tagen mit mir zur Kirche, oder wir scheiden auf immer von einander.«

»Ich bin zu jung, und meine Muhme (dieß war Hanna Maktocks Mutter) sagt, ich könne besser thun.«

»Wohl denn,« versetzte ich, »manch liebes Mal hab' ich sagen hören, je ruhiger das Wasser, desto dichter stehen die Klippen d'rin, und wenn der Himmel am hellsten ist, sind Windstöße am nächsten. Gott segne Dich, Susanne! Will ich doch keine Lüge über diese Sache sagen — aber es brennt mir schier das Herz ab, Dich zu verlassen, denn ich weiß, daß ich Dich liebe. Gott segne Dich, und mache ein glückliches Weib und 'ne gute Mutter aus Dir! Aber alle Notare der Welt können Dich nicht lieber haben, als ich Dich habe.«

»Nein, nein, Ben; Du sollst nicht fortgehen, sollst nicht für immer von mir scheiden,« sagte sie; »nein, nein; nicht um aller Hannen willen in ganz Kawsand; aber Du mußt nicht so in mich dringen. Bedenke doch nur, daß 's ein wichtiger Schritt für 'n junges Mädchen ist. Meine Muhme und der Notar betreiben die Bäckerei, die seit meines Vaters Tode sich noch verbessert hat, und ich darf mich ohne Einwilligung der Muhme Mattocks nicht verehelichen. Du bist Ihnen nicht zuwider, aber sie sagen, Du würdest mich heute zur Frau nehmen, und morgen sitzen lassen. Nun höre, Ben; wenn Du die Matrosenjacke ausziehen und einen Bäckerkittel anlegen willst, so will ich Dich zum Manne nehmen; bleibst Du aber bei'm Seewesen, so kannst Du die Hanna Mattocks heirathen, wenn Du willst. Besinne Dich bis morgen darauf — und somit gute Nacht!«

»Gieb mir 'nen Kuß,« sagte ich.

»Recht gern,« sprach sie, und wir schieden.

»Hui!« rief ich, als ich klar aus dem Hafen war und heimwärts steuerte — »was für 'n Fahrzeug! Nimmer sah man Fleisch und Bein so wohl zusammengefügt! Sie ist drall, wie 'ne Muschelschale, und vom Vorbug bis zum Hinterbug schlank gerundet, wie 'ne fransche Fregatte, 'ne Flinkseglerin von vorn wie von hinten!«

Der T * * l soll mich holen, wenn ich mich jemals so mißgestimmt gefühlt hatte. Es kribbelte mir im Fleische, als ob des Kochs Qualspieß in mir gesteckt hätte. Ich muß höllenbrandig verliebt gewesen sein; denn so arg auf dem Trocknen hatt' ich mich all' mein Lebelang nicht gefühlt.

Nun denn; ich ging nach Hause, indem ich in die Sterne guckte, so oft diese von den Wolken sichtbar gelassen wurden; und eben, als ich zu Vaters Hüttenthür hinantreten will, stolpere ich über ein Ding, so daß dasselbe um und um rollte. Ich hob's auf — 's war 'n Korb; trug's in's Haus, und erkannte bald, daß ich 'ne lebendige Ladung aufgefischt hatte.

»Was hast Du da, Ben?« fragte Mutter.

»'Nen Schreihals,« antwortete ich.

»'N Ferkel?« fragte sie.

»Nein — ein Kind,« sagte ich.

»Setz' es wieder hinaus,« entgegnete Mutter, »sonst haben wir Weitläufigkeiten davon, absonderlich wenn's sterben sollte.«

»Bring's zum Notar,« sagte mein Vater, »leg's ihm vor die Thür, zieh' an der Glocke, und mach' Dich davon.«

»Erst woll'n wir's anschauen!« sagte ich.

Meine Mutter nickte bejahend, und wir fingen an, das Kind auszupacken, das in einem Binsenkorbe etwa

so eingepackt lag, wie ich wohl 'nen Pfau oben auf 'ner Landkutsche eingeschachtelt gesehen habe, so daß ihm der Schwanz 'runter hing, und ihm um 'n Schnabel herum just Raum genug gelassen worden war, um Athem zu holen. Ich bündelte das arme Ding bald aus, und sah vor mir das nämliche Kind, das auf dem Schooße der jungen Frau im Fuhrmannskarren gelegen hatte. Es wies zwischen den Augen das nämliche Maal, und war durchaus nicht zu verkennen. Das Kind hatte ein schwarzes Band um den Hals, an welchem eine Karte hing, auf der der Name Hanna Tackle geschrieben stand.

»Hallohoh!« rief ich, »da bin ich ja der Reisegefährte meiner eigenen Schwester gewesen, ohne sie gekannt zu haben. Sie hat meinen Rath gut genug befolgt, und der Tragkorb soll mich holen, wenn ich das Kind zum Notar bringen lasse. Frisch, Mutter! Ihr müßt für die kleine Hanna sorgen, und ich will 'nüber nach Plymouth stechen, und sehen, ob ich die and're Hanna finden kann.«

Anfänglich wollte Mutter mit der Sache nichts zu thun haben, und Vater schwatzte von schweren Zeiten; ich aber versprach, das Alles klar zu machen, und äußerte einige Hoffnung, daß wir die Mutter der kleinen Hanna auffinden würden. »Sie kann nicht weit weg sein,« sagte ich, »denn der Korb stand nicht da, als ich zu Susen ging, und ich bin kaum eine Stunde dort gewesen. Ueberdieß war meine Schwester krank, und kann nicht weit gewandert sein.«

»Sie mag zum T**l gehen!« sagte Vater.

»Mein Fluch komm' über sie!« sagte Mutter.

»Halt da!« rief ich dagegen. »Wenn uns Allen verdienter Lohn würde, wer käme ohne Strafe davon? 'S ist nicht guter Art gegen unser eigen Fleisch und

Blut zu streiten; denn die Welt ist nur allzu bereit, ein gebissenes Vöglein, das sich nicht selber helfen kann, vollends zu zertreten; und desto mehr Segen denen, die den Dachlosen aufnehmen und den Hungrigen speisen. Hanna ist meine Schwester, und Eure Tochter. Ich könnte sie nicht hassen, auch wenn ich's wollte, und Ihr müßt ihr verzeihen, denn ich gehe, sie aufzusuchen, und in Eure Arme zurückzuführen, daß Gott mit uns Allen sei.«

Siebentes Kapitel.

»Seitlängs Monsir sich fein gelegt,
Und brittisch d'rauf gefeuert!
Wie theu'r 's ihm schon zu stehen kommt,
Sei's doch noch mehr vertheuert!
Windwärts das Steu'r — legt dicht hinan,
Laßt Raa'n an Raa'n sich ziehen!
Jetzt zweite Ladung! d'rauf und d'ran —
Was gilt's? Monsir muß fliehen!«

Seeschlachtlied.

Lange Zeit hindurch habe ich einer Mutter Fluch für das größte aller Leiden gehalten. Wenn diejenigen, die in unserer Kindheit über uns wachten, in Krankheit uns pflegten, lächelten, wenn wir lächelten, und weinten, wenn wir weinten, ihre Kinder gegen alle die Güte, die sie denselben erwiesen, so undankbar erfanden, daß ihre natürliche Liebe sich in bittern Haß verkehrte, so müssen solche Kinder sehr böse, oder deren Aeltern über alle Glaubwürdigkeit hinaus unvernünftig gewesen sein.

Was die Todesfurcht anlangt, so achte ich das Leben keines Strowisches werth. Tausend Mal hab' ich dem Tode in's Angesicht geschaut, eben so oft ihn verlacht, und erst, wenn der Schiffsbauch in Stücke zerplatzt, verläßt der Kapitän sein Fahrzeug. O gewiß! ich bedarf keines Methodistenpfarrers, um mich auf den endlichen Kreuzzug vorzubereiten, den wir Alle zu unternehmen haben. Stiebt der Wind hin, so muß das Schiff vor Anker legen, und der ist der beste Mann, der alsdann den besten Ankerplatz zu finden weiß.

Ich fühlte einen Schauer, als ob ich Gift verschluckt hätte, indem ich neben meiner Mutter saß, und meiner Schwester fluchen hörte. Ich hielt's für Unrecht; ich wußte, daß es unchristlich war. Es sind schwache Geschöpfe, die Mädchen; und wir Mannsen, die wir Alles thun, was wir können, um sie noch schwächer zu machen, sollten die Ersten sein, ihnen Verzeihung angedeihen zu lassen.

»Kommt, Mutter,« sprach ich, »nehmt den Fluch zurück, und ich bring' Euch 'ne Tochter, daß Ihr sie segnen wollet.«

»Nu, Ben,« sprach sie, »ich glaube, Du hast Recht, obwohl, wenn irgend Etwas 'ner Mutter Zorn rechtfert'gen kann, es ein ungehorsames Kind ist — eine herzlose, undankbare Tochter, die, nachdem sie von der Mutter auferzogen und warm bekleidet worden ist, während ihre Alten oft frieren mußten, diese in ihren Tagen der Schwäche dem Mitleiden — weißt Du, was das Wort Mitleiden sagen will? — dem Mitleiden Derer überläßt, von denen sie ehedem beneidet wurden. Bei alldem bring' Hanna her, und ich will ihr vergeben.«

»Und Ihr, Vater?«

»Ich denke,« sprach der Alte, »daß sie hier den Ne-

bel 'n Bischen aufklären wird; und daß, wie Du sagst, wir nimmer selbst Vergebung erlangen können, wenn wir sie Anderen verweigeren. So ist mein Katechismus gestellt, und darum soll Hanna wieder meine Tochter sein.«

Ich küßte meine Mutter, legte das kleine Dingelchen in ihre Arme, und machte mich auf den Marsch, wie 'n Kriegsmann, obwohl die Nacht dunkel und regnicht war. Nun denn! ich kam so weit, wie bis an die Fähre. Hier zog ich zwei Stücke in Erwägung; erstens, daß ich mich durch und durch naß, kalt und unbehaglich fühlte; zweitens, daß die Fähre drüben an der Plymouthseite lag, und daß der Wind so schwer ging, daß sie, ohne 'nen guten Pfennig, in so dunkler Nacht nicht herüber kommen würde.

Ich pfiff bei diesem Doppelbedenken ein wenig in den Wind hinein, und machte mit mir aus, den Tag abzuwarten, und dann weiter mich umzusehen. So drehte ich die Nase dem Heimwege zu, und schlenderte so unbehaglich zurück, als irgend 'n Mensch es jemals zu sein nöthig gehabt hat. Eben, als ich um die Ecke eines Hauses biegen will, das dem Hüttchen meiner Mutter gegenüber stand, hör' ich ein ächzendes, stöhnendes Geräusch, und meinte eine Art von Schluchzen, wie das eines Bekümmerten, zu vernehmen. Ich schau' umher, aber 's war so pechfinster, daß ich nichts erkennen konnte. Die Nacht war schaurig, und es fiel ein kalter Sprützregen bei schneidender Luft. Dazu trugen die Windstöße jenes Stöhnen noch banger zu mir her. Ich glaubte in demselben eine Menschenstimme zu erkennen. »Heda! wer jammert hier?« rief ich, aber mir ward keine Antwort; die Stimme schwieg, und der Wind blies, ohne von ihr geschwängert zu sein, zu mir herüber.

Mir fiel jetzt ein, es möchte Tackle's Geist sein, und ich wollte schon meine Segel einreffen und in Mutters Hütte vor Anker gehen; dann aber bedachte ich, wie thöricht es sei, vor einem Schatten zu erschrecken, da ich bei hellem Tage mich selbst vor dem Beelzebub nicht fürchtete. Endlich nahm ich mich zusammen, das Ding in der Nähe zu beschauen. An der Ecke des Hauses erhob sich ein großer Stein, der in der Dunkelheit eher einer Menschengestalt, als einer Pferdeschwemme glich. Ich ging muthig genug darauf zu, aber als ich das Ding berührte, soll mir Gott helfen, ob's mir nicht durch alle Glieder fuhr. Ich that 'nen Schritt zurück, und fühlte, wie 'n kalter Schauer mich überlief. Dann erhob sich wieder das leise, schauerliche Geächz, und ich ward völlig so feigherzig, als die beiden Kapitäne in Benbow's Treffen es waren.

»He!« sprach ich zu mir selbst, »Ben Brace, fürcht'st Du Dich, und bist Nelson's Hochbootsmann? Nimmermehr!« So versucht' ich's nochmals, ging standhaft dem Hause zu, indem ich 'n Stoßgebet sprach, und erkannte nun unter'm Wetterdache, das von dem Steine gebildet ward, ein Frauenzimmer sitzen, die sich dort gegen den Regen und Wind schützen mochte.

»Halloh! Schiffskam'rad!« rief ich, »Du hast Dir hier 'ne schlimme Hängmatte ausgesucht; Dich wird das Wetter in Stücke zerschlagen, eh's Morgen wird.«

»Laßt mich,« sagte das Weibsen, »laßt mich sterben! Ich habe mein Kind für immer verloren; sie haben's mir weggenommen, und ich sitze hier, und bewache die Thür, durch welche man meine Kleine trug, aber die Thür öffnet sich nicht wieder. Je eher ich jetzt sterbe, desto besser wird's sein.«

Ich erkannte sofort die Stimme wieder; es war die

des armen verlorenen Geschöpfes, das im Frachtwagen mit mir nach Plymouth gefahren war, und das Niemand anders, als meine unglückliche Schwester sein konnte. Mir schwoll das Herz, und der Athem stockte mir schier, so daß ich kaum die Worte: »Hanna, Hanna! komm' in die Arme Deines Bruders!« hervorbringen konnte.

»Bist Du's, Ben? Nun denn, so sterb' ich glücklich! Du wirst der Kleinen Vater sein — nicht wahr, Ben?« Und sie stellte sich aufrecht, und schlug ihre Arme um meinen Nacken. »O, versprich, versprich mir, daß Du meine Kleine nicht willst umkommen lassen, so gehe ich hin, und sterbe anderswo. — Ach, mein Herz! mein Herz! ich fühle, es wird brechen, wenn ich von diesem Ort fort und meine Hanna zurücklassen muß. Ich war zweimal am Fenster, aber ich hörte sie nicht weinen; doch schüttelte der Wind den Fensterverschlag, so daß ich d'rüber wohl nichts habe hören können. Ach, geh' nicht fort, Ben! Warum sprichst Du nicht zu mir? Sage, Ben, willst Du dem Kinde ein Vater sein?«

Ich küßte Hanna, und sie gab mir hundert Küsse zurück. Sie hing an meinem Nacken, und weinte wie ein Neugeborenes. Es währte ein Weilchen, ehe ich mich in so weit sammeln konnte, daß ich ihr sagte, Vater und Mutter hätten ihr verziehen, und sie würde die Thür geöffnet finden, und müsse mit mir gehen.

»Nimmermehr, Ben!« sagte sie; »nimmermehr kann ich Vater und Mutter wieder in's Gesicht sehen! Sie werden mir fluchen, und ich werde wahnwitzig werden. O mein Kind! o meine Hanna!«

»Deine Mutter hat die Kleine zu sich genommen,« tröstete ich, »und ich ging zur Fähre, um Dich aufzusuchen.«

»So warst Du es, der den Korb umstieß? O, wie

that mir das Herz weh, als ich mein Kind in den Koth stoßen sah, und nicht wagen durfte, ihm beizuspringen!«

»Komm' mit, Hanna,« sagte ich, und dabei zog ich sie der Hüttenschwelle zu; »komm, Hanna, und sei den Alten eine gute Tochter wieder!«

Ich pochte an; ich fühlte, daß meine Schwester bebte, und zu meinen Füßen hinsank. Mein Vater öffnete — er konnte kein Licht herbeibringen, denn der Wind pfiff aus allen seinen Schläuchen.

»Hier ist sie, Vater,« sprach ich.

»Wo?« fragte er.

»Hier zu meinen Füßen.«

Der alte Mann stürzte hin zu seiner Tochter; er erfaßte ihren Arm. »Hanna, Hanna!« stammelte er; »Erleb' ich's, Dich wiederzusehen? Dich, meine Verlorene? Komm herein; drinnen liegt Dein Kleines und schläft, und hier ist Deine Mutter. Komm herein, und sei getrosten Muthes.«

Meine Mutter blickte auf ihre Tochter nieder, als diese ohnmächtig auf der Hausflur lag, denn Vater und ich hatten sie hereingetragen. Ich rückte den großen Lehnstuhl zurecht; allein Hanna schauderte bei dem Anblicke desselben, und ließ ihren Kopf niederhängen. Ich ging zur Mutter, schüttelte diese, und sprach: »Denkt an Euer Versprechen.«

Mutter aber betrachtete ihre Tochter auf eine seltsame, verzeihungslose Weise. Nach und nach schob ich sie näher, und als ich Hannens Hand in die ihrige gelegt hatte, und sie die warme Berührung derselben fühlte, fing sie an zu weinen, und segnete ihr Kind. Nimmer noch hatt' ich solch' eine Scene gesehen. Hanna lag triefend naß; sie sprach nicht, sie weinte nicht, der Schmerz hatte sie aufgetrocknet. Dort stand ihr Vater,

der alte, rauhe Fischer, dessen ganzes Leben ein einziger Kampf mit den Stürmen des Himmels gewesen war, wie hinschmelzend vor dem schweigsamen Kummer eines Weibes. Meine Mutter hatte Hanna's Haupt aufgehoben, und in ihren Schooß gelegt, während ich, hinter meinem Vater stehend, bemüht war, meine Thränen zu verbergen.

So oft ich 'nen Kerl bei solchen Auftritten der Bekümmerniß mit ruhigen Blicken stehen sehe, oder wenn ich ihn sehe, wie er von dem letzten Röcheln eines Sterbenden nicht erschüttert wird, denke ich jederzeit, er müsse entweder ein Arzt, oder ein Vieh sein. Daß wir uns an das Sterben Anderer gewöhnen können, ist allerdings eine Entschuldigung für Ersteren, und der würde ein ärmlicher Chirurg sein, den die Wunde eines Anderen schmerzte. Doch uns Seeleuten — uns, die wir dafür bezahlt werden, daß wir uns todt schießen lassen — uns würd' es übel stehen, Anderer Weh nicht mitzuempfinden.

Nun, wir gingen denn alle Mann zu Bette; und anderen Morgens stand ich mit dem Bewußtsein eines Menschen auf, der etwas Gutes vollbracht hatte. Ich war leicht, wie ein Kork, und schwamm umher, wie eine Luftblase auf dem Weltmeere. Ehe wir zum Frühstücke pfiffen, war ich auf dem Wege nach Susannens Hause, das etwa hundert Ellen weit von des Vaters Hütte stand. Sie war aufgestanden, und empfing mich freundlich. Als sie sah, daß ich so heiter gestimmt war, fragte sie mich nach der Ursache davon.

»Hanna ist wiedergekommen, Susanne,« sagte ich. »Nun, warum siehst Du so verachtend umher? Ihr ist verziehen worden, und ich weiß, Du wirst sie besuchen, und, wie ehedem, ihre Freundin sein.«

»Nicht doch, Mr. Brace,« antwortete sie; »das kann nimmer geschehen. Bedenken Sie, was die Welt sagen würde, wenn ich die Freundin eines gefallenen Mädchens wäre! Man würde mich für nicht besser, als sie halten. Nein, nein, mit ihr abgeben kann ich mich nicht, und kann nicht darein willigen, eine Schwägerin zu haben, die einen so tadelnswerthen Wandel —«

»Das war eine lange Rede, Susanne,« sagte ich, »doch war's vielleicht eine gute, obwohl sie so klang, als wolltest Du jetzt nicht meiner Schwester Freundin sein, jetzt, da sie so sehr einer Freundin bedarf.«

»Das ist's just, was ich meine, Mr. Brace«, sagte Susanne.

»So sollen Sie denn auch nimmer sich Mrs. Brace nennen, Miß Susanne; und je eher Sie Mrs. Täps werden, desto eher mögen Sie dieses Ihr ungroßmüthiges Betragen bereuen. Ich will Ihnen sagen, wie's um Sie steht, Miß Susanne« — der Leser merkt, daß ich Kapitän der kleinen Fregatte geworden war — »Ihr Herz sitzt nicht auf dem rechten Flecke, sonst würden Sie Mitgefühl für Eine Ihres Geschlechts hegen, und dieselbe lieber erheben, als zu Boden treten. Somit Gott befohlen! Wir trennen uns jetzt für immer; und später, wenn dieser Notar Sie um Ihre Person und Ihr Vermögen betrogen haben wird, werden Sie an mich, den Seefahrer — den Hochbootsmann Nelsons, denken!«

Ich zog meinen Hut herunter, und machte ihr eine zierliche Verbeugung, indem ich das linke Bein hinten aus aufhob, um im Gleichgewichte zu bleiben, als ich meinen Kopf und meine rechte Hand vorwärts schob. „Gott sei mit Ihnen, Miß Susanna! Ich will hoffen, daß Sie sich jetzt eben so zufrieden fühlen, als ich mich

fühle; denn obwohl ich das Mädchen verlasse, das ich geliebt habe, seitdem ich nicht höher als eine Feuerschaufel war, so weiß ich doch, daß ich das that, was Recht ist.«

Mein letzter Blick auf sie gewahrte, daß sie, mit der Schürze vor den Augen sich wendete, und ins Nebengemach ging.

»Da,« sagte ich, als in der Hausthür der Notar mich beinah' umlief, »da ist 'ne klare Küste für Euch, an der ihr schmuggeln könnt, alter Täps; doch behandelt sie gut, denn sie ist bei alldem ein schmuckes Fahrzeug. Uebrigens schied ich in Freundschaft von ihr, und Gott verleihe Segen Euch Beiden!«

Ich fand, daß ich nach diesem Ergebniß in Kawsand nicht bleiben konnte; so ließ ich denn meinen Alten mein Geld, und kehrte zu Nelson zurück.

Es war am 30. Jänner 1793, als ich, mit meinem Kapitän, Burham verließ, um uns an den Bord des 'Agamemnon' zu begeben; und jetzt geht's mit unserer Geschichte kopfüber.

Während meines Aufenthaltes auf dem Lande, hatte ich mich der Gärtnerei befleißigt; denn Nelson liebte diese Beschäftigung, und gehörte zu denjenigen Leuten, die niemals müssig sein konnten. Er war immer thätig, immer regsam, und ging niemals mit seinen Händen in den Taschen umher, als fühlte er nach seinem Gelde, und wunderte sich, wo zum T**l es geblieben sein möchte. Ich war meiner Liebsten ledig worden, und fragte den Henker danach, als Hanna's Brief mir eine umständliche Erzählung von der Verheirathung Susannens mit Täps, zum Aerger der einen, zum Neide der anderen Partei, lieferte. Ich grub eben Kartoffeln auf, als ich den empfangenen Brief nochmals

überdachte, und, indem ich einen ganzen Knollen davon in die Höhe schaufelte, sprach ich bei mir selbst: »Ihr seid wie die Weiber! Gewaschen und gesotten zeigt Ihr eine feine, dünne Schale, aber oft steckt unter derselben ein verfaultes Fleisch, und die schönste Eurer Blüthen enthält nicht selten das meiste Gift. Besser ist's, daß ich ledig blieb.« So vernünftelte ich mich in die Ueberzeugung hinein, daß Alles gut ist, so wie es ist, und schaufelte mit leichterem Herzen und ruhigerer Hand.

Der 'Agamemnon' ward nach dem Mittelmeere beordert, und gab eines von den Schiffen einer Flotte unter Kommando des Lord Hood ab. Bald nach unserer Ankunft auf der Höhe von Toulon wurden wir nach Neapel mit Depeschen an Sir William Hamilton geschickt. Ich steuerte an jenem Tage den Kapitän an's Land — einem Tage, der zu dem Untergange seines häuslichen Glückes leitete; doch damit hab' ich nichts zu schaffen. Nelson war allen anderen Helden nicht ungleich; und wahr ist es, was ich seitdem gelesen habe, daß alle größten Helden älterer und neuerer Zeit in Austheilung ihrer Liebe jederzeit verschwenderisch großmüthig waren. Ich könnte darüber von Tausenden erzählen; allein wozu würd' es nützen? Männer, die durch glorreiche Thaten berühmt sind, werden von dem Geschlechte vorgezogen und geliebkoset, welches edle Handlungen zu bewundern versteht; und kurz von der Sache zu reden: ein Mann mag in einem Zimmer allein bei einer Flasche gelassen werden, und sie nicht anrühren; allein er bleibt nicht Herr seiner selbst, wenn man ihn mit einem hübschen Weibe allein läßt. Noch jetzt, so oft ich einen von jenen Engeln sehe — denn Engel sind sie — die da brennende Augen, rothe Wan-

gen und kußliche Lippen haben, wird mir zu Muthe, als könnt' ich meinen andern Arm darum geben, einen einzigen Kuß von solchen Lippen zu schmecken, die sich spitzen, um uns zu verlocken. Der Herr segne sie! was würde sonder sie das Leben sein? Wer gäbe einen Strohwisch für dieses Leben, wenn er es hinbringen müßte, ohne daß der Augenstern eines Weibes es ihm erleuchtete? Ich habe von einem Robinson Krusoe und seinem Gesellen Freitag gehört, jedoch weder den Einen noch den Andern beneidet.

Als unsere Geschäfte in Neapel beendigt waren, segelten wir ab, um zu dem Kommodore Linzee in Tunis zu stoßen, und hatten unterwegs eine kleine Prügelei mit fünf französischen Segeln, drei Fregatten von vier und vierzig, einer Korvette von vier und zwanzig, und einer Brigg von zwölf Kanonen. Wir musterten nur dreihundert und fünf und vierzig Mann; denn wir hatten etliche der Unseren in Prisen zurückgelassen, welche wir auf der Höhe von Toulon machten, und wiederum Andere an's Land gesetzt. Es kam bald zum Treffen, allein es setzte nichts Sonderliches ab. Die Franzosen flohen vor uns, und obwohl wir, unter dreistündigem Fortsegeln, ein Gefecht mit einer der Fregatten fortsetzten, und sie beinahe überwältigt hätten, gab doch ein Umsetzen des Windes ihr Gelegenheit zum Entwischen. Die anderen Schiffe, die alle Segel angesetzt hatten, um ihrer Fregatte beizustehen, erneuerten das Treffen nicht, und uns blieb die Mühe des Ausbesserns, während sie sammt und sonders davonkamen.

Bei Tunis stießen wir zu dem Admiral, wurden jedoch bald darauf mit einem kleinen Geschwader abgeschickt, um mit dem General Paoli auf Korsika gemeinschaftlich zu operiren. Hier hatten wir alle Hände

voll zu thun — denn Nelson hielt uns tüchtig beschäftigt. Einen Tag liefen wir aus, den andern gingen wir wieder vor Anker, und so währte es lange Zeit, bis sich zwischen dem Admiral und dem General Dundas ein Mißverständniß, betreffs des Angriffes auf Bastia, entspann. Lord Hood beschloß, denselben allein durch die Seemacht zu bewirken, und kam selbst mit einem großen Theil der Flotte vor Bastia. Nelson war der älteste Kapitän bei dieser Expedition, denn der Admiral hatte die übrigen älteren Offiziere zurückgelassen, um Toulon blockirt zu halten. Die einzige Mannschaft, die wir von der Armee bei uns hatten, waren einige Artilleristen. Wir begannen die Belagerung mit elfhundert und drei und achtzig Soldaten und Artilleristen, und zweihundert und funfzig Matrosen, die alle, mit Ausnahme der Kanoniere zu der Flotte gehörten.

„Wir sind unser nur Wenige," sagte Nelson, „aber wir sind von der rechten Sorte. Unser General zu San Fiorenzo will uns von den fünf Regimentern, die er dort müssig liegen hat, auch nicht Einen Mann geben."

Es war am 4. April 1794, als wir unter Kommando des Oberlieutenants Villettes und des Kapitäns Nelson landeten. Wahrlich! wir hatten der Arbeit in Fülle. Wir schleppten die mit an's Land gebrachten Kanonen auf Höhen hinauf, zu denen, dem ersten Anblicke nach, nur Affen hinanklettern zu können schienen! Nelson ermunterte uns; er war überall, sein Auge ruhete auf Jedem von uns; und Einer für Alle und Alle für Einen legten wir willig Hand an die Zugstricke. Wir wiesen uns beharrlich in unseren Anstrengungen. Aber unsere Feinde waren auch nicht müssig. Durch unser Zögern war ihnen frischer Muth gekommen. Sie leg-

ten neue Verschanzungen an, und besserten die alten aus — Tag oder Nacht galt ihnen dabei gleich. Wir beobachteten sie bei der Arbeit, und sahen ein, daß eine einzige Stunde Bedenkens den Belagerten zu einer Jahresfrist gereicht. Als jedoch auch unsere Werke vorrückten, gaben die Feinde endlich nach, und am 20. Mai streckten tausend Mann reguläre Truppen, funfzehn hundert Nationalgarden und eine starke Mannschaft korsischer Freiwilliger das Gewehr vor kaum zwölfhundert Soldaten und Matrosen. Es war einer von jenen blutlosen Siegen, die durch feste Beharrlichkeit und unerschrockenen Muth errungen werden.

Die Schiffe, auf denen die Gefangenen nach Toulon geliefert wurden, brachten die Nachricht zurück, daß die französische Flotte sich »à tantot« befände, und segelfertig läge; so waren wir denn bald mit Lord Hood unter Segel nach Hieres. Wir sahen die französische Flotte auf der Höhe von St. Tropez; allein der Wind war so schwach, daß wir nicht zwischen sie und das Land gelangen und sie abschneiden konnten. Zudem erhielt sie Verstärkung durch Kanonenböte von Antibes her, die ihr halfen, sich durch die Untiefen von Gourjean zu bugsiren, und sich unter den Schutz der Batterien auf den Inseln Saint-Honoré und Sainte-Marguerite zu legen. Wir betrachteten die Feinde wie Leute, die eines Treffens bedurften, allein es war von keinem Nutzen, denn wir hätten uns vorwärts bugsiren müssen, und das war bei dem Feuer, das wir auszuhalten gehabt haben würden, durchaus unmöglich. Es heißt, Lord Hood habe einen Plan zum Angriffe entworfen, der zuverlässig hätte glücken müssen, wenn wir im Stande gewesen wären, in den Hafen zu gelangen.

Wir hatten eben Muße genug, den Feind zu rie-

chen, als wir abgeordert wurden, um bei der Belagerung von Calvi mitzuwirken. Sir Charles Stuart kommandirte die Landtruppen; und nimmer gab es einen ritterlicheren Gesellen in der brittischen Armee. Er schlief allnächtlich in der vorgeschobenen Batterie, und so oft ein Schuß fiel, hörte Stuart das Pfeifen desselben. Wohl erinnere ich mich jener Tage! Es war eine dampfende Hitze, und wir fröhnten bei Tag und bei Nacht durch Kanonenziehen und Krankenpflege. Uns ward keine Erholung von der Arbeit; und von zweitausend Menschen hatten wir die eine Hälfte in den Hospitälern liegen, und die andere Hälfte bemühte sich, die gerechtesten Ansprüche an das Hospital zu erwerben. Führwahr! nicht Viele wissen es, was es heißt, den ganzen Tag lang beschossen zu werden, vor Hitze schier zu zerschmelzen, von Strapazen darnieder geworfen zu werden, kaum die Erquickung des Schlafes zu kennen, bei Tag Soldat, bei Nacht Krankenwärter zu sein, und endlich, wenn die Mühseligkeiten durchgemacht sind, keinen Lohn zu empfangen.

Bei dieser Belagerung, welche glücklich ausfiel, verlor Nelson sein Auge. Eine Kugel schlug neben ihm in den Boden und schleuderte ihm den Kiessand in's Gesicht, so daß ihm das Auge verletzt, und endlich seiner Sehkraft beraubt ward. Anfänglich freilich achtete er der Wunde so wenig, daß er über sie lachte. Er schrieb an den Admiral, und erlaubte sich, nur Einen Tag Erholung zu erbitten. Ich erinnere mich gar wohl, wie er es aufnahm, als er seinen Namen nicht auf der Liste der Verwundeten fand; er verbarg seine Kränkung darüber nicht.

»Hundert und zehn Tage,« sagte er, »bin ich gegen den Feind auf See oder am Land im Treffen gewesen;

machte drei Gefechte gegen Schiffe, zwei Angriffe auf Bastia in meinem Schiffe mit, wohnte vier verschiedenen Bootgefechten bei, half zwei Dorfschaften einnehmen und zwölf Fahrzeuge in Brand stecken — ich wüßte nicht, daß Jemand mehr gethan hätte. Ich habe jederzeit das Glück gehabt, von meinen Komandirenden belobt zu werden; allein belohnt worden bin ich niemals. Was aber noch kränkender bleibt, ist, daß für Dienstleistungen, bei denen ich verwundet ward, Andere das Lob davon trugen, während sie doch aus Furcht vor dem Treffen im Bette lagen. Man hat mir keine Gerechtigkeit widerfahren lassen.«

Nelson war jedoch nicht der Einzige, dessen Dienste übersehen wurden. Gar Manchen giebt es, der eine Pension erhielt, weil er Nichts that, oder weil sein Vater früher, als er, geboren war; während hingegen Andere im Range eines Lieutenants vermodern können, obschon sie Dienste genug leisteten, um reiche Erben sein zu können. Wenige Jahre früher, als die Zeit, von der ich hier melde, stand auf solcher Liste ein Mann, welcher Lieutenant in Byng's Treffen war, und niemals befördert ward, weil sein Admiral, um einem Parteigroll zu genügen, ermordet wurde. Mann kann eben so leicht erwarten, daß ein Seeoffizier zum Bischofe gemacht wird, als daß ein Unbeachteter im Dienste befördert werde. Könnte ich doch hinzufügen, wie viele Jahre ich selbst diente, und nimmer eine Belohnung empfing. Später hätte ich eine erhalten können, allein ich zog es vor, bei Nelson zu bleiben.

Die halbe Welt kümmerte sich nicht um all jene Gefechte — und warum nicht? Wer sieht denn die Sterne, wenn die Sonne scheint? Viele haben von allen großen Schlachten gehört, und selbst die, denen

das beste Gedächtniß ward, vergaßen die übrigen Treffen in Erinnerung an den größeren Sieg. — Wir verloren viele Leute durch Krankheit, nachdem wir Calvi eingenommen hatten. An Lord Hood's Stelle trat jetzt Admiral Hotham, und wir hatten schweres Eisen zu glühen und zu schmieden. Das ganze Mittelmeer war in Verwirrung, und die französische Flotte, die aus siebenzehn Linienschiffen und fünf kleineren Fahrzeugen bestand, stach in See. Der Admiral befand sich zu Livorno, ging jedoch unter Segel, und nicht lange währte es, so bekamen wir den Feind zu Gesichte.

Ich will hier einen flüchtigen Bericht von einem Treffen geben, dessen Erfolg kaum ein Sieg genannt werden kann; doch war's eine Art von Austernschmaus vor dem Mittagsessen; es weckte uns Appetit zum ferneren Essen; und gehängt will ich sein, wenn nicht zwischen Austern und Seetreffen eine Aehnlichkeit obwaltet! Je mehr man von ihnen hat, desto mehr will man haben, und man mag so viel davon bekommen, als man will, wird doch die Eßlust nimmer gestillt.

Unsere Flotte bestand aus vierzehn englischen Linienschiffen und einem neapolitanischen Siebenundvierziger. Im Ganzen musterten wir siebentausend sechshundert und funfzig Mann, und die Franzosen zählten sechszehntausend neunhundert. — Als wir sie zuerst sahen, es war am 13. März 1795, begannen sie das, was die Philosophen »manöveriren« nennen, was aber meiner Meinung nach nichts, als Umlegen und Schwenken ist, wo man bald in zweien Linien, bald in einer Linie fährt, und dergleichen. Wir waren jedoch bald hinter ihnen her.

Eines ihrer Linienschiffe, der 'Ça-Ira' verlor während der Jagd seinen Haupttopmast, und Kapitän Free-

mantle, der die Fregatte 'Inconstant' kommandirte, und weit vor uns Allen vorweg war, schoß hinter dem 'Ça-Ira', wie 'n Delphin hinter 'nem Fliegfische, her. Freemantle war einer von der rechten Sorte, und so sind Alle von seiner Zucht. Er ängstigte den Ça-Ira so derb, daß er uns Zeit ließ, mit dem alten Agamemnon dazu zu kommen. Nelson, man weiß es, blieb nie zurück, und segelte zeitig genug heran, denn der Inconstant war tüchtig mitgenommen worden. Es war der Gipfel der Tapferkeit, auf welchem Freemantle sich zeigte, als er so lange aushielt, wie er es that; und er würde länger Stand gehalten haben, wenn nicht eine französische Fregatte dem 'Ça-Ira' zu Hülfe gekommen wäre, und ihn ins Schlepptau genommen hätte; während der 'Sansculottes' von hundert und zwanzig, und der 'Jean Barras' von vierundsiebenzig Kanonen sich auf Schußweite von der Windseite her gezeigt hätten. Dieß war just eine Art von Angriff für Nelson. Auf drei bis vier Meilen weit war kein Linienschiff, das ihn hätte unterstützen können; der 'Inconstant' hatte für heute das Seinige vorgebracht, und alles Vergnügen blieb für uns Agamemnonen allein.

Als wir auf Schußweite nahe waren, begrüßte uns der Franzose mit seinen Spiegelkanonen auf keineswegs behaglige Weise; kaum ein einziger Schuß verfehlte uns; jedoch Nelson gab nur Acht darauf, wie nahe wir dem Feinde kamen, nicht auf das, was wir von demselben empfingen. So segelten wir vorwärts, ohne eine Kanone abzufeuern, bis wir dem Franzmann auf hundert Yards nahe waren. »Jetzt, Bursche,« sprach er, »steht fest und laßt Euch nicht verblüffen. Hart Steuerbord!« rief er.

»Ja, ja, Sir!« antwortete der Steuermann.

Alle Befehle wurden pünktlich vollzogen, ehe noch Einer hätte »Hallohoh!« rufen können; und — bei meiner Seele! wir ließen dem Franzmann einen echt türkischen Gruß zukommen, daß ihm die Augen aufgingen. Zwei Stunden lang feuerten wir, und der Feind verlor unterdessen Besanmast und Segel, und seine Gösch-Raa auf dem Bugspriet telegraphirte. Die französische Fregatte, die das Schiff im Tau hatte, wendete sich und dieses gegen den 'Agamemnon', auf den jetzt Beide feuerten. Wir empfingen und gaben reichliche Ladung. Endlich wichen die französischen Schiffe; und als unser Admiral signalisirte, zu ihm zu stoßen, setzten wir alle Segel an, um solches zu bewerkstelligen. Wir verloren sieben Mann, der 'Ça-Ira' büßte deren hundert und zehn ein.

Als es am 14ten Tage ward, hatten wir eine nordwestliche Briese, und die Franzosen fingen einen südlichen Wind auf. Der 'Ça-Ira', der von dem 'Censeur' in's Schlepptau genommen worden war, wies sich in einer Entfernung von etwa drei Meilen. Bald waren wir hinter dem flügellahmen Enterich her, während die übrigen französischen Schiffe jenen beiden zu Hülfe heransegelten. Der 'Censeur' ließ das Schlepptau, und wir schoben uns zwischen ihn und den 'Ça-Ira'. So bekamen wir's von beiden Seiten, beantworteten's aber auch von beiden Seiten. Fehlschießen konnten wir nicht, auch wenn wir gewollt hätten; — es war Mündung gegen Mündung, und Piffpaffpuff nach Herzenslust!

»Dieß für Eure große Nation und Eure Sansculottes!« rief Bill Simmons, der französisch sprach, wie eine spanische Kuh.

Und Knall auf Knall gab's, bis ihre dreifarbigen

Lappen herunter waren, und bis Andrews, einer von unseren Lieutenants, ein Mann, der, wie Nelson sagte, der tapferste Officier war, welcher jemals ein Hinterdeck beschritt, auf beiden feindlichen Schiffen die englische Flagge aufhißte.

Die übrigen Schiffe der französischen Flotte entwischten. Hätte jedoch Hood oder Nelson kommandirt — — doch still! wir sollen gegen keinen von unseren Admirälen vergiftete Schüsse abfeuern. Der Angriff war verwegen; der Widerstand, in Bezug auf die beiden genommenen Schiffe, verzweifelt; und Tapferkeit bei'm Vorrücken im Treffen zeugt von größerem Muthe, als alles Geräusch und aller Tumult, den ein Feigling macht, wenn er sich zur Wehre stellt.

Ich habe dieß unser Treffen eine Prügelei genannt — weil Nelson es so nannte, und es stehe hier sein Brief darüber:

»Agamemnon, Porto Especia,
den 22. März, 1795.

»Werther Sir!

»Den Erfolg unserer Prügelei mit den Franzosen werden Sie eher erfahren, als dieses Schreiben Sie erreichen kann; und ich weiß, Sie werden Theil an dem Vergnügen nehmen, welches ich fühle, indem ich die Veranlassung unseres Sieges abgab. Wenn ich Beistand hätte haben können, so würde ich den 'Ça-Ira' schon am 13. genommen haben, wodurch wahrscheinlich unser Sieg am folgenden Tage desto größer hätte werden mögen. Ungeachtet seiner glühenden Kugeln und Granaten muß der Feind jetzt überzeugt sein — oder wir sind bereit, ihm fernere

Beweise davon zu geben — daß Britannia noch die Beherrscherin der Meere ist. Ich bin überzeugt, daß unsere Seeleute noch nichts von ihrem Muthe verloren haben, und daß, wenn die Briefe angehalten und uns gestattet hätte, näher an den Feind zu kommen, wir dessen ganze Flotte vernichtet haben würden. Die Franzosen liefen aus, um uns zu bekämpfen, und dennoch dienten, als sie uns antrafen, alle ihre Anstrengungen nur dazu, ein Treffen zu vermeiden. Doch Mißgeschick erreicht uns so gut, als alle Anderen; wenige Tage nach dem Treffen hatten wir einen heftigen Sturm, durch welchen der 'Illustrious' gegen den Strand getrieben ward, doch hegen wir einige Hoffnung, das Schiff noch zu retten. Unsere Prisen sind beinahe kalfatert, und morgen segeln wir nach Korsika. Erlauben Sie mir, Sie mit Briefen an Mrs. Nelson zu beschweren und Sie zu bitten, meine freundlichsten Grüße an Mrs. Suckling, Mr. Suckling und die ganze Familie zu bestellen; auch des Mr. Rumsey und aller Seinigen nicht zu vergessen.«

»Glauben Sie mich stets

»Ihren aufrichtigsten

»Horatio Nelson.«

Ich dachte, Nelson würde rasend werden, als er sah, daß die französische Flotte unverfolgt weiter segelte, und als er den Admiral sagen hörte: »Wir müssen zufrieden sein! wir haben genug gethan.«

»Ei,« meinte Nelson, »wenn ich zehn Segel genommen hätte, und ließe das elfte entwischen, da ich es hätte fassen können, würde ich solches nimmer genug

gethan nennen. Fürwahr!« fügte er hinzu, »hätte ich am 14ten kommandirt, so sollte die ganze Flotte mir zum Triumphe gedient haben, oder ich würde von einer garstigen Schlappe heimgesucht worden sein.«

Um diese Zeit machten sie ihn zum Marine-Obersten, weil, wie ich glaube, er sich so tapfer bei Calvi gezeigt hatte. Ihm behagte dieß sehr, denn oft hörte ich ihn sagen: »daß er meinte, es verdient zu haben.« Wir Alle schickten uns jetzt besser für das Werft, als für den Meerbusen von Lyon; wir befanden uns kläglich in Bezug auf unsere Anzahl, und obwohl das Admiralschiff von England mit einem Geschwader von fünf Linienschiffen anlangte, waren die Franzosen uns dennoch an Anzahl überlegen. Allein wir waren besser an's Werk gewöhnt, machten uns, wie Nelson zu sagen pflegte, aus den Kugeln nicht mehr, als aus Erbsen, und trugen miteinander Verlangen nach einer abermaligen Prügelei.

Achtes Kapitel.

»Zeigt sich der Feind, ruft zum Verdecke
Man alle Mann —
Glaubt nicht, daß brittischer Matrose
Dann fehlen kann.
Britanniens Flagge respektiren
Soll bald der Feind;
Zertakelt sich nach Haus bugsiren,
Noch eh' er's meint!«
Seeschlachtlied.

Manch verworrenes Gespinnst hatten wir am Bord des alten Agamemnon aufzuknöteln, und es blieb uns wenig Zeit zu Schlaf und Erholung übrig. Doch nicht selten, wenn der Mond hell scheint und das Schiff schnurstracks und doch ruhig durch die ebene Fluth gleitet, legen sich ein Paar, denen durch ihre beständige Rührigkeit die Rast ziemlich gleichgültig geworden ist, unterm Bollwerk-Lee vor Anker, oder bilden einen Kreis um den Vordertop herum und erzählen einander lange Geschichten von sich und den von ihnen erlebten Gefechten.

Ich kann hier jedoch nicht anhalten, um mein Gedächtniß von Spinngeweben zu säubern, und das seemännische Leben näher auszumalen, denn ich befinde mich hart am Bord der Schlacht von St. Vincent.

Nach der Prügelei wurden wir abgeordert, um mit den Oestreichern und Sardiniern unter General De Vins zu cooperiren, und mußten unserm Feinde entlan-

fen, oder wir hätten einen Besuch in Toulon zu machen gehabt. Wir pflegten über Nelsons Entlaufen zu lachen; es trug sich aber folgendermaßen zu.

Auf der Höhe von Kap del Mele trafen wir die gesammte französische Flotte an, die sofort, da wir nur drei Segler waren, Jagd auf uns machte. Nun, wir zeigten ihnen das Hintertheil und steuerten nach San Fiorenzo zu, wo wir unsere Flotte gelassen hatten, um auszubessern und Wasser einzunehmen. Sieben Stunden lang schwebten wir im Zweifel, ob es mit uns in den Himmel oder in's Hundeloch gehen würde; jedoch als der Abend hereinbrach, ließen die Franzosen von uns ab. Während der Nacht wußte Admiral Hotham sich so zu lagern, daß wir nunmehr dem Feinde nachsetzten, den wir denn auch am fünften Tage zu Gesicht bekamen; allein es ruhte der Fluch der Windstille auf uns, die so oft im Mittelmeere herrscht, und die, wie ein Mädchenantlitz, bereit ist, die kleinste Briese gelten zu lassen, die über die friedliche Fläche hinhuscht. Die Franzosen kamen landwärts weg, und wir mußten sieben Meilen weit westlich still liegen. Bei alldem hatte es einige Einzelngefechte gegeben, und der 'Alcides,' ein Vierundsiebenzigpfünder, war genommen worden. Ehe wir jedoch an Bord desselben kommen konnten, ging das Schiff in Feuer auf.

Tom Beazely, der Freund Jakob Ehrlichs, weiß ein Gespinnst von einem Schiffsbrande abzuwickeln, daß der Leser gar bald einen Begriff davon bekommt, mit welcher Schnelligkeit ein Fahrzeug in Lohe aufflackert, sobald das Tauwerk desselben neuerdings angetheert ward. Der 'Alcides' stand nach einer Sekunde in Flammen, sein ganzer Vorderbug schien mit einem Male zu platzen, und obwohl die Böte unserer Flotte — denn diese

waren im Momente flott, und thaten ihr Bestes, die Franzosen zu retten — denn sobald ein Schiff von uns genommen ist, bieten wir Alles auf, die Mannschaft desselben, als ob sie unsere Brüder wären, vor'm Wellentode zu bewahren, indem wir nur Feinde sind, so lange die Gegner ihre Flagge aufgehisst weisen — obwohl also die Böte unserer Flotte sogleich zur Hand waren, konnten wir doch nur Zweihundert vom Bord des brennenden 'Alcides' retten; und obschon ich ein Paar glorreiche Schiffsbrände gesehen habe, so konnte ich doch nie glauben, daß Feuer auf einem schwimmenden Palaste so gewaltig um sich zu greifen vermöchte. Nach dem Brande blies der Wind gerade in Frejus hinein, der Feind legte sich dort vor Anker, und wir segelten mit acht Fregatten nach Genua.

Wir hemmten bald den Handel der neutralen Schiffe, welche dem Feinde Beistand leisteten, und hier war es, wo ich zuerst Assistent des Kapitänschreibers ward, und das Brief-Kopirbuch zu führen hatte. Der kleine Mann, wie etliche von seinen Freunden ihn nannten, hatte einen Briefwechsel mit dem alten östreichischen General angeknüpft, und die Beiden verbrauchten mehr Papier zur Zurüstung zum Kriege, als während des letzteren die Schiffssoldaten zu Patronen nöthig hatten. Täglich wurden zehn bis zwanzig Briefe in's Kopirbuch getragen, und diese außerordentliche Geistesthätigkeit Nelsons erschöpfte diesen beinahe gänzlich. »Brace,« sagte er bisweilen, »ich weiß nicht, wer des Kalfaterns mehr bedarf, ob der Kapitän oder das Schiff.«

Die Correspondenz drehte sich um nichts, als um's Fechten, und Alles, was wir für unsere Mühe davon trugen, war, daß wir schreiben und abermals schreiben mußten. Nelson mußte auf des alten Oestreichers Vor-

rücken bestehen, damit wir einen sichern Ankerplatz zu St. Remo haben möchten, von wo aus wir die Vorräthe für seine Armee hätten sichern können; allein es war Alles vergebens.

Um diese Zeit ging Admiral Hotham nach England, und Sir Hyde Parker übernahm das Kommando. Nelson hatte um Verstärkung von zwei Linienschiffen und zwei Fregatten nachgesucht, um eine bedeutende Convoy in Alassir anzugreifen; allein der neue Admiral, der unseren Helden nicht so gut kannte, als Lord Hood ihn gekannt hatte, erfüllte nicht nur die Bitte nicht, sondern beschränkte das Geschwader unter unserm Befehle bis auf eine Fregatte und eine Brigg. Der alte Vins war immer zu langsam. So oft er ein Magazin angriff, fand er es ausgeleert, und erfuhr dabei, daß, wenn er eine Woche früher gekommen wäre, er eine gute Prise gemacht haben würde.

Endlich ängsteten die französischen Kanonenböte den linken Flügel der Armee des alten De Vins so sehr zu Pietra, daß, bevor dieser dem allgemeinen Uebel vorbeugen konnte, sich seiner Mannschaft ein panischer Schrecken bemächtigte. Papa Vins gab den Oberbefehl inmitten der Schlacht ab, indem er Unwohlsein vorschützte, und — zur Erläuterung des Uebrigen diene folgendes Fragment eines Briefes von Nelson:

»Von dem Augenblicke an blieb kein Soldat an seinem Posten — jeder wollte, beim T**l, der Hinterste sein. Viele Tausende liefen davon, ohne jemals den Feind gesehen zu haben, etliche liefen dreißig Meilen vom Vorposten weg. Wäre ich nicht, wiewohl, ich gesteh' es, wider meine Neigung, zu Genua zurückgehalten worden, so würden acht- bis zehntausend Mann, und unter diesen Ge-

neral De Vins selbst, in Gefangenschaft gerathen sein; so aber blieb der Paß der Bocchetta offen. Der Schiffszahlmeister, der sich zu Vado befand, lief mit den Oestreichern achtzehn Meilen weit, ohne innezuhalten; Soldaten liefen ohne Waffen, Officiere ohne Soldaten, Weiber ohne Beistand. Die ältesten Officiere sagen, daß sie niemals von einer so kompletten Niederlage hörten, die so durchaus ohne allen Grund gewesen wäre. Damit endete mein Feldzug; wir haben die französische Republik eingesetzt, die ohne uns, wie ich von Herzen glaube, von solch einem flüchtigen und veränderlichen Volke nimmer errichtet worden wäre. Ich hasse die Franzosen; sie sind Gegenstand meiner Verabscheuung, sie mögen nun Royalisten oder Republikaner sein; obwohl ich in einigen Punkten die Letzteren für die Besseren halte.«

Hierauf segelten wir nach Livorno, wo wir uns zu Werft legten und kalfaterten. Es geschah dieß nicht eher, als bis es höchst nöthig war, denn unser Rumpf war so wackelig, daß wir ihn mit Tauen gebunden hatten.

Sir John Jervis hatte nun das Kommando der Flotte, und als man uns ausgeflickt hatte, stießen wir in der San Fiorenzo-Bucht zu ihm. Hier hörten wir zum ersten Male von Buonaparte und seinen flugschnellen Fortschritten; denn seitdem er die Oestreicher zu Montenotte geschlagen hatte, waren kaum vierzehn Tage verflossen, als der Hof zu Turin sein Friedensdekret annahm, kraft dessen alle festen Plätze Piemonts in Buonaparte's Hände gegeben wurden. Es glückte uns, sechs mit Kanonen und Kriegsvorräthen beladene Schiffe wegzunehmen, was den französischen Eroberer für ein Weilchen in Schrecken setzte. Kapitän Cockburn, der

den 'Meleager' kommandirte, leistete Hülfe bei diesem Fange — wir trieben die Konvoy unter die Batterien, stopften denselben das Maul, und nahmen die Fahrzeuge weg.

Es war im Jahre 1796, als die Engländer Korsika räumten, und Nelsons Entschlossenheit ward Ursache, daß jeder englische Kaufmann sein Eigenthum rettete, welches zum voraus von dem neuen Gouvernement konfiscirt worden war. Am 14. Oktober hatten wir von öffentlichen Vorräthen bis zum Werthe von zweimalhunderttausend Pfund in Sicherheit gebracht. Die Franzosen, die am 18ten am Kap Korse gelandet waren, zogen am 20sten eine Stunde später ein, als wir abzogen, und Nelson war der letzte Mann, der die Stadt verließ.

Nelson hissete nun seinen breiten Wimpel, am Bord der Fregatte 'Minerva', auf, die vom Kapitän George Cockburn befehligt ward. Ich ging, wie sich das von selbst versteht, mit ihm; denn ich war sein Leibdiener, sein Geheimschreiber, sein Hochbootsmann und sein ältester Schiffsgenosse. Wir waren nach Porto-Ferrajo bestimmt, und gelangten nicht ohne eine abermalige Prügelei dorthin. Die Sache ist die, daß wir nimmer einem Handgemenge aus dem Wege gingen, und den alten Hans Mors nicht scheueten, der denn auch fortwährend seine gierige Pfote ausgestreckt hatte, um Einen von uns wegzuschnappen.

Wir stießen auf zwei spanische Fregatten, die 'Sabina' und die 'Ceres,' von denen wir denn sonder Zeitverlust die Eine angriffen. Nelson rechnete einen Engländer auf zwei Franzosen, und folglich auf sechs Spanier. Wir beschossen die 'Sabina' drei Stunden lang, und schickten hundert und vier und sechszig Mann, zum Abschluß ihrer letzten Rechnung, von dannen. Der Ka-

pitän, ein Sennor Don Jakobo Stuart, war der einzig übrig gebliebene Officier; er focht wie ein Britte, und da er Jakob Stuart hieß, war das gar nicht zum Verwundern. Wer hörte jemals von einem Stuart, ob von einem irischen oder schottischen, der nicht wie ein Löwe gefochten hätte?

Wir hatten so eben die Prise ins Schlepptau genommen, als die 'Ceres' heranholte, um sich Staub zu holen. Wir ließen die Prise los, und kitzelten die 'Ceres'. Nach einer halben Stunde hatte sie genug weg und sich von dannen geholt, als zwei feindliche Linienschiffe und zwei Fregatten zu Gesichte kamen. Es war nicht an der Zeit, Prisen zu machen. Die Feinde bemächtigten sich ihres verlorenen Schiffes, und wir gelangten sonder Fährlichkeit nach Porto-Ferrajo. Das ganze Marine-Etablissement ward von Elba weggezogen, und wir segelten (zeitig im Jahre 1797), mit einer Konvoy nach Gibraltar.

Es war am 13. Februar, als wir dem Admiral, Sir John Jervis, anzeigten, daß wir die spanische Flotte auf der Höhe von der Straße gesehen hätten. Nelson ward sofort ersucht, seinen breiten Wimpel am Bord des 'Kapitän,' eines Vierundsiebenzigschiffes, unter Kommando des Kapitän R. W. Miller, aufzuhissen. Mittlerweile stauete ich meine Hängmatte in die Netzseile, und als ich zum Admiralschiffe hinaufblickte, gewahrte ich das Signal, sich zum Treffen bereit zu machen. Ich hatte dieß Signal so oft gesehen, daß ich mich nicht erst aus dem Signalbuche Rathes zu erholen brauchte.

In der Frühe des nächsten Tages bekamen wir die Feinde zu Gesichte, die in zwei Schlachtlinien segelten. Der Morgen war dunkel und neblig; und um acht Uhr hieß das Signal: »Zum Treffen.« Kein Officier

brauchte die Mannschaft anzufeuern, diese hatte Eifer genug zur Sache, und obwohl die 'Bonne Citoyenne' signalisirt hatte, daß die feindliche Flotte aus fünfundzwanzig Linienschiffen bestände, während wir nur funfzehn Linienschiffe, vier Fregatten, eine Sloop und einen Kutter zählten, war doch kein Mann auf Vorder- oder Hinterdeck, der nicht des Glaubens lebte, man würde etliche dieser Spanier in Spithead mit englischer Flagge am Bord erblicken.

Als ich die Feinde zuerst ins Auge faßte, rieb ich mir die Augen, und beschauete mir deren Kommodore. Er war lebendig und lustig, rannte auf Deck hin und her, rieb sich die Hände, guckte herüber und hinüber, und schien so gemüthlich zu sein, als wäre er einem alten Freunde begegnet. Als ich jedoch zur Hauptdeck-Luke hinausblinzelte, und einen Vierdecker von mindestens hundert sechsunddreißig Kanonen, sechs Dreidecker von hundert und zwölf, zwei Achtundvierziger und achtzehn Vierundsiebenziger, die in Allem siebenundzwanzig Linienschiffe abgaben, nebst zehn Fregatten und einer Brigg gewahrte, gerieth ich doch auf den Gedanken, daß wir ein blutig Stück Arbeit vorhätten, von dem wir uns nicht mehr lossagen konnten, und das nur durch Männer, wie Jervis und Nelson, zu vollführen wäre.

Die Schiffe, die der 'Kulloden' zuerst, nachdem sie wahrgenommen worden waren, telegraphirt hatte, trennten sich von dem Hauptkorps, das hinabwogte, um die verschiedenen Schiffe zu decken. Wir waren zunächst bemüht, diese fünf Fahrzeuge abzuschneiden; allein da zu diesem Experiment die Hauptflotte uns zu nahe kam, reiheten wir uns in Schlachtlinie, gaben die Jagd auf, und bereiteten uns zu ernstem Geschäfte.

Jeder, der den Flottendienst mitmacht, erlebt irgend eine schauerliche Scene; allein nichts gleicht der Todtenstille am Bord eines Kriegsschiffes, kurz zuvor, ehe eine Seeschlacht beginnen soll. Wenn Alles bereit ist — wenn wir, Gott weiß es! bereit genug sind, unsere Pflicht zu thun, wenn Charpie und Wundbalsam, und was sonst für Teufeleien, zurechtgelegt sind, um sie den Verwundeten anzukleben, und wenn wir alten erprobten Schiffsmaate uns dann einander anblicken, so durchrieselt auch den Tapfersten von uns Allen ein seltsames, kaltes Gefühl. Da stehen wir an unseren Kanonen, mit Nichts, was unsere Gedanken abwendig machen könnte; und doch durchzucken uns dann tausend Erinnerungen an unsere Heimath und unsere Lieben. Ja, damals war es, daß ich dachte, wie ich nimmer leben würde, meine Schwester zu rächen oder den Notar Täps aufzuhängen. — Doch gleichviel!

Der Morgen war nebelig, und dieß verbarg unsere Zahl unseren Feinden, welche, nach Aussage eines Amerikaners, uns nur fünf Segel stark glaubten; allein Admiral Parker stieß mit fünf Segeln zu uns, und ein Gleiches thaten auch wir und der 'Kulloden' zwischen des Admirals Anfrage bei dem Amerikaner, und des Amerikaners Mittheilung an den spanischen Admiral, einen Don José de Cordoba. Bei Tagesanbruch lagen wir in Schlachtlinie neben einander, während die Spanier nachzügelten. Als das Lugausschiff des Feindes sein Signal nicht beachtet sah, hissete es ein anderes auf, welches meldete, daß unsere Flotte aus vierzig Kriegsschiffen bestände. Dieß machte den alten Cordoba bestürzt, und erschreckte die ganze Flotte; denn nur auf Aussage des Amerikaners, daß unser so wenig wären, hatte Cordoba, anstatt früherer Absicht gemäß, nach

Kadiz zu segeln, uns aufgesucht, um durch überlegene Macht uns zu vernichten; als er aber fand, daß wir ihm an Anzahl fast um das Zweifache überlegen waren, bekreuzte er sich, und sprach sein Ave Maria.

Etwa zwanzig Minuten nach elf Uhr gab der Admiral das Signal, durch die feindliche Linie hindurchzusegeln; doch wegen des Segeldruckes, den der Feind hatte, konnte er sich nicht in gehörige Ordnung bringen, ehe wir hart Bord an ihm waren, so daß, als Troubridge vom 'Kulloden' kaum auf des Feindes vorderstes Schiff windwärts gefeuert hatte, der Rest unserer Schiffe schon heraufkam, gerade durch die Linie der streifenden Feinde fuhr, und neun Schiffe von der Flotte abschnitt, so daß diese, welche nicht unter den Wind gelangen konnte, nicht eher zum Treffen zu kommen vermochte, als bis ihre Genossen den Tag verloren hatten.

Der Admiral signalisirte nunmehr einen Angriff der Reihe nach. Ich erinnere mich des Herganges, als wäre er gestern vorgefallen, denn ich war Assistent des Signalofficiers — und in Folge dessen griff denn das Vorderschiff unsers Geschwaders an. Nelson aber, der in der Nachhut der brittischen Linie stationirt war, und um so besser Gelegenheit hatte, die Bewegungen der Feinde wahrzunehmen, bemerkte, daß die Spanier bemüht waren, ihre zerstreuten Schiffe zusammenzuholen, und gleichfalls eine Schlachtlinie zu bilden. Es war ein gut angelegtes Manöver, jedoch Nelson sah zum voraus die Folgen davon in einem einzigen Augenblicke, gehorchte daher dem erhaltenen Befehle nicht, sondern strebte, mehrere der spanischen Schiffe zu gleicher Zeit zu beschäftigen, welches eine kühne und entscheidende Evolution war. So lagen wir denn seit-

längs des spanischen Admirals an der 'Santisima Trinidada', dem vorerwähnten Vierdecker, der uns mit Mann und Maus hätte verschlucken können. Doch hatten wir's mit diesem Schiffe nicht allein zu thun. Da waren uns noch das Ungeheuer, der 'San José,' von hundert und zwölf, der 'Salvador del Mundo' (der seit den jüngstverflossenen fünfundzwanzig Jahren zu Plymouth Wacht halten mußte), ferner der 'San Nikolas,' beide von achtzig, und der 'San Isidor,' von vierundsiebenzig Kanonen, entgegen. Das war ein hitzig Gefecht, aber Troubridge setzte hurtig alle Segel an, um uns zu unterstützen. Wir Beide fochten gegen alle Vier länger als 'ne halbe Stunde. Das Brüllen der Kanonen, der entsetzliche Pulverdampf, das Schreien der Verwundeten, die Befehle des Kommodore ließen uns gar nicht zum Nachdenken über die Ungleichheit des Kampfes kommen. Jubelruf nach Jubelruf war hörbar — wir waren entschlossen, zu siegen. Ich habe einen großen Mann sagen hören: »Man kann siegen, wenn man siegen will!« Heran kam unser 'Blenheim,' vom Kapitän Frederick kommandirt, fuhr zwischen uns und dem Feinde durch, und schickte ihm eine furchtbare Ladung zu, so daß der 'Salvador' und der 'Isidor' zurückfallen mußten, wo der treffliche, zu unserm Beistande herbeigeeilte, Kapitän Collingwood sich die Freiheit nahm, die Kajütenfenster zu zertrümmern, und Malerei und Schnitzwerk am Spiegel zu verderben. Beide Schiffe mußten die Flagge streichen, und Collingwood, welcher dachte, irgend Jemand möchte die verwundeten Vögel auffsammeln, drang, uns zu Hülfe, vor — denn wir waren in hitziger Arbeit — als das Näherkommen des Admirals Parker mit dem 'Prinz George,' dem 'Orion,' dem 'Irresistible' und dem

'Diadem' den spanischen Admiral bestimmte, seinen Versuch zur Wiedervereinigung seiner Schiffe aufzugeben.

Jetzt wurden auch noch der 'San Nikolas' und der 'San José' genommen. »Mir nach! Vorwärts Bursche!« rief Nelson, als er der Erste war, der auf das letztgenannte der feindlichen Schiffe sprang; indessen war so große Eile von unserer Seite nicht nöthig; denn ein Spanier steckte den Kopf über's Hinterdeck-Geländer, und brüllte, daß sie sich ergeben wollten — und so waren wir denn Besieger des 'heiligen Joseph!' Der spanische Kapitän gab seinen Degen ab, denn der Admiral lag unten, auf den Tod verwundet.

Auf dem Hinterdecke des edeln 'San José' empfing nun der Kommodore auch die Degen der übrigen Officiere, die er mir — man denke nur — mir einhändigte, und die ich unter meinem Arm zusammenbündelte, als ob sie Besenstiele gewesen wären.

Mittlerweile hatten die noch übrigen Flottenfahrzeuge der Spanier sich gesammelt, und schienen ein neues Treffen beginnen zu wollen; da gab Admiral John Jervis das Signal, die Prisen zu salviren, und starke Schlachtlinie gegen die Heransegelnden zu formiren. Der Feind fand abermals scharf entladete Breitseiten, und zog sich dann zurück, indem er uns ungehindert unsere Beute überließ.

So endete jene berühmte Schlacht, in welcher wir den Ruf der Kühnheit brittischer Seeleute aufrecht erhielten. Es war ein Treffen, in welchem die Spanier die nicht leicht zu vergessende Lehre erhielten, daß sie gänzlich unfähig waren, den Engländern auf hoher See die Spitze zu bieten.

Sir John Jervis schüttelte meinem tapfern Kapitän

auf dem Hinterdecke des 'heiligen Joseph' die Hand; und obgleich er seiner nimmer in der Depesche erwähnte, versagte er demselben jedoch in seinen Privatbriefen keineswegs das größte Lob.

Neuntes Kapitel.

»Schwer war die Schlacht, und jedes Schiff fast Wrack;
Zweihundert Todt' auf dem Verdecke lagen —
Nie oder selten ward so grimmig sich geschlagen.«

Seeschlachtlied.

Im Aprilmonat 1797 ward Nelson, jetzt Sir Horatio Nelson, zum Admiral ernannt, und verlegte bald darauf seinen Wimpel vom 'Captain' zum 'Theseus,' und ich ging mit ihm. Er hatte mir angeboten, mir zur Beförderung zu verhelfen, ich aber versetzte: »Nein, wenn ich befördert werde, so kann ich Ihnen nicht mehr von Schiffe zu Schiffe folgen, und ich hoffe, Sir,« sprach ich, »daß nach alledem, was wir mitsammen von der Moskitosküste bis zur Schlacht von St. Vincent erlebt haben, Sie nicht erlauben werden, daß man mich von Ihnen trennt.«

»Nein, Brace,« antwortete er, »wenn Du mein Hochbootsmann bleiben willst, so sollst Du's bleiben, und ich denke im Stande zu sein, anderweitig für Dich zu sorgen, denn nicht Jeder mag mir so willig dienen, als Du, und nicht in Jeden mag ich ein solches Vertrauen setzen.«

So war ich denn am Bord des 'Theseus' halb Hochbootsmann und halb Steward, und befand mich öfter in des Admirals Kajüte, als am Vortop, außer wenn scharfe Kühlte ging; dann freilich konnt' ich meine Finger nicht von den Reffknoten klarhalten.

Es war am dritten Julius und eine schöne Nacht, als der Admiral, der das Kommando des Küstengeschwaders auf der Höhe von Kadiz hatte, den 'Thunder,' ein Bombenschiff, und die Barken und Lantschen des Geschwaders mitnahm, um die Häuser von Kadiz ein wenig von Spinnweben zu säubern. Wir legten den 'Thunder' etwa zweitausend fünfhundert Yards weit von der Garnison vor Anker, und Mr. Boyne, ein Artillerielieutenant, begann, seine Geschicklichkeit zu zeigen, doch fand es sich bald, daß der Mörser durch frühere Dienste so beschädigt ward, daß er keinen Nutzen mehr bewirken konnte. Der 'Goliath,' die 'Terpsichore' und der 'Fox' erhielten Befehl, dem Bombenschiffe beizustehen. Als die Spanier sahen, daß der 'Thunder' sich vom Angriffe zurückzog, schickten sie eine Menge Mörserböte und große bewaffnete Lantschen aus, um dem 'Thunder' den Rückzug abzuschneiden, und ihn zu entern, bevor die übrigen genannten Schiffe ihm würden Beistand leisten können. Der Admiral, der diese Absicht des Feindes durchschauete, befahl sogleich vier von unseren Böten, die spanischen Kanonenböte anzugreifen. Wir ließen uns das nicht zweimal sagen, und redeten sie in gutem alten Style an. Sie aber wagten kaum, uns in's Gesicht zu sehen, sondern flüchteten sich unter ihre Batterien, wie eben so viele scheue Vögel, wenn der Habicht auffleugt. Wir aber waren sicherlich da, wo die Gefahr am größten war, und während all' meines Dienens, das in etwas mehr als in einem See-

fahrerdienst zu Friedenszeiten bestand, kam ich nimmer in eine solche Lage, als in jener Nacht vor Kadiz — das Entern des 'San Nikolas,' wobei es doch wahrlich hitzig herging, war nichts dagegen gewesen.

Der Befehlshaber der spanischen Mörserböte, ein Don Miguel Tirason, ein tapferer Bursch, nahm das Admiralfahrzeug auf's Korn, in welchem außer mir nur zehn Mann, der Admiral und Kapitän Freemantle, nebst dem wackern Matrosen John Sykes waren. Don Miguel befahl, daß sein Boot seitlängs des unsrigen gelegt würde. Der Leser wird sich vorstellen, daß wir dieser Maßregel nicht abgeneigt waren, obschon jenes Boot ein mächtiges, mit sechsundzwanzig rüstig ausschauenden Burschen bemanntes, Fahrzeug war.

Nun gab's Gefecht zwischen Mann und Mann. Miguel war ein wackerer Führer seiner Leute, und um diesen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man sagen, daß sie einen so braven Kommandeur, so wie die Ehre verdienten, von uns todtgeschossen zu werden. Nelson parirte einen Hieb ab, der ihm die Mühe erspart haben würde, sich nach dem Nil zu begeben, und Freemantle wehrte sich, wie ein Rasender. Es war ein verzweifelter Kampf, und Einmal hätten sie uns beinahe weggehabt. John Sykes stand dicht neben Nelson, zur linken Hand desselben, und schien mehr um seines Admirals, als um sein eigenes Leben bekümmert zu sein. Er führte kaum einen anderen Streich, als einen solchen, der seinen Kommandeur beschützte, und hielt zweimal einen Hieb ab, der für Nelson hätte gefährlich werden mögen; denn Sykes war ein kaltblütiger, wohlgeübter Fechter, der eben so wenig Furcht, als sein Admiral, kannte. Die Spanier wehrten sich wie Teufel, und schienen entschlossen zu sein, dem Admiral

dessen früher errungenen Lorbeer wieder zu entringen. Sie schienen ihn zu kennen, und richteten ihren Hauptangriff gegen die Officiere. Zweimal hatte, wie gesagt, John Sykes unsern Kommandeur vor einem Todesstreiche bewahrt, und jetzt sah dieser redliche Bootsmann, wie abermals ein solcher Hieb gegen Nelson geführt ward, den mit seinem Kampfmesser abzuwenden ihm durch die Stellung des Spaniers unmöglich gemacht ward. In seiner Kaltblütigkeit erkannte Sykes die Gefahr — erkannte, daß der nächste Moment Nelson's letzter sein würde. — Was that Sykes? Er warf seinen eigenen Kopf dem gefährlichen Streiche entgegen, und rettete so den theuern Kommandeur, den er schon auf dem Schiffe 'Captain' herzlich lieb gewonnen hatte. Wir Alle sahen es — waren Zeugen der tapfern That, und gaben zur Rache des biedern Sykes dem Feinde eine um so tüchtigere Ladung. Achtzehn von den Spaniern wurden getödtet; dann enterten wir und nahmen das Boot, auf welchem kein lebender Mann unverwundet blieb.

»Sykes,« sagte Nelson, als er den ritterlichen Bootsmann in seinen Armen auffing, »das kann ich nimmer vergessen!« Allein mein verwundeter Schiffsmaat blickte dem Kommandeur in's Gesicht, und lächelte, als er antwortete: »Gott sei Dank, Sir! Sie sind gerettet.«

Hätte Dankbarkeit den ehrlichen Sykes belohnen können, so würde Nelson's Dankbarkeit es gethan, würde den braven Burschen zum Lieutenant gemacht haben; allein Sykes ward durch seine Wunde für immer unfähig zum Dienste gemacht, starb auch bald hernach; und es war dieß kein Wunder, denn des Spaniers

Hieb hätte einen Negerschädel oder eine Kokusnuß spalten mögen.

Dieß war keine Prügelei. Es trifft sich selten, daß Hand gegen Hand, Degen gegen Degen ficht, und der Leser mag selbst von der Furchtbarkeit jenes Gefechtes urtheilen, wenn er las, daß die Spanier sich wehrten, bis kein Einziger von ihnen unverwundet geblieben war.

Ich kann diese Geschichte nicht besser, als mit den Worten des Admirals Jervis, damals Grafen St. Vincent, schließen. »Des Contre-Admirals Nelson's Waffenthaten,« sprach er, »reden für sich selbst — jedes Lob von meiner Seite würde nur das Verdienst derselben schmälern.«

Späterhin thaten wir noch zwei Angriffe; doch die spanischen Admiräle Mazaredo und Gravina legten ihre Flotte außer dem Bereich der Granaten, und 's nutzt nicht, alte Weiber, wenn sie Kinder warten, zu erschrecken. Bis zu dieser Zeit schien Nelson durch einen Engel, oder auch durch John Sykes, beschützt gewesen zu sein. In allen Treffen, welche er mitgemacht hatte, war er nie von einem Schusse getroffen worden, denn sein Auge ward ihm durch Sand, nicht durch Blei verletzt — doch wir können nicht Alle und nicht immer unverwundbar sein.

Lord St. Vincent entsendete uns nun am 15ten Julius desselben Jahres, um Santa-Cruz auf der Insel Teneriffa anzugreifen. Wir hatten vier Linienschiffe, drei Fregatten und den Kutter 'Fox' mit uns, und am 25. Abends halb fünf Uhr warf das Geschwader Anker auf der Rhede. Es ist ein übelaussehender Ort, das Teneriffa, und der Leser wird schon von dem 'Pic' gehört

haben, den Einige auf hundertundeinundsechszig Meilen weit gesehen haben wollen.

Der Landungsplatz ist ein schmaler Damm, dem man sich bei hoher Brandung, selbst bei schwachem Winde, nur mit Gefahr nähert; sind jedoch die Passatwinde heftig gewesen, so ist ohne besondere Vorsicht und gute Handhabung es fast unmöglich, anzulegen. Kommt jedoch der Wind landwärts her, so ist die See ruhig, und der Damm nicht gefährlich.

Wir hatten keine Soldaten mit uns, denn wir rechneten darauf, daß die Mariners und Matrosen hinreichend sein würden. Natürlich lag ein geregelter Plan vor; denn Nelson that nichts ohne Plan. Seine Absicht jetzt war, auf der Nordostseite der Bucht, zwischen dem Fort und der Stadt, zu landen, das Fort zu nehmen, und dann die Stadt zur Uebergabe zu nöthigen. Der heftigen Winde und der starken Strömung wegen mißlangen die ersten Versuche. Jedoch wem ein erster und zweiter Versuch mißglückt, hat darum noch nicht zu folgern, daß es mit einem dritten ihm eben so gehen müsse. Es war am 24sten Julius um sechs Uhr Abends, als das Signal zum Sichbereithalten gegeben ward. Der Admiral kommandirte in Person. Tausend Matrosen und Mariners sollten von den verschiedenen Schiffen unter Troubridge's, Hood's, Thompson's, Miller's und Waller's Befehl an Land gesetzt werden, und um elf Uhr verließen die Böte in sechs Divisionen die Schiffe und schritten zum Angriff. Nelson hatte an dem Abend seine Kapitäne zur Tafel, auf dem 'Seahorse' Kapitän Freemantle, bei sich, und des Letztern Gattin war mit an Bord. Als die Mannschaft auf den Kutter 'Fox' und in die verschiedenen Böte vertheilt worden war, nahmen die Kapitäne ihre verschiedenen Posten ein. Free-

mantle und Bowen blieben bei Nelson, und ertheilten Befehle zum Angriff, bis zuletzt Nelson selbst die Führung übernahm. Ich hörte, wie Nelson sagte: »Dieser Plan ist so einfach, daß er nicht mißverstanden werden kann. Ich habe angewiesen, auf dem Damme oder irgendwo zu landen, denn alle Wege laufen auf dem großen Marktplatze zusammen; und dann nach Umständen zu verfahren.«

Es war etwa halb zwei Uhr in der Nacht, als wir Alle an den Damm drängten, und die Spanier unser gewahr wurden. Sie läuteten ihre kostbare Sturmglocke, und im Augenblicke leuchteten Lichter und Wachtfeuer. »Die Schlepptaue los!« rief Nelson. »Jetzt dreimal Hurrah! und Juchhei, wer zuerst an Land kommt!« Wir machten ein wenig Geräusch, wie der Leser wohl denken kann, allein die Spanier lärmten weit ärger; denn sie begannen aus vierzig Kanonen in allen Richtungen her zu feuern, und ihre Musketensalven waren so regelmäßig wie 'n Trommelwirbel.

»Platz in den Böten!« rief der Held, als wir in denselben vordrangen, weil jeder zuerst an Land wollte Die wackeren Bursche achteten der Musketenkugeln und Haubitzen und Granaten nicht mehr, als die übersättigten Damen das Konfekt beim Carneval zu Neapel Man hätte glauben sollen, jeder von uns wollte der Erste beim Grogglase, nicht aber auf dem Wege zum Spital sein.

Es war pechfinster, und wir konnten die Landungsplätze auf dem Damme nicht erkennen. Dabei dauerte das Schießen in allen Richtungen her fort. Die meisten Böte verfehlten den Ort, und wurden durch die Brandung an solche Stelle des Strandes geworfen, daß ihnen jeder Rückzug unmöglich ward.

Der Admiral traf den rechten Fleck — wann hätte Er sein Lebelang ihn verfehlt. Freemantle, Bowen und Thompson, nebst einem halben Dutzend anderer Böte waren bei uns. Wir landeten — stürmten die Batterie und nahmen sie, obschon sie von fünfhundert Mann vertheidigt ward, vernagelten die Kanonen und suchten uns zu einem Anlauf gegen die Stadt zu versammeln. Allein die Feinde feuerten zu gut. Welcher Mann vermag einem Spanier hinter'm Wall etwas anzuhaben? Wir wichen nach allen Richtungen hin. Die Citadelle hielt ihr Geschütz auf uns gerichtet, und jeder Halunke, der 'ne Knallbüchse abdrücken und dabei auf 'nem Hausgiebel sitzen konnte, that's, und zwar zu großem Verluste für uns, denn unser fielen so Viele, daß wir nicht vorrücken konnten.

Nelson war im Begriff, aus seinem Boote an Land zu gehen, als ein Schuß ihm den Elbogen traf, und er rücklings in meine Arme fiel. Sein Stiefsohn, Nesbit, bedeckte sogleich die Wunde, und ich zerriß mein Hemd, um Bindlinnen für meinen tapferen Admiral zu haben. Von dem Augenblick an hört' ich nicht das Brüllen der Kanonen, nicht das Pfeifen der Kugeln, noch das Brausen der Brandung. Nesbit verband den Elbogen mit seidenen Taschentüchern. Wir legten den Admiral auf den Boden des Bootes und stießen ab, denn wir hatten schon auf's Trockne gelegt. Nesbit arbeitete mit dem Handruder und ich steuerte das Boot, indem wir hart unter den Batterien hinfuhren, um dem entsetzlichen Feuern zu entrinnen. Als Nelson hörte, daß Nesbit sprach, verlangte er, man sollte ihn aufrecht setzen; allein nichts war zu sehen, als die Blitze des Geschützes, nichts zu hören, als das endlose Donnern der Kanonen, bis endlich ein lauter durchdringender Schrei durch alles

andere Getöse hindurch vernommen ward. Es kam von dem Kutter 'Fox'. Ein Schuß, der unter Wasser das Schiff getroffen hatte, brachte dasselbe zum Sinken, und diejenigen, die nimmer den Tod durch Kartätsche oder Granate gefürchtet hatten, kreischten instinktmäßig auf, als Hans Mors ihnen auf so unerwartete Weise nahete. Vergebens streckten wir unsere Arme ihnen zum Beistande aus, die bewaffneten, mit schweren Patronen beladenen Männer sanken ungeachtet all' ihrer Anstrengungen, und die See rollte daher, ohne eine Spur blicken zu lassen, wo siebenundneunzig brave Jungen verschlungen worden waren. Dreiundachtzig von ihnen wurden in die verschiedenen Böte gerettet.

»Steuere zum nächsten Schiff, Brace,« sagte Nesbit.

»Es ist der 'Seahorse', Sir,« antwortete ich.

»Bringt mich an mein eigenes Schiff,« sagte Nelson, »lieber wollt' ich tausend Mal sterben, als Mrs. Freemantle dadurch beunruhigen, daß ich ihr keine Nachricht von ihrem Gatten geben kann.«

»Einen Stuhl für den Admiral,« sagte der Stiefsohn Nelson's, als wir uns dem 'Theseus' näherten.

»Nicht doch, die Bugleiter!« rief Nelson, und als er ohne Beihülfe hinaufstieg, gab er Befehl, das Boot wieder abzustoßen. »Stoßt ab,« sagte er — ich aber stand schon neben ihm auf dem Verdecke — »stoßt ab und rettet, was vom 'Fox' zu retten ist. Dem Wundarzt aber sagt, daß er seine Instrumente mitbringt; mein rechter Arm muß abgenommen werden, und zwar je eher desto besser.«

Mittlerweile war Troubridge, der den Damm verfehlt hatte, dicht an der Citadelle gelandet; seine Böte aber waren von der Brandung und den Klippen zu Atome zertrümmert. Mit ihm landete Waller, der Ka-

pitän vom 'Emerald'. Beide zogen ihre Mannschaft zusammen, und drangen, nach früher erhaltener Weisung, dem großen Markte zu; jedoch konnten sie gegen die Citadelle nichts unternehmen, da ihre Leitern außerhalb der Bucht auf der Fluth trieben. Hood und Miller bewerkstelligten ihre Landung in Südwesten; und be Tagesanbruch musterte Troubridge auf dem großen Markte etwa achtzig Mariners, eben so viele Pikenmänner und hundertundachtzig Mann mit kleinem Gewehr — dieß waren Alle von den Vielen, welche an's Land hatten dringen können. Man schlug vor, die Einnahme der Citadelle ohne Sturmleitern zu versuchen, allein die Straßen waren mit Spaniern überfüllt, die gegen die Unsrigen anrückten, wobei es ihnen nicht an Felsstücken fehlte. Der Feinde waren Tausende, während unsere tapferen Jungen nur zweihundert und vierzig zählten, die bereit standen, das Aeußerste zu versuchen. Jedoch dieß war keine Zeit zum Fechten; selbst jener russische Kämpe, Suwarow, der zu sagen pflegte, »wer einen Narren führt, stählt einen Weisen,« hätte nichts gegen die stets wachsende und schon längst überwiegende Mehrzahl unternehmen können.

Troubridge befahl dem Kapitän Samuel Hood, sich mit einer Stillstandsflagge zu dem spanischen Kommandanten, Don Juan Antonio Gutierrez, einem tapfern Burschen, zu begeben, der da wußte, was Bravheit sagen will. Hood erhielt Auftrag, zu erklären, daß binnen fünf Minuten die Stadt in Brand geschossen sein würde, sobald man unsere Mannschaft nicht ungehindert zu ihren Schiffen zurückkehren ließe, und sobald die Spanier nicht die dazu erforderlichen Böte herbeischafften. Man ging den Antrag ein. Die Verwundeten wurden in's Spital gebracht, und diejenigen Bursche, die glück-

lich genug davongekommen waren, gelangten unangetastet an ihre Schiffe, um die traurige Geschichte ihres Mißlingens, jedoch auch von der Ritterlichkeit ihres Versuches zu erzählen.

In jener Nacht verloren wir an Getödteten, Verwundeten, Ertrunkenen und Vermißten zweihundert und funfzig Mann; und der entschlossene Bowen ward erschlagen und ausgeplündert, während Freemantle und Thompson verwundet wurden. Sie behielten im Stadthause zu Teneriffa Bowen's goldene Uhrkette und Petschafte, bis diese 1810 dem Bruder desselben, dem Commissarius, zurückgegeben wurden.

Nelson war kaum von dem Wundarzte untersucht worden, als dieser auch sofort Anstalt zur Amputation traf. Ich entkleidete selbst den Admiral und legte ihn auf den Kajütentisch; wobei ich's ihm so bequem als möglich machte; die Wunde aber mußte höchst schmerzhaft sein, denn der Armknochen war auf entsetzliche Weise zerschmettert.

»Ich bin bereit, Doktor,« sagte Nelson; »machen Sie hurtig. Sie kennen Ihr Fach zu wohl, als daß ich fürchten sollte, oder daß Sie mir unnöthige Schmerzen bereiten werden.«

Ich meinte, niedersinken zu müssen, als ich den ersten Schnitt sah. Ich beobachtete meines Admirals Gesicht, denn ich hatte etwas Wein und Wasser gemischt, im Fall er zu Trinken verlangen möchte, denn ich weiß, wie erquickend ein Tropfen für einen Verwundeten ist, der über Durst klagt.

Nelson's Gesicht wies keine verzogene Miene. Seine Lippen freilich waren zusammengepreßt; doch das ist, wie ich habe sagen hören, ein starkes Zeichen von Entschlossenheit. Seine Wangen wiesen sich blaß vom

Blutverlust, und er schien schwach von der Anstrengung zu sein, Etliche von der Mannschaft des untergegangenen Kutters retten zu helfen. O, wie durchschnitt es mich, als ich das lange Messer sah, das hell, wie das Reflexblech in einer Lampe, schimmerte und Alles umher blendete. Nelson blickte darauf hin, und in einem Nu war es rund um den Arm herum bis auf den Knochen. Dann kam die Säge, und bei meiner Seele! der Zimmerman, wenn er 'nen Klotz zurecht sägt, kann nicht kaltblütiger dabei zu Werke gehen, als der Doktor bei Nelson's Arme. Hin fiel das Glied — Nelson's guter rechter Arm! — —

Als der Arzt die Arterien aufband, faßte er in der Eil' einen Nerv mit und band Beides mit einem Seidenfaden ab, welches, obwohl es für den Augenblick den Schmerz nicht vergrößerte, doch noch Monate lang nachher höchst peinvolles Weh verursachte.

Kaum war der Verband angelegt, kaum das Besteck verschlossen, und der Gehülfe des Wundarztes entlassen, um nach Anderen zu sehen, so richtete der Admiral sich auf. »Brace,« sprach er, »nimm Papier zur Hand und schreibe die Depesche, wie ich sie Dir diktire.« Und was ich sage, ist wahr, wie's Evangelium: er sagte mir jedes Wort vor, und nahm dann das Geschriebene in seine Linke, und las es selbst, um nachzusehen, ob Alles korrekt wäre, obwohl es elf Uhr in der Nacht ward, bevor es beendigt ward.

Der Unfall mit dem Nerv erzeugte fortwährende Schmerzen, weil die Wundärzte damals, nach französischer Praxis, sich seidener Fäden anstatt wachsbestrichenen Zwirns bedienten.

Nelson ward hierauf so krank, daß er genöthigt war, den aktiven Dienst zu verlassen. Er zog sich bei seiner

Ankunft in England in eine Wohnung in Bondstreet zurück, während ich am Lande sein Diener blieb, so wie ich es an Bord gewesen war. Als er genesen war, begab er sich an den Hof, und ich werde nie des Admirals Antwort vergessen, als er dem Könige vorgestellt ward.

»Sie haben Ihren rechten Arm verloren,« bemerkte der König.

»Nicht aber meine rechte Hand,« versetzte Sir Horatio, »da ich die Ehre habe, den Kapitän Berry vorzustellen. Ueberdieß wolle Ihre Majestät geruhen, zu glauben, daß ich nimmer das als einen Verlust ansehen kann, was durch Erfüllung meiner Pflicht veranlaßt ward; und so lange ich einen Fuß habe, auf welchem ich stehen kann, werd' ich für meinen König und für mein Vaterland fechten.«

Sie gaben ihm jetzt einen Jahrgehalt von tausend Pfund, und ich schrieb das Memorial in's Reine, welches einzureichen nöthig oder herkömmlich war. Es stehe hier:

»An des Königs glorreiche Majestät, u. s. w. — Daß Bittsteller während des damaligen Krieges in vier Treffen gegen die feindliche Flotte, nämlich am 13. und 14. März 1795, am 13. Juli 1795 und am 14. Februar 1797, ferner in drei Gefechten mit Fregatten, in sechs Handgemengen gegen Batterien, in zehn Bootgefechten, Schiffswegnahmen und Erstürmung dreier Städte thätig war.

»Bittsteller hat desgleichen vier Monate lang an der Küste gedient, und bei den Belagerungen von Calvi und Bastia die Batterien kommandirt; hat während des Krieges an Wegnahme von sieben Linien-

schiffen, sechs Fregatten, vier Corvetten und elf Piratenschiffen von verschiedener Größe Theil genommen, und nahe an funfzig Kauffahrer aufgebracht Im Ganzen hat Bittsteller über einhundertundzwanzig Mal gegen den Feind gestanden, in welchem Dienste er sein rechtes Auge und seinen rechten Arm einbüßte, auch sonst vielfältig verwundet und verletzt ward, als welche Dienste und Wunden Bittsteller demüthiglichst Ihrer Majestät allergnädigster Berücksichtigung anheimstellt u. s. w.«

Dieß Dokument war mir von Nutzen, denn als ich mein Gesuch wegen Greenwich einreichte, schrieb ich Nelson's Memorial Wort nach Wort ab, indem ich den Nil und Trafalgar hinzufügte, so daß ich meinen dreieckigen Hut nebst dazu gehörenden Hosen, Privilegien und kleine Pension erhielt. Es ist verschieden Ding, Kopfarbeit und Handarbeit zu verrichten, wie die schwarzen Kerle sagen; doch Keiner hörte Ben Brace jemals über Das murren, was sein Admiral mit Recht davontrug. Nein, nein, Gott sei Dank! dazu liebte ich Nelson zu sehr, und die Greenwich-Männer sind höflich genug, wenn sie mich 'den alten Nelson' nennen, vollends da ich Privilegien und Pension dazu rechnen kann. Hi! und wenn man mich zu einem Lord machte? was sollt' ich da wohl anfangen? und nun gar mein Weib, meine alte Susanne? wenn die im Atlaskleide erschiene und Milady genannt würde? Hahaha! — Und doch fällt mir's ein! warum könnt' ich nicht ein Lord sein, da ich jedes Treffen Nelson's mitmachte? warum könnt' ich's nicht eben so gut sein, als das schwatzende Völkchen, das für Worte, nicht aber für Thaten zur Peerschaft gelangt?

Nun, sie gaben dem Admiral goldene Dosen und Vorrechte und dergleichen; doch obgleich ich hinter meinem Admiral stand, als der ärgerlich schielende Gesell Jack Wilkes meinen Nelson anredete, so soll mich doch der Tragkorb holen, wenn er bei Aufzählen aller jener geleisteten Dienste auch nur mit einem einzigen Odemzuge meines Namens erwähnte! Das war 'ne persönliche Anzüglichkeit; so blies ich mit Pausbacken von mir und ging nach Hause; und als ich durch die Straßen ging, erzählte ich Jedem, der's hören wollte, daß, wenn ich auch nicht Sir Horatio Nelson selbst wäre, man in mir doch Nelson's Hochbootsmann, Leibdiener und Sekretär erblickte.

Am 13. December strich der Wundarzt, der meinen Admiral behandelte, ihn von der Doktorliste aus, und sagte zu ihm, er kenne auf Deck gehen, sobald es ihm beliebte. Nelson stattete seinen Dank für seine Genesung in der St. Georgs-Kirche ab, und suchte sofort um Kommando an. Der Prediger kanzelte den ersteren ab, und die Admiralität gewährte das letztere. Nelson erhielt Befehl, seinen Wimpel an Bord des 'Vanguard' aufzuhissen, und am 1. April 1798 segelten wir mit einer Konvoy nach Spithead. Zwischen dem Backenaufblasen und meinem neuen Schiffe ging ich nach Kawsand.

Zehntes Kapitel.

»Versteht mich, jeder Zoll vom Seemann sollte
Gleich einem Stück von seinem Schiffe sein,
Mit dem der Welt er trotzt, was dies' auch wollte,
Sobald der Wind setzt in sein Segel ein.«

Dibdin.

Meiner Meinung nach ist ein Mann, der durch das Leben geht, ohne einer Widerwärtigkeit zu begegnen, gleich einem Holzklotze in einer Strömung, die weder Klippen noch Untiefen hat — der Klotz treibt gemächlich dahin; aber 's ist eine klägliche Einförmigkeit in diesem Treiben. Ist jedoch ein Mann in diesem Moment hoch in den Wolken, und im andern tief auf dem Grunde der See, so erlebt er einige Veränderungen und Wechselzufälle. Eines hab' ich gelernt, und das ist, mein Gemüth in Zaum zu halten. Mich bringt nichts mehr aus der Fassung; ich kann's anhören, wie Schiff mit Mann und Maus versanken, ohne daß ich deßhalb deren Bengel von Kapitänen verwünsche; und ich lasse mir eine tüchtige Mordgeschichte erzählen, ohne daß ich aufspringe, um Meister Putzweg herbeizurufen; und dieß betrachtete ich als ein großes Lebensgeheimniß. Ein Mensch, der sich nimmer ruhig, nimmer zufrieden giebt, ist allzeit ein unangenehmer Gesell für Andere, so wie für sich selbst; wenn auch die Kugeln, durch welche Andere verwundet werden, harmlos an einem Manne, gleich mir, vorüberpfeifen, der die Dinge so nimmt, wie

sie kommen, und ihnen ein heiteres Gesicht und ein wohlwollendes Herz entgegenträgt.

Was nützt's, in Wuth zu gerathen, oder sich unbehaglich zu fühlen, so lange das Unheil noch nicht zur Hand ist? Nichts da! man warte es geduldig ab; die Gefahr verringert sich jederzeit, sobald wir ihr ruhig in's Auge schauen. Weiß ein Mann sein Gemüth zu zügeln, so sieht er Alles vor sich klar und deutlich, wird nicht in Furcht gehetzt und durch Aerger nicht geblendet. Es ist gut für mich, daß ich mein Gemüth zügelte, sonst würde ich jetzt schmuck unter Wasser mit abgeschnittener Kehle sein.

Als Nelson anfing zu genesen, welcher Umstand bald nach Duncan's Siege eintrat, nahm ich Urlaub, um einen Besuch in Kawsand abzustatten. Ich fuhr in einem kleinen Fahrzeuge ab, das die Themse hinuntersegelte. Der Schiffer desselben wollte außer mir keinen andern Passagier mitnehmen, obwohl sich zwei oder drei dazu meldeten. Ich war 'n ganzer Narr, als ich diese Fahrt mitmachte, denn es gab Kerle, die man französische Kaper nennt, und der Leser muß wissen, daß es keine verzweifelteren Kerle, als diese, giebt; die Dealer Jollenführer und Smuggler ausgenommen. Das Fahrzeug, auf welches ich mich einschiffte, war eine Sloop, 'Nancy von Plymouth' genannt, und wir fuhren am 12ten Oktober ab. Um jene Jahrszeit pflegt's ziemlich zu wehen, doch will mir's vorkommen, als hätten in neuerer Zeit die Jahreszeiten sich ein wenig verändert.

Die 'Nancy' flog mit vollem Segel dahin; — der Schiffer holte seine lange Flasche mit Branntwein hervor, und wir waren so fröhlich, als ob wir Lords oder Ortsrichter gewesen wären. Das kleine Schiff rutschte

hübsch dahin, und wir kamen mit günstiger Briese durch die Dünen.

Ich war ein Gentleman — d. h. nach der Auseinandersetzung dessen, der einen Gentleman als einen Mann beschreibt, der seinen Platz in der Stagekutsche bezahlt hat, sich jedoch auf's Verdeck begiebt — denn ich hatte einen Platz in der Kajüte bezahlt, und spazierte dennoch immer auf dem Hinterdeck umher, weil ich den Hochbootsmann vom 'Theseus' und den Sekretär-Assistenten des Sir Horatio Nelson für eben so gut als jeden Küstenschiffer erachtete. Ich war also ein Gentleman; dennoch konnte ich meine Hand nicht vom Steuerruder lassen, und wo's etwas an Bord zu thun gab, war ich flugs bei der Hand. Nun denn! Eines Abends, als wir uns in der Gegend von Brighton befanden, und der Schiffer die Segelleine straffer vor'm Winde anzog, sagte dieser zu mir: 'Fearnay *)' — der Leser erfährt hier, daß ich nach der Weise hoher Häupter oder auch nach der der Spitzbuben incognito reis'te — »Fearnay, meint Ihr nicht, daß 'n so rühriger Gesell, als Ihr, sich Geld genug zu einem eigenen Schiffe machen und unabhängig sein könnte, anstatt daß Ihr Euch mit den Fremden herumprügelt?«

»Um Verzeihung, Mr. Schiffer,« versetzte ich, »ich prügle mich nicht mit Fremden herum; ich gehöre zum Admiral Nelson.«

»Nu, nu, ich zweifle nicht,« sagte der Schiffer, »daß er 'n großer Mann ist, doch wird er Euch nimmer zu 'nem unabhängigen Manne machen. Und bedenkt nur, was es heißt, unabhängig sein! Eure Hände in Eure

---

*) Zu Deutsch: 'Fürchtenichts' — am Ende ein eben so guter Name als 'Fürchtegott.' Anm d. Uebers.

Tasche zu schieben und sie jederzeit voll Geld zu fühlen, und zu wissen, woher Ihr mehr holen könnt! Eurer eigenen Aussage nach seid Ihr seit 1770 beständig auf See gewesen. Jetzt schreiben wir 1797, und habt Ihr also in siebenundzwanzig Jahren, d'rauf wetten möcht' ich, nicht Geld genug zusammengebracht, um es an einem Grabstein klingeln lassen zu können."

„Da segelt Ihr schief," sprach ich, indem ich mein Magazin losstauete; »hier stecken fünf und zwanzig Pfund, und für Prisengelder hab' ich noch mehr zu fordern.«

»Was will das sagen? Ihr arbeitet Geld zusammen, wie die Pferde, und gebt's als Esel aus; und seid dann genöthigt, wie Sklaven zu arbeiten, um frischen Vorrath zu bekommen. Was kann überdieß schlimmer sein, als von der Laune dieses oder jenes Menschen abzuhangen, Gefahr zu laufen, in's Loch gesteckt — wie 'n Junge geprügelt — auf 'n schwarzes Register geschrieben zu werden, und ärger zu arbeiten, als alle Neger in Westindien? Und was habt Ihr am Ende eingebeutelt? Fünf und zwanzig Pfund! Nun aber seid Ihr just 'n Gesell, wie ich ihn brauchen kann, seid behend, brav, umsichtig, ein Seefahrer und Bootsmann, und könntet 'nen Lord Kanzler abgeben, denn Ihr sprecht Spanisch nach der Mode und schreibt 'ne gute Hand. Wollt Ihr mir dienen, so will ich Euch dienen; und darauf trinkt noch 'n Glas mit mir, und laßt sehn, ob wir zu 'nem Vertrage kommen können!«

»Bin Euch allerdings sehr verbunden, Sir," versetzt' ich, »allein ich hätt' 'n Bäcker werden und an der Kawsand-Bucht wie 'n Lord leben können; jedoch konnte ich Nelson nicht verlassen. So überließ ich denn die

Susanne einem gewissen Täps, und stach wieder in See.«

»Was? Kennt Ihr Täps?« fragte der Schiffer.

»Ei freilich, und ich sollte meinen, er kennt mich auch, denn ich ließ ihn meine Bekanntschaft handgreiflich machen. Aber Schiffsmaat, Ihr scheint sehr gut in Kawsand bekannt zu sein.«

»Allerdings bin ich das, und die Leute dort kennen auch mich, wie mich dünkt,« versetzte der Schiffer. »Nu, zum T**l, was glotzt Ihr mich so an? Meint Ihr, Ihr hättet mich ehedem schon einmal gesehen — oder seid Ihr wirklich überäugig?«

Die Wahrheit zu sagen, ich mochte meinen Mann nicht leiden. Er war einer von den übelaussehendsten Gesellen, die ich jemals kannte. In seinem Wesen war viel Hurtigkeit, dabei war er einer der stämmigsten Kerle, die mir bisher vorgekommen waren. Seine Schiffsmannschaft fürchtete ihn mehr, als sie die Matrosenpresserei fürchtete, und wenn er übellaunig war, pflegte er zu sagen: »Ich will Euch an Bord 'nes Kriegsschiffes liefern, da sollt Ihr erkennen lernen, was Sklaverei unter den glorreichen Benennungen 'Brittischer Matros', — 'Herren des Oceans' und 'Bollwerk von England' heißt und so weiter.

Nun denn! ich guckte ihn an, und meinte, seine Züge wären mir nicht fremd; allein wie lange ich ihn auch beguckte und im Logbuche meines Gedächtnisses herumblätterte, konnte ich mich doch nicht erinnern, daß ich ihn zuvor gesehen hätte; und bei alldem war ich fest überzeugt, daß seine Gesichtszüge und sein Wesen mir bekannt sein müßten.

Wenn die Leute betrunken sind, so zeigen sie sich entweder über Maaßen gelehrt oder unbändig zänkisch. Ich nun war Letzteres niemals, hatte auch Zank genug mit den Spaniern gehabt, so daß ich bis zu völliger Genesung meines Admirals mich damit behelfen konnte; und was Ersteres betraf, ei, so dacht' ich's schon mit dem Nancy=Schiffer insofern aufnehmen zu können, daß ich bedeutsam mein rechtes Auge zukniff und die Bemerkung machte, es sei doch wohl nicht anzüglich, wenn ich der Meinung wäre, in Westindien einmal einen Mann gesehen zu haben, der völlig so häßlich war, als er selber.

»Wo und wann?« lautete seine Gegenfrage.

»Mich dünkt,« sprach ich — und der Leser weiß schon, wie wir Seeleute uns die Data anmerken — »mich dünkt auf dem 'Badger', 1779 auf Jamaika.«

Er stierte mich an, als wollt' er mich durch und durch schauen, und seine Augen, die weder blau noch schwarz waren, schienen eitel Gluth zu sein; dann aber nahmen sie ein todtenartiges Wesen an, als ob er längst vergessene Scenen in sein Gedächtniß zurückriefe. Hierauf erfolgte eine von jenen leisen Zuckungen, die über eines Menschen Angesicht zu ziehen pflegen, wenn er eine Lüge sagt, und die eine Art von Eingeständniß des Herzens sind, daß dieß sich gegen seinen natürlichen Pulsschlag sträubt. Ich fand bald, daß ich mich auf falsche Fährte begeben hatte, denn der Gesell hätte mich zu Brei zerstampfen können. Um also einzulenken, sagte ich: »Nun, nun, jetzt seh' ich's wohl, daß Ihr nicht dem Burschen, dem Tackle, gleicht, obgleich Ihr ganz seine wilden Augen und seinen mürrischen Blick habt.«

»Halt' er an, Mr. Fearnay,« entgegnete der Schiffer; »keine solchen Persönlichkeiten mehr, wenn's beliebt.

Wer jener Kerl war, mit dem Aehnlichkeit an mir zu finden Euch beliebt, weiß ich nicht und mag's auch nicht wissen.«

»Er war der vermaledeietste ungehangene Galgenschwengel, den ich mein Lebenlang kannte.«

»Mag sein,« versetzte der Nancyschiffer; doch kam schon mancher Premierminister und Kanzelzelot in dieser Welt ungestraft davon; lassen wir also die Galgenschwengel und sprechen wir als ehrliche Leute mit einander. — Wollt Ihr auf mein Fahrzeug eintreten?«

»Sehr verbunden, Sir, aber ich kann nicht,« antwortete ich. Ich gehöre zur königlichen Flotte, und bin stolz auf diesen Dienst, der mir besser behagt, als das Fortschiffen von Kaufmannsgütern zwischen London und Plymouth.«

»Kaufmannsgüter?« fragte der Schiffer höhnisch — »wie Mr. Fearnay, glaubt Ihr, ich sehe aus, wie 'n Packträger? Hier,« sagte er, indem er 'nen Wandschrank neben seinem Bette öffnete, und einen regelrechten Waffenvorrath — kurze Seitengewehre mit Faustkörben, Pistolen, Tomahawks und jede andere Art von Erfindungsgegenständen zum Kehlabschneiden, Kopfeinschlagen oder Niederschießen erblicken ließ — »Hier! Meint Ihr, daß 'n Mann mit meinen Knochen und Fäusten am Strande hinzieht, um Klippfisch einzubetteln, oder daß ich bei solchem Kupferpfennigsgewerbe ein behagliches Haus am Lande mein eigen nennen könnte?«

»Hm!« sagte ich mit einem Augenwinke, ließ meinen Zeigefinger über meine Kehle gleiten, und senkte diesen nämlichen Finger dann, wie Kean, der Bühnenspieler, zu thun pflegte, wenn er deklamirte:

»Im tiefen Schoß des Oceans begraben!«

blickte ihn an, und fragte: »Wie?«

»Nein, das eben nicht,« antwortete er; »kein Pirat, doch diesem ein wenig ergeben,« (indem er die Branntweinflasche berührte,) »einem Schlucke von der rechten Sorte — echtem Guernsey, und so weiter. Merkt Ihr was?«

»Smuggler,« sagt' ich im Flüsterton, als fürchtete ich, das Verdeck selbst möchte mich hören und's ausplaudern.

»Richtig, so richtig, wie 'n Orakelspruch — nur 'n Bißchen gefährlich, wie Ihr wißt. Doch hab' ich gute Kameraden in Kawsand, und das ist der Ort, wo ich auslade.«

»Wie? Ihr habt doch jetzt nichts dergleichen am Bord?« fragte ich.

»Noch nicht,« antwortete er, »doch bevor wir Anker werfen, werd' ich genug haben, um die Hälfte der Parlamentsmänner von England versorgen zu können.«

»Wo nehmt Ihr das denn ein?« fragte ich weiter.

»Wollt Ihr eintreten?« gegenfragte er.

»Nein,« sprach ich. »Dem Admiral Nelson war Euer Gewerbe stets zuwider.«

»So wie mir Eures,« versetzte er, »obwohl ich selbst ihm einst nachging, als — — doch gleichviel! Hört mich an und bedenkt Euch, denn Ihr habt's mit einem Manne, mit einem verzweifelten Manne zu thun. Ihr hörtet, wie ich Etlichen von jenen langröckigen Gesellen es weigerte, sie mit auf die Fahrt zu nehmen, da ich doch Euch für den halben Fährlohn mitnahm. Warum? Ich sah, daß Ihr 'n kleinen Teufel in Eurer Zusammenknetung habt, und bekam ein wundersam Gelüsten nach Euch. Jetzt paßt auf! Ich übergebe mich diesen Augenblick in Eure Gewalt; vergeßt jedoch nicht, daß Ihr zu gleicher Zeit in der meinigen seid! Ich

kann, sobald ich will, mein Geheimniß mit Euch ersäufen. Nu, nu, blinzt nur nicht so nach dem Schlosse jenes Wandschrankes, das außer mir kein Mensch zu öffnen versteht. Auf der vorigen Fahrt, als ich 'n anderes Schiff hatte, wurden wir verhindert, unsere Ladung einzubringen, und mein Maat wurde getödtet; ich ließ abblitzen und er war gerächt. — Er war just so 'n Gewächs, wie Ihr seid, aber er hatte mehr Herz. Das Handgemeng währte lange, und scharf ging's dabei her; denn es trug sich just zu, daß das Boot eines Kriegsschiffes zu Kawsand ankerte und den Zollbeamten Beistand leistete. Es war das erste Mal, daß wir uns genöthigt sahen, Feuer zu geben, und sie hätten uns gehabt, wenn nicht meine zwölf Mann — —«

»Was?« unterbrach ich: »zwölf Mann? Ich meine, Ihr hättet nur zwei und einen Jungen.«

»Ich darf sagen,« fuhr er fort, »daß wir unser vierzehn sein werden, bevor wir anlegen. Hört weiter! Wir verloren unsere Ladung, die wir schon an Land gebracht hatten; denn als die Fischer, die sonst unsere Freunde sind, merkten, daß es schief ging, ließen sie uns im Stiche. Wir aber fochten so tapfer, als Männer, die ein Kriegsschiff, oder Transportation, oder wohl gar den Galgen zu fürchten haben. Ich gelangte wieder an Bord meines Fahrzeuges, indem ich meinen todten Maat zurückließ. Nun aber hat der Verlust meiner Ladung mich nur noch verzweifelter und listiger gemacht. Ich besitze jetzt zwei Schiffe, die das Gewerbe treiben. Bei Eddystone wird Euch das klar werden, wo ich, wenn die Briese anhält, morgen zu Abend einzutreffen gedenke, und da sollt Ihr sehen, wie 'n Fischerkahn mir auf meine drei Lichter durch zwei Lichter Antwort giebt. Jener Kahn hat 'ne kleine Ladung an

Bord, und an etlichen Hülfshänden fehlt's ihm auch nicht. Wir laden Alles über, und sind vor Tagesanbruch in Kawsand-Bucht. Täps harret unseres Kommens und hat seine Verbündeten in Bereitschaft. Wir schaffen die Fässer in seines Weibes Backhaus.«

„In Susannens?« fragte ich.

»Hallohoh! woher kennt Ihr die Susanne? Ich sag' Euch, junger Mensch, Ihr würdet besser thun, rein 'raus zu beichten, wenn Ihr aus diesem Schiffe anders, als um transportirt zu werden, herauszukommen gedenkt. Versteht mich recht! Ihr seid nun einmal mit uns verplämpert; seid hier am Bord, und wir haben Ladung einzubringen. Ihr helft mit! oder bei G — —!« Und er machte das Zeichen, welches ich vorhin gemacht hatte, um den Piraten anzudeuten, blickte mir fest in's Auge, und fuhr fort: »Mein Leben ist in Euren Händen, doch der Tod sichert mich gegen Euch; 's gilt 'nen Ruck über Bord, und die Wellen rollen über Will Fearnay so ruhig und schweigsam hin, als über den Zollhaus-Haifisch, den ich im verwichnen Jahr hinunterschickte. Ihr denkt, wir Beide sind allein hier, doch Ihr irrt Euch; noch Andere sind Euch näher, als Ihr glaubt.«

Das steckte 'nen Pflock vor jedes Loch. Er hatte mich sicher genug, wie ich wohl merkte, und mir war, als ob ich leises Geflüster neben mir hörte. Ich war schmuck in die Falle eines Menschen gelockt, welcher frei eingestand, einen Mann erschossen, um seinen Maat zu rächen, und einen zweiten ersäuft zu haben, um seinen Groll über den Verlust einer Smuggelladung auszulassen. Ich konnte den Gedanken nicht los werden, Tackle vor mir zu haben. Der Nancyschiffer sah just so wild, so schurkisch, so sauertöpfisch aus; und einen solchen Ge-

sellen, dacht' ich, bringt die Natur aus Mitleiden mit der übrigen Menschheit nimmer zweimal zu gleicher Zeit hervor.

»Antwort!« rief er, »wollt Ihr Einer der Unsrigen sein, oder wollt Ihr wie 'n Stein schwimmen? Sprecht nicht, wir fingen Euch übertölpelnd! Da, spült Euch nochmals die Gurgel mit des Franzmanns Lebenswasser, und wenn Ihr etwas von dessen Geiste eingesogen habt, so kommen wir vielleicht besser mit 'nander zurecht. Ich ging zu weit, bevor Gefahr mich besonnen machte; jetzt aber kenn' ich meine Lage, und bin nicht der Mann, der sich haseliren läßt. Antwort gegeben!«

»Sir,« versetzt' ich, denn ich sah ein, daß Höflichkeit hier die beste Politik war, und wenn Gefahr ihn besonnen gemacht hatte, so machte sie mich jetzt verschlagen; — »Sir, ich will Euch sofort und gerade heraus Antwort geben. Ihr verlangt, ich soll 'n Smuggler werden, aber ich will nicht. Ihr sagt, ich soll entweder sinken, oder mit Euch schwimmen; das ist nur für Euch wählbar, und in dieser oder jener Welt werdet Ihr davon Rechenschaft geben müssen. Nun aber seh' ich nicht ein, warum Ihr zu Euren früheren Mordthaten noch eine hinzufügen müßt. Ihr habt mich in die Falle gelockt, habt versucht, mich vom Flottendienst abwendig zu machen, und scheint Willens zu sein, mich zu ermorden, weil ich mich zu Eurer Zumuthung nicht fügen will. Haltet an, Sir, und hört mich zu Ende. Ich sehe, daß Ihr Euren Entschluß gefaßt habt, doch bin ich nicht der Mann, welcher dergleichen Ding mit gespensterbleichem Gesichte anstarrt. O nein! ich habe dem Tode zu oft ins Auge geblickt, als daß ich ihn fürchten könnte, allein ich habe nicht Lust, ihm vor meiner Zeit in die Klauen zu gerathen. Ich will nicht zu

Euch eintreten, ich wiederhol's; allein, bei Allem, was im Himmel oder in der Hölle ist, schwöre ich Euch, daß ich nimmer gegen Euch zeugen werde! Ich überlasse es Euch jetzt, mir zu trauen oder besseren Rath für Eure Sicherheit dadurch zu finden, daß Ihr mich umbringt.«

»Sicherheit?« fragte er. »Wo gäb's denn hier Gefahr für mich? Ihr könnt ja gar nicht gegen mich zeugen! Was habt Ihr bis jetzt gesehen? Guckt hinunter in den Raum und schaut zu, ob da ein einziges Fäßchen Franzbranntwein oder ein einziges Pfund Taback liegt! Ich sage, ich kümmere um Euren Tod mich so viel, als um 'nen Strohwisch; und wenn ich sterbe, will ich der Welt 'n schwarzes Gesicht zu kehren. Eure eigene Thorheit würde für mich das beste Mittel abgeben, Eurer ledig zu werden. In der ganzen Welt giebt es nur Einen Menschen — und vielleicht lebt dieser gar nicht mehr — der die Hand zum Schwure gegen mich erheben könnte, und solcher Mensch ist der alte Fischer Brace. — Wie? kennt Ihr den, daß Ihr so zusammenfahrt?«

»Ich habe von ihm gehört,« entgegnete ich. »Hatte er nicht einen Sohn?«

»Einen Halunken,« fuhr er fort, »an dem ich mich rächen möchte, und sollt's dreimal mein Leben kosten; nicht daß er mich sonderlich beleidigt hätte, sondern weil sein Vater sich meiner Heirath mit seiner Schwester widersetzte. Aber Takle war nicht der Bursch, der sich durch so 'nen alten Hampelmann in's Bockshorn jagen ließ. Ich schwängerte die Dirne und — ließ sie sitzen. Mein Plan ist aber noch nicht reif. — Da, trinkt! und morgen Abend, ehe wir an den Eddystone kommen, wollen wir weiter von der Sache reden. — Nu, was

zum T**l ist's mit Euch? Fürchtet Ihr Euch, Euch schlafen zu legen?«

»Ich fürchtete mich niemals, irgend etwas zu thun, seitdem ich geboren ward, außer —«

„Was außer?“ fragte er.

»Außer« — ich wollte sagen: 'in Gesellschaft eines Mörders zu sein und aus Einem Glase mit dem zu trinken, den ich hätte würgen mögen;' allein ich verschluckte es und sprach — »außer ein Smuggler zu sein.«

»He! Seid ihr 'n Bube, der vor 'nem Schatten erschrickt? — Doch laßt uns von etwas Anderem schwatzen. Ich will Euch von Hanna Brace erzählen — das wird Euch belustigen. Sie war ein hübsches Spielding, und nimmer sah 'n Mädel kunstloser aus, als Hanna in ihrem sechszehnten Jahre. Sie war weit über ihren Stand gebildet, und ich liebte sie; — ja, Fearnay, ich liebte sie! Ich glaube nicht, daß ich jemals mit einer guten Gemüthsart gesegnet ward, und die meinige ward keineswegs durch die Hindernisse gebessert, die sich mir in den Weg warfen; aber ich war auch über meine Herkunft erhaben — war in einer ordentlichen Schule wohl unterrichtet worden, konnte schreiben und hatte Belesenheit. Alle meine Fähigkeiten wuchsen, als ich Hanna sah, und mich entschloß, sie zu heirathen. Ich nährte niemals einen Gedanken gegen ihre Unschuld; war damals gerade das Gegentheil von dem, was ich jetzt bin. Freilich war ich starrköpfig; jedoch — wer meistert seine Leidenschaften, wenn er verliebt ist? wer konnte kalt und besonnen bleiben, wenn er Hanna Brace und alle die Hindernisse vor Augen hatte, die sich seiner Verbindung mit ihr entgegenstellten? Hanna sagte mir, wie ihre Mutter mich haßte,

ihr Vater mich verachtete, und ich ward um so entschlossener. Endlich schwankte sogar auch Hanna — Hanna, die mich mit Entzücken, ihre Aeltern mit Widerwillen angehört hatte! Sie traf mit mir zu Edgecumbe, auf einem von den vielen Wegen zusammen, die die Aussicht auf dem Plymouth-Sund haben. Es war im Julius, und ein schöner, stiller Abend. Wir spazierten, bis wir nahe dem Vorsprunge kamen, von dem die Brücke ausläuft, die nach Hamoaze leitet. Ich hatte ihr wiederholt meine Liebe geschworen, hatte Pläne entworfen, nach welchen wir, verhältnißmäßig gesprochen, reich werden möchten; und sie heftete dabei ihre großen, dunkeln, schönen Augen auf mich, allein sie sagte nicht ein einziges Mal, daß sie einwilligte, denn sie scheuete sich, ihren Aeltern ungehorsam zu sein, und so sah ich denn meinem Glücke das größte Hinderniß entgegen gestellt.«

»Die Sonne war untergegangen, und der Schwüle des Tages folgte ein kühler Abend. Der Sund war eben, wie ein Spiegel — Windstille herrschte — sonder Murmeln wallten die Wasser dem Ufer zu, und aus der klaren, ebenen Fluth blitzten die Sterne und der helle Vollmond zurück. Ich blickte zärtlich in Hanna's Gesicht, und las in ihren Augen ihre innersten Wünsche, obwohl der starke Arm kindlicher Pflicht sie zurückhielt. Eine Art von Gluth flog über meine Wangen; es war das Aufsteigen zügelloser Leidenschaft. Ich siegte; die Blume ward geknickt — Hanna war mein. Jetzt forderte ihre eigene Neigung, ihre eigene Sicherheit sie auf, mir zu folgen — mich zu ehelichen. Ich aber war nicht so begierig mehr nach der Hochzeit; ich fühlte, daß die Dirne in meiner Gewalt war — daß sie die Sklavin meines Willens würde sein müssen, und

war weit entfernt, mir selbst die Fessel anzulegen, mit der sie Lust hatte, mich zu belasten. Als wir nach Hause zurückkehrten, wurde ich mit ihr einig, sie während der Nacht zu entführen. — — Aber was für Gesichter schneidet Ihr denn, Fearnay? Da, trinkt noch 'nmal! Ein verführtes und sitzengebliebenes Weibsbild ist nicht so 'was Außerordentliches,« sagte er, indem er mich scharf anblickte; »was hackt Ihr denn mit dem Messer in meinen Tisch?«

Ich dachte daran, ihm die Kehle abzuschneiden — der Mord war geschäftig in mir, und als ich den eingefleischten Bösewicht voll Entzücken seine hochtrabende Beschreibung machen hörte, hätt' ich ihn beinahe umgebracht, meine Schwester gerächt, und mein Leben dadurch eingebüßt. Jedoch ich beherrschte mich und erkannte mich. Die Philosophen sprechen: »Zügelt Euer Gemüth!« und — wie ich zuvor sagte — wenn ein Mann sein Gemüth zu zügeln weiß, so ist er jeder Zeit auf seiner Hut. Ich besann mich in dem Augenblick, in welchem der Smuggler seine Bemerkung machte, und sagte ihm, daß mir das Mädchen leid thäte.

»Leid?« fragte er höhnisch; »wie sollte sie Euch leid thun? War ich nicht so gut, als sie? Und wie so manche solcher Kreaturen kommen bei meines Gleichen, und bei weit Vornehmeren, als meines Gleichen, noch weit schlimmer weg? Possen! Die Geschichte rührt mir's Gewissen nicht, obwohl ich gestehe, daß ich's gern sehen würde, wenn die ganze Familie im Armenhause steckte; das Maß meiner Rache würde gefüllt sein, wenn ich dann zu ihnen einträte, und ihnen einen Pfennig gäbe, damit sie sich Brot dafür kaufen möchten. Es giebt keine befriedigendere Rache, als wenn Ihr, dem Scheine nach, Euren größten Feind bedauert,

und ihm 'n Almosen reichen könnt — das reibt ihn auf, das vergiftet ihn! Der bloße Gedanke, daß sein bitterster Widersacher ihm Beistand leistete oder verschaffte, häuft glühende Kohlen auf sein Haupt, die durch alle Wasser des weiten Weltmeers nicht gelöscht werden können. Nehmt diese Lehre, Mr. Fearnay, von Einem an, der die menschliche Natur kennt. Sucht Ihr jemals Einen zu Grunde zu richten, so thut's durch Freundlichkeit — fügt 'n Bißchen Mitleid hinzu, und die Gifte der Chemiker sind Heilmittel dagegen. — Jetzt, zu Bett, Gesell! Reicht mir Eure Hand! — Gute Nacht, und morgen früh, wenn die Sonne wieder leuchtet, wollen wir weiter von der Sache sprechen. Ihr kennt Hanna's Geschichte noch nicht zur Hälfte; jedoch es wird spät, und morgen Nacht kommt kein Schlaf in unsere Augen.«

Nach diesen Worten warf er sich auf sein Lager; und ich, überwältigt von dem, was ich gehört hatte, und beunruhigt über meine eigene Lage, war froh, mein Haupt auf einen Pfühl legen und über das Vernommene grübeln zu können. Da hatte ich gesessen, und mit dem Menschen getrunken, der meine Schwester mißbrauchte, der sich auf die Aussicht freute, meinen armen, alten Vater im Werkhause sterben zu sehen, und der, wenn ich mich ihm kundgab, falsches Zeugniß gegen mich abgelegt, und den Gerichten als einen Smuggler überantwortet haben würde. Ich wälzte mich rastlos in meiner schmalen Koje umher; denn Mordgedanken waren in meiner Seele, und in meinem Leben war mir noch niemals so zu Muthe gewesen. Mich dem zuzugesellen, den ich so haßte, war unmöglich — und an Flucht konnte nicht gedacht werden. Freilich hatte ich von seiner Mannschaft nur zwei gesehen, aber diese

Beiden waren, gleich ihm, handfest und knochig, daß ich unter ihren Fäusten ein Säugling gewesen sein würde. Und, o! zu beschreiben, was während jener Nacht in meinem Innern vorging, hieße Uebermenschliches versuchen. Ich schlief keinen Augenblick, denn mein Blick haftete fortwährend an des Bösewichts Lagerstätte; und — so seltsam es scheinen mag — der Elende schlief — schlief fest, und allen äußeren Zeichen nach ruhig!

Mit dem ersten Frühstrahle war ich auf dem Verdecke. Die kühle Luft erquickte mich sehr; und kaum spürte ich den Kanalnebel, der es gestattete, daß dieß vermaledeite Schiff dahinglitt, ohne von unseren zahllosen Kreuzern erblickt zu werden. Ich hatte beschlossen, im Fall man uns ansprechen würde, Tackle's Rathe zu folgen, und in aller Freundlichkeit ihn auf ein Transportschiff zu liefern — eine Gunstbezeugung, für die er sonder Zweifel mir Dank gewußt haben würde; allein kein Schiff kam uns nahe. Einmal, als ich steuerte, sahen wir eine Brigg, und ich bog ein wenig zu ihr hin; doch sie war ein Kauffahrer aus Smyrna, und auf der Heimreise begriffen. Die Fluth des Mißgeschicks drängte gegen mich, und mir blieb nichts übrig, als ruhig die Gefahr zu erwarten, der ich nicht vorbeugen konnte.

Wir frühstückten mitsammen, und seine Züge wurden mir nun deutlicher erinnerlich. Er war in hoher Stimmung, und schwatzte von seinem ferneren Wohlleben. Es scheint, als habe er von Täps guten Unterricht erhalten, und daß er, bei forschendem Verstande, bald, wie er auch selbst sagte, über seine Herkunft hinaus, sich ausbildete. Er sprach selten, so wie wir Seeleute uns ausdrücken, und war 'ne Art von langkitteligem Matrosen — mehr Gentleman als Seemann; den-

noch wußte er sein Schiff trefflich zu handhaben. Der Tag schlich vorüber, und Abends gegen sieben Uhr war es pechfinster, und der Ostwind pfiff kalt. Wir waren jetzt unweit Torbay, und der Schiffer traf die einzige Vorkehrung, die nöthig war, nämlich die Laternen in Bereitschaft zu halten. Als es nahe an acht Uhr war, gingen wir mitsammen in die Kajüte hinunter, wo er die Branntweinflasche auf den Tisch stellte, und ohne weitere Einleitung begann:

»Nun, junger Mensch,« sprach er, »ich habe Euch den ganzen Tag hindurch nicht angezapft, damit Ihr desto ungestörter meinen Antrag überlegen möchtet. Ich werde Euch Hannens Geschichte zu End' erzählen, und dann wollen wir an unser Geschäft.«

»Um Mitternacht verließ Hanna ihres Vaters Hütte. Ich war zu der Zeit von Täps an dessen Bruder nach Exeter geschickt worden, damit ich etwas von dem Gewerbe lernen möchte, zu welchem ich ausersehen war. Mein Vater war vor mir ein Smuggler gewesen, und Täps ließ mich Französisch, eine gute Schreibhand und das Rechnungswesen lernen, so daß man mich zu Guernsey lassen könnte, damit ich dort die Sache 'n Bißchen hurtiger, als jene überbeschäftigten Herren, betreiben möchte. Ich hatte an ebendemselben Morgen etwas Geld von Täps erhalten, und da ich meiner selbst ziemlich überdrüssig war, dacht' ich, ich wollte Hanna mit mir nehmen. Meine erste Absicht war, geradezu nach Plymouth zu fahren, und sie dort am Werfte sitzen zu lassen, damit sie sich nach besten Künsten weiter bringen möchte. Dazu hatt' ich Hoffnung, sie würde bei einem ihrer Besuche am Bord eines Kriegsschiffes ihrem Bruder begegnen, der Matrose am Bord des

'Badger' war; und dieser würde dann eine anmuthige Rückerinnerung an Tackle bekommen haben.«

»Die Dirne war recht gut im Zuge; sie weinte und jammerte recht hübsch, und schwatzte allerlei Unsinn von ihrer Mutter grauem Haar, das mit Kummer in die Grube fahren würde. Als sie jedoch sah, daß ich anfing, ihrer Thränen überdrüssig zu werden, bemühte sie sich, heiterer zu werden. Ich dachte nun, sie würde sich eben so gut benehmen, als jede Andere, und wir machten uns fort auf den Weg nach Exeter. Ich ließ sie das Bündel tragen, worin sich unser Gepäck befand; und zwang sie so, mir nach Exeter zu folgen, wo ich sie in eine kleine Wohnung brachte, und meine Laufbahn unter Robert Täps, dem Wein- und Branntweinhändler, antrat, der, wie ich bald ausfindig machte, arg mit seinem Bruder, dem Notar, im Empfang und Verschließ geschmuggelter Güter, verwickelt war.«

»Sechs Monate lang ging Alles recht hübsch seinen Gang. Hanna war nun nahe daran, Mutter zu werden, als Täps mich nach Hertfort schickte, um einige Geschäfte abzumachen. Da ich gerade drei Monate in Hertfort zu bleiben hatte, fuhr mir's durch den Kopf, wie's am gerathensten sein würde, bei dieser Gelegenheit meiner Last ledig zu werden. Ich wußte, daß die Kirchengemeinde zu Exeter mir 'n Jahrgehalt abpressen würde, so raffte ich Geld genug zusammen, um Hanna auf 'nen Wagen zu setzen, und wir gelangten ohne Abenteuer nach Hertford. Hier verweilte ich zwei Monate und etliche Tage, und es war jetzt ersichtlich, daß ich binnen einer Woche Vater werden würde. Meine Geschäfte waren beendigt, und ich mußte nach Exeter zurück. Ich sagte deßhalb Hannen Lebewohl, küßte und tröstete sie, und schwur ihr, ich wollte jederzeit für sie

und für ihr Kind sorgen; und als sie sich ein wenig aufgerichtet hatte, verließ ich sie, und habe die arme Närrin seitdem mit keinem Auge wiedergesehen —«

»Höllenbrand!« rief ich, »seid Ihr 'n Wilder? Habt Ihr kein Gefühl? Seid Ihr Satanas selbst?«

Einer seiner Schiffsleute trat herein, und meldete: »Am Steuerbordbug ist der Eddystone.«

Er blickte mich forschend an, und antwortete dem Manne: »Haltet etliche Knoten auf die Höhe hin, und ruft an, wenn's südwestlich geht.«

Unterdessen hatte ich meinen Grimm verschluckt, und beschloß, ein wenig einzulenken. »Haha!« lachte ich, obschon mir das Herz hätte zerspringen mögen, »und ließt Ihr sie also sitzen?«

»Was aus ihr ward,« fuhr er fort, »weiß ich nicht, will's auch nicht wissen. Ich kehrte nach Exeter, dann nach Kawsand zurück; ward nach Guernsey geschickt, und trieb dort das Gewerbe, bis mein Vater transportirt wurde. D'rauf erfaßte ich die Seeleine, und bin seitdem jederzeit, bis auf 'n einziges Mal, glücklich gewesen, stehe mich jetzt ganz gut, und bedarf eines Gesellen, der, wie Ihr, jung, keck und entschlossen ist, damit ich, im Verlauf der Zeit, ihm die Fahrten anvertrauen, und selbst an Land, zur Betreibung der dortigen Geschäfte, bleiben könne.«

»Es ist ein Leben voll Gefahr,« sprach er weiter, »aber solche Gefahr hat ihren Reiz. Ein Weib ist nicht werth, daß man sie gewinnt, sobald die Liebe zu ihr kein Hinderniß findet — und ein Glück wird desto genußreicher, je mehr es dabei gilt, der Gefahr und den Gesetzen zu trotzen. Gestohlene Küsse sind die süßesten! Und nun, hier meine Hand darauf: Dient mir wacker heut' Nacht — seid mein Freund —«

Ich dachte, ich hätte bei diesem Worte zu Grunde gehen müssen!

»Seid mein Gefährte in Gefahr,« fuhr er fort, »und es soll Euer Schaden nicht sein!«

Ich kopfschüttelte.

»Wie?« rief er, »Ihr weigert Euch? Erwägt, bevor ein Nein über Eure Zunge geht! Nochmals — wollt Ihr bei mir eintreten?«

»Nimmer! nimmer!« entgegnete ich.

»Nun denn,« versetzte Tackle kaltblütig, »so sollt Ihr noch an diesem Abend sehen, ob's sich anmuthig durch Eisenstäbe hindurchgrins't, und wie's thut, auf Königs Kosten eine Fahrt in ferne Länder zu machen.

»Ein Schiff an der Backbordseite, Master!« sagte ein Mann, der zum Auslugen bestellt worden war.

Tackle ging nach vorn, und ich suchte den Wandschrank zu öffnen, um mir ein Pistol zu verschaffen, doch das Schloß wollte nicht weichen; so stibitzte ich denn ein großes, scharfspitzes Tischmesser, und verbarg es in meinem Hemde. Mich schauderte, als ich den kalten Stahl an meinem eigenen Fleische fühlte, und dachte, wie bald derselbe in das Fleisch eines Andern dringen würde. Ich war auf Deck, bevor Tackle wieder nach hinten kam, und strebte, meine Waffe so zu verbergen, daß Tackle nichts von ihr merkte, und ich mich nicht selbst mit derselben verletzte.

Elftes Kapitel.

»Tausendfacher Tod umringt uns;
Horch! welch klägliches Geschrei!«
Seeschlachtlied.

Das Fahrzeug, das wir gesehen hatten, war ein Fischerboot unter leichtem Segel auf unserer Backbordseite; und bald sah ich auf dem Verdecke desselben zwei Lichter, die wie zufällig, nicht aber als Signal gezeigt wurden.

»Das ist's Fahrzeug!« sagte einer der Schiffsknechte; und unsere drei Lichter wurden über die Plicht hinausgehalten, und man schob zu einander.

»Angehakt, hallohoi!« rief Tackle.

»Wie geht's in der Nancy?« war die Antwort, und die Stimme setzte hinzu: »Alles klar von Kawsand her!«

»Giebt's Neues von den Inseln?« entgegnete Tackle; und somit war das Gespräch zu Ende, bei welchem eben so viele geheime Signale gewechselt wurden, die Keiner als die beiden Schiffer verstand; ein Mißverständniß war also unmöglich. Das Boot von der 'Nancy' ward sofort ausgesetzt, und bald darauf kam der Schiffer des zweiten Kahns an Bord. Er schüttelte seinem würdigen Genossen die Hand, und Beide begaben sich in die Kajüte, wo sie ein leises Gespräch führten, das allmälig lauter ward, so daß ich bald vernehmen konnte, der Gegenstand desselben sei ich selbst.

»Er versprach, uns nicht zu verrathen,« hörte ich Tackle sagen, »und bei alldem ist was Ehrliches um ihn und an ihm. Laß uns ihn 'runterkommen lassen, und ihn nochmals auf den Zahn fühlen.«

»Ich wollte doch lieber, daß er mich nicht sähe, damit er gewiß nicht gegen mich schwören kann,« versetzte Jener.

»Sei unbesorgt, Jakob; wir können immer Mittel finden, ihm das Maul zu stopfen; also laß mich ihn herunterrufen. Wir dürfen ohnehin erst nach einer Stunde weiter fahren; wir kommen sonst zu früh an. Legen wir jedoch zur verabredeten Stunde an, so, meint Täps, werden wir kein Hinderniß finden, und er und seine Leute sind alsdann bereit — 'n köstlicher Halunke, der Täps!«

»Mich dünkt, er beluchs't uns tüchtig, Tom,« entgegnete Jakob. »Doch denk' ich, soll's nicht lange währen, so vergelten wir ihm Gleiches mit Gleichem.«

»War Hanna in Kawsand, als Du durchkamst?«

»Ja, der alte Brace lag auf 'm Letzten, und ward von der Alten und der Tochter gepflegt. Die Kleine ist wunderhübsch.«

»Jetzt ungefähr sechs Jahr alt, Jakob.«

»Und Dir zum Sprechen ähnlich, wiewohl hübsch, sag' ich.«

»Nichts mehr von dem Kinde, Jakob; — nachher — nachher davon. Wir wollen den Fearnay 'runterrufen, und sehen, was mit ihm anzustellen ist.«

Tackle rief mich; ich ging hinunter, und setzte mich so, daß ich ihnen nur meine rechte Seite zeigte, denn ich fürchtete, sie möchten das große Tischmesser gewahr werden. Sie setzten mir den Branntwein hin, und ich

nahm 'nen Steifen, um mir's Fröſteln zu vertreiben, und mich 'n Bißchen anzufriſchen.

»Na, Fearnay,« fing Tackle an, »wollt Ihr bei uns eintreten, oder nicht?«

»Nicht!« antwortete ich. »Ich bin Euch höchlich verbunden für's Anerbieten, das, wie ich wohl ſagen mag, mir vortheilhaft werden könnte, doch ich bin bei Nelſon geweſen, ſeitdem er ſich auf 'n Kriegsſchiff begab, und kann, wenn ich will, morgen Flottenofficier werden. Ich ſchlug aber ſchon längſt jede Beförderung aus, um nur bei ihm zu bleiben, und aus eben demſelben Grunde, und ohne alles Uebelwollen, weiſ' ich jetzt auch Euern Vorſchlag zurück.«

»Nu,« fiel Jakob ein, der ein kleiner, vierſchrötiger Kerl mit Feuer in den Augen war, das genügt hätte, ein Pulvermagazin in die Luft zu ſprengen, »nu, das klingt Alles recht ſchön und ehrlich; aber Ihr wißt, daß Ihr in unſerer Gewalt ſeid, ſo wie wir in der Eurigen. Wollt Ihr ſchwören, niemals und unter keinem Umſtande gegen uns zu zeugen?«

»Nein,« verſetzte ich, »das ſchwör' ich nicht.«

Beide ſprangen auf.

»Halt,« fuhr ich fort, »ſeid nicht haſtig. So weit es Euer geſetzwidrig Gewerb anbetrifft, ſchwör' ich bei'm Himmel, daß ich niemals gegen Euch Zeugniß ablegen will.«

»Nu, und worin könntet Ihr ſonſt gegen uns ſein?« ſagte Jakob, mit einem Blick, als wollte er mich mit demſelben durchbohren.

»Bis jetzt in nichts,« antwortete ich; »doch können Umſtände eintreten, die mit Eurem Gewerbe nichts zu ſchaffen haben.«

»Ich ſage, Burſch,« entgegnete Jakob, »Du biſt 'n

Stück von 'nem See-Advokaten, und ehe 'ne halbe Stunde vergeht, wird Deine Kehle keines Halstuches mehr bedürfen. Entweder trittst Du in dieser Minute zu uns, oder, bei dem Pfeifer! der dem Moses aufspielte, Du bist nach fünf Minuten ein todter Mann. — Tom! dem Kerl ist nicht zu trauen.«

»Der Meinung bin ich nicht,« sagte Tackle; »und er ist just 'n Mann für uns, sobald wir ihm trauen können.«

»Ich hielt mein Lebtag nicht viel auf solche Bursche,« sagte Jakob, indem er sich neben seinen Genossen schob, und aus seinem Busen ein Pistol zog, das er bedächtig spannte. »Tritt zur Seite, Tom, und wir werden in diesem Augenblick 'nen Feind weniger haben.«

»Nicht doch! keinen Mord jetzt!« rief Tackle; »wir können die Ladung ohne Blutvergießen einbringen, und wenn er schwört, in dieser Sache niemals gegen uns zu zeugen, so ist das genug für uns. Steck' Dein Pistol ein, Jakob —«

»Tackle, Du bist rasend. Das Ausladen unserer Fracht kann nicht ohne alles Geräusch abgehen; nun aber bleibt er in Kawsand, und wird alsobald den ganzen Ort gegen uns auf die Beine bringen, denn er kennt Dich, und die in Kawsand kennen mich. Zudem weiß er, daß wir Mithelfer haben, also muß er entweder mit uns hinüber nach Guernsey, oder wir müssen ihm's Maul für ewige Tage stopfen.«

»Ich sage Nein!« rief Tackle. »Ich will mich seiner schon versichern. Du sagst, Dein Kahn ist so voll, daß es uns die halbe Nacht Zeit rauben würde, überzuladen; lauf' Du also mit Deinem Kahn ein. Der Wind scheint sich zu drehen, und die Fluth wird Dich bald hinheben. Mittlerweile will ich vor Anker legen,

und Alles in Bereitschaft setzen; Du aber nimmst den Fearnay in Dein Fahrzeug.«

Ich kann nicht sagen, daß diese Anordnung mir sonderlich behagte; denn Jakob war 'n kurz angebundener Kerl, und schien sich zu freuen, mich in den Klauen zu halten. Ich sprang, ohne ein Wort zu sagen, in's Boot, denn ich wußte, daß Widerspruch unnütz sein würde. Indem ich meinen linken Arm fest an meine Seite klemmte, sprach ich ein kurzes Gebet, und beschloß, daß, wenn Blut vergossen werden sollte, doch das meinige nicht allein zu fließen hätte.

Die Nacht war feucht und neblig, und ein feiner Spritzregen machte sie noch dunkler, als sie war. Die 'Nancy' fuhr ab und ankerte, und nach einer Viertelstunde that Jakobs Fahrzeug das Nämliche. Das Boot, denn so konnte Jakobs Schiff wohl genannt werden, glich an Bau und Takelwerk völlig einem kawsander Fischerkahne, und hätte seitlängs desselben, ohne Verdacht zu erregen, liegen mögen, doch war es ersichtlich besser gebaut, und segelte hurtig, wenn sie ihr Linnen aufgespannt hatte. Ich stand auf dem Verdeck, und blickte mit großer Besorgniß nach der Landseite. Mein Herz pochte hoch auf, als ich die Kawsand-Bucht erblickte, und ein helles Licht in einem Hause gewahrte, welches ich, ohne mich irren zu können, für des Notars Haus erkannte.

Die 'Nancy' lag hart am Uferstrande vor Anker. Es war niedrig Wasser, und die See harmlos, denn die weit hervorragende Landzunge machte die Bucht seicht. Jakob hatte mit seinen Knechten gesprochen und ihnen die nöthigen Weisungen zum Ausladen gegeben, welches um so hurtiger und leiser bewirkt werden konnte, da am Strande ein Paar Kerle schon in Bereitschaft

waren. Etliche aus dem Kahne trugen die Fässer und Kisten Jenen zu, indem Alle höchstens bis an die Hüften im Wasser zu waten hatten. Vom Strande schafften sie die Smuggelwaare in das Backhaus; denn späterhin ergab es sich, daß Susanne die Bäckerei aufgegeben, Täps aber das Gebäude behalten hatte, um es als Schlupfwinkel für seinen Schleichhandel zu benutzen.

Jakob setzte keinen Fuß an's Land, und die Fluth trat mächtig ein, bevor ich noch an meine eigene Wohlfahrt denken konnte. Ich schaute fleißig umher; endlich vermochte ich einen Augenblick der Unaufmerksamkeit von Seiten Jakobs wahrzunehmen, und husch! war ich über'n Vorbug weg, ehe man mich am Sprunge hindern konnte. Jakob rief Denen am Strande zu, mich zu packen; ich aber hatte nicht Lust, mich nach Guernsey schleppen zu lassen. Ich watete wie ein Fischer durch's Wasser, und dem Ersten, der mich anhalten wollte, glitt ich wie ein Aal zwischen den Fingern durch. Herumschlagen wollt' ich mich nicht, denn wären sie Alle über mich gekommen, so würden sie mich überwältigt haben. Indem ich jedem Einzelnen, der auf mich zukam, um mich festzuhalten, entschlüpfte, entging ich diesen Teufeln glücklich, besonders weil sie keinen Augenblick zu versäumen hatten, um ihre Smuggelladung zu löschen. Einige Püffe erhielt ich zwar dabei, doch entrann ich ihnen so weit, daß ich nunmehr gemächlich, ohne fernere Verfolgung fürchten zu müssen, der Hütte meines Vaters zuschreiten konnte. Das Messer steckte noch immer in meinem Hemde, und ein Mensch, der so entkommen war als ich, wirft nicht leicht einen Freund von sich, auf den er besonders sich zu verlassen hatte. Als ich um die Ecke landeinwärts bog, sah ich einen Menschen

am Fenster lauern. Ich erkannte ihn ohne Weiteres — es war Tackle.

»Jetzt,« sagte ich zu mir selbst, »jetzt, Ben, kannst Du sonder Scheu Dich mit ihm messen, denn er blockirt einen Hafen, der ihm ein feindlicher Hafen ist, und in welchem er einen Seeraub begangen hat.« So schlich ich leise hinter ihn, stämmte eins meiner Knieen in seinen Rücken, und packte ihn beim Kragen. Ehe er noch vorwärts holen konnte, lag er am Boden, und hatte wahrlich keinen sanften Fall gethan. Ich kniete auf seine Brust, steckte meine Linke in sein Halstuch und drehte so wacker rechtsum, daß Einer hätte glauben sollen, der Vollstrecker des Gesetzes wäre dabei, sein Tagwerk zu verrichten.

»Nu, Du verfluchter rothhaariger Halunke, bist Du mein!« sagt' ich. »Schau' mich an, Du mordsfixer Smuggler, schau' mich an! Ich bin Benjamin Brace, der Bruder Hanna's, die Du in's Elend brachtest. Gott verd— Dich! ich will Dir die Gurgel abschneiden.«

Ich holte mein scharfgespitztes Tischmesser hervor. Er wehrte sich wild, und bewies ungeheure Kräfte; ich aber preßte den Dreher um seine Kehle, daß sein Gesicht grauschwarz wie 'n ungesottener Hummer ward.

»Lieg' still!« sagt' ich, als ich fand, daß ich ihn zwingen konnte. »Hör' mich an! Sie ist dort, ganz nahe, und ist wach, denn ich hörte ihre Stimme; und läge sie selbst hier zu meinen Füßen und flehete um Dein Leben, würde ich doch nur unter einer einzigen Bedingung ihre Bitte erhören. Willst D' sie heirathen? willst D' sie ehrlich machen? willst Du 'n Vater Deinem Kinde sein? oder willst D' nicht? Antworte, denn Saumseligkeit bringt hier Gefahr! Sprich, daß D'

willst, Halunke, oder ich schneide Dir die Kehle mit Deinem eigenen Tischmesser ab!«

Ich sprach laut, denn meine ganze Seele war in Aufruhr, und ließ ihm den Dreher an der Gurgel nur nach, daß er nicht eher krepiren möchte, als bis er geantwortet hätte. Er stockte, und ich wollte schon 's Letzte an ihm thun, als ich mich von hinten her von den Armen meiner Schwester umfaßt fühlte.

»Laß ab, laß ab, um Gotteswillen! Laß Deinen Vater nicht bei seinem letzten Odemzug vernehmen, daß sein Sohn ein Mörder ward! Ich erkannte Deine Stimme, Ben, und die seinige. Lass' ihn los, Ben — um des Himmels Erbarmen willen! thu' ihm kein Leid an — er ist — er ist mein Mann!«

»Nichts da, Hanna!« rief ich; »er selber hat mir die ganze Geschichte erzählt. Dein Verführer ist er, aber nicht Dein Mann. Wäre er Dein Mann, so könnt' ich ihn nicht abthun. So aber ist er Tackle, der ehrlose Hund, der Dich schwächte und Dich sitzen ließ — dazu ein Kerl, der eine Mordthat eingestanden hat — ein — — doch halt, Ben! Du versprachst, über diesen Punkt keine Hand und keine Zunge gegen ihn zu haben! — Hör' mich an, fuchshaariger Schuft! Willst D' sie ehelichen?«

»Sag' Ja, Tackle, sag' Ja!« rief Hanna, »und ich will Dir alles Leid — alle Schande, die Du über mich gebracht hast, vergeben! Sag' Ja, und ich will Dich morgen zum Manne nehmen, und Dir ein ehrliches Eheweib sein.«

Hanna's Anblick hatte mich so überwältigt, daß, während die Schwester mich losließ und neben Tackle kniete, ich zwar das Messer noch hochgeschwungen hielt, doch die Faust von seinem Halstuch abgelassen hatte,

und, so wahr Gott lebt! ehe ich mich besinnen konnte, war der Halunke auf den Beinen und stand mir gegenüber. In derselben Sekunde hatte er auch ein Pistol aus dem Busen gezogen — es war gespannt — Hanna warf sich zwischen uns — das Pistol ward abgefeuert — und meine arme Schwester sank blutend zu meinen Füßen! Ich sprang vor und stieß nach dem Mörder mit meinem Messer, das tief eindrang. Er aber rannte taumelnd der Bucht zu, wo seine Genossen bereit sein mochten, entweder Gegenwehr zu wagen oder Flucht zu versuchen; dennoch setzte ich ihm nach, allein ehe ich ihn erreichte, hatten die Seinigen ihn schon zu dem Boote getragen, das jetzt unter vollem Segel auf die Höhe fuhr.

Ich warf das Messer von mir und eilte zu meiner Schwester. Sie war todt; doch war Niemand zu sehen. Die Hüttenthür stand zwar offen, doch mußte Niemand auf den Schuß geachtet haben. Ich trug den Leichnam der Hütte zu, legte ihn, da drinnen nichts rege war, innerhalb derselben nieder und verschloß hinter mir die Thür. Aus der Wunde meiner Schwester quoll noch ein Blutstrom; ich küßte die Leiche, so kalt und bleich und regungslos sie auch war, ging dann in die Kammer, zog den Bettvorhang weg und sah meinen Vater. Die Hand des Todes lag auf ihm; allein kein Weib war da, ihn in den letzten Augenblicken beizustehen, keine Tochter war bereit, ihm die brennenden Lippen mit kühlendem Tranke zu netzen — allein lag er da; seine Tochter war eine Leiche, sein Sohn vielleicht ein Mörder!

»Vater!« sprach ich, als ich mich über ihn beugte. Er öffnete die Augen, allein sein Blick erkannte mich nicht; er lag schauerlich bleich und gespenstisch, wie in Starrsucht da. Ich betrachtete ihn mit aller Ehrfurcht,

die ein rechtschaffener Mensch und ein liebender Sohn fühlen kann, und durch meine Seele zogen Bilder aus meinen früheren Lebenstagen, und ich war zwischendurch bemüht, ihn zu vermögen, mich zu erkennen.

Draußen erhob sich wie in der Ferne ein Geräusch; jedoch die Thür war verrammelt — die Leiche meiner Schwester war vor dieselbe hingesunken, und gab einen unnatürlichen Querriegel ab, so daß Niemand herein konnte. Mein Vater schlug die Augen wieder auf und forderte mit lallender Zunge zu trinken. Auf dem Tische stand eine Kanne mit Branntwein und Wasser — darauf lag ein Schwämmchen. Ich drückte dieses auf die dürren Lippen des Sterbenden, der gierig die Flüssigkeit verschlang und sich so dadurch erholte, daß die Besinnung ihm wiederkehrte. Seine Augen leuchteten jetzt wie Blitzeszucken.

»Hanna,« lallte er, indem er mich anstarrte — »Hanna! bist Du's? Oder — o Gott! ist's denn nicht mein Sohn? mein Ben? mein lieber Junge?«

»Bin's, Vater, bin's! Schaut mich an, Vater! Kennt Ihr Euern armen Ben nicht mehr? O schließt die Augen nicht eher, als bis Ihr gesagt habt, daß Ihr mich erkanntet. Ich bin's ja, Vater, — ich!«

»Hanna,« sprach er — »Hanna, wo bist Du? — Ach! wenn meine Alte noch lebte, würd' ich nicht so verlassen sein.«

Jetzt erst kam mir ein Gedanke an meine Mutter. Ueber meine Angst für den Vater hatte ich sie vergessen, die mir das Leben gab. »Vater! Vater!« rief ich, »sprecht mir von meiner Mutter; sagt mir — —« Seine Augen öffneten sich und schlossen sich wieder.

Armer alter Vater! vergebens riefst Du Deine Lebensgefährtin! Meine Mutter war vor vierzehn Tagen

heimgegangen — Hanna war so eben verschieden, und Niemand, außer mir, war da, der ihm die Augen hätte zudrücken, ihm die Gebeine im Tode strecken mögen. Ich wich nicht von seinem Lager; er athmete schwer, sein betagter Körper zuckte, und als ein leichter Schaum auf seine Lippen trat, wischte ich diese mit dem Schwamm ab und näßte sie ihm ein wenig. So ging's fort bis vier Uhr Morgens, da athmete er hastig auf, und setzte sich aufrecht im Bette. Das Licht auf dem Tische brannte matt, wegen seines langen Dochtes. Mein Vater streckte seine dürre Hand aus, die wie die eines Skelettes anzufühlen war.

»Ben,« sprach er, »Gott segne Dich, mein Junge! Du kamst zu rechter Zeit, um mich sterben zu sehen. Ich fühl's, es ist aus mit mir. Noch wenige Minuten, und ich folge Deiner Mutter, und ich segne Dich, so wie sie's in ihrer letzten Stunde that. — Ben — ich hab' Dir viel zu sagen — Ben, sorg' für Hanna. — O, die Arme! sie hat sich schlafen gelegt, sie muß müde sein, denn sie kam nimmer von meinem Bette weg. Da ist ihr Töchterlein — dem mußt Du Vater sein, Ben! — Nu, nicht so niedergeschlagen, Junge! — Weißt Du nicht, daß wir alle zu Mast müssen, und daß Arm und Reich gleiches Gericht zu erwarten hat? — Gott vergebe mir's, daß ich Tackle's Tod wünschte! aber eines Vaters Fluch mag zu Zeiten wohl auf den Verführer seines Kind's fallen — jetzt vergeb' ich ihm aber — Amen!«

»Sprecht nicht Amen, Vater, denn ich kann ihm nicht vergeben,« sagt' ich — »er ist ein Mörder, ein Smugg — —«

»Schau' nach Hanna, Ben, vielleicht nimmt er sie doch noch zum Weibe. Ich fühl' mich schwach — sehr

schwach. — Ruf' Hanna, daß sie mein letzt Gebet mit mir spricht — ruf' sie, Ben! — Nu, was sitzest D' und starrst mich an; geh', sie schlummert hinter der Bettgardine — «

Ich stand auf. Wer, außer Ihm, kann die Todten erwecken. Ich ging um das Bett herum — und sah den Leichnam Hanna's sich regen — sah ihn seine Hand erheben — jede Ader in meinem Fleische schien mir zu kriechen — ja! mehr Furcht und Grausen kam über mich, als jemals da, wo ich Hunderte hatte fallen sehen. O Schrecken! Schrecken! wiewohl erinnere ich mich jenes Augenblickes! Mein Vater war wirr mit seinem Stierblick, und als ich langsam zu der Leiche schritt, drang mir ein lauter Schrei in's Ohr — ich sah das Kind, welches bemüht war, der Mutter Augen zuzudrücken, durch deren kaltes, verglas'tes Anstarren die Kleine erschreckt worden war. Mein Vater saß noch aufrecht im Bette. Als das Kind mich erblickte, lief es weinend, bedeckt vom Blute seiner Mutter, zu meinem Vater hin, in welchem noch ein einziger Lebensfunke geblieben war. Er aber, von dem Entsetzensanblick aufgerüttelt, strengte seine letzten Kräfte an, sprang aus dem Bette und stürzte todt auf die Flur hin.

Ich stand wie versteinert — ich wagte nicht, mich zu regen, und die kleine Hanna verkroch sich hinter meinem Vater. Endlich faßte ich mich, legte mit einiger Anstrengung meinen Vater wieder auf sein Bett, streckte meine Schwester neben ihn, und deckte beide Leichen mit dem Bettlaken zu.

Als ich mich hierauf nach der Kleinen umwendete, war sie nicht mehr da. Ich hatte nicht das Herz, sie aus dem Schlupfwinkel hervorzurufen, in welchen sie sich verkrochen haben mochte. Der Tod ist selbst Männern

schauerlich — uns sogar, die wir mit ihm vertraut sind, und ich mochte das Kind nicht in Schrecken jagen. So fing ich denn an zu sprechen, als ob mein Vater noch lebte, und dabei nannte ich mich Hanna's Bruder, des Kindes Oheim, meines Vaters Sohn. Ich hörte ein Rauschen hinter dem Bettvorhange, und als ich die erlischenden Kohlen des Kaminfeuers aufgestört hatte, rief ich der kleinen Hanna zu, näher zu kommen, und sie that's. Der Anblick des Blutes war ihr widerlich und beängstigend. Ich küßte sie und tändelte mit ihr. Kinder fühlen instinktmäßig besser als Erwachsene, ob sie geliebt werden oder nicht; sie rennen Denen entgegen, denen sie theuer sind, während sie der Worte Derer nicht achten, die ihnen eine Liebe ausdrücken möchten, von der sie keinen Funken im Herzen tragen.

Die Kleine hielt den Blick auf das Bett geheftet, während ich nicht kühn genug war, ebenfalls hinzusehen. Ich wußte, daß unter dem Bettlinnen der Tod verborgen lag. Mittlerweile fröstelte die Kleine; so trug ich sie auf ihr Lager und saß vor ihr, bis sie eingeschlummert war. Glückselige Unschuld! wer so wie Du hätte da schlummern können, wo der Arm des Todes sich über das Siechbett gestreckt hatte und der Mord geschäftig gewesen war!

Ich ging in's Vordergemach zurück, und machte ein großes Feuer an, denn das Licht war beinahe ausgebrannt, und ich konnte die Dunkelheit nicht ertragen. Das Haus zu verlassen war mir unmöglich, denn ich gedachte der kleinen Hanna. Ich setzte mich in den Stuhl der Erschossenen, blickte in das Feuer, und war bemüht, meine Seele aufzurichten und mich wie ein Mann zu benehmen. Da hörte ich, daß dicht am Hause Leute waren; ich vernahm Stimmen, und erkannte so-

fort das Gefährliche meiner Lage; denn Tackle mußte sich überzeugt fühlen, meine Schwester, nicht aber mich getödtet zu haben, denn sie stürzte, ich aber folgte ihm und verwundete ihn. Als er entrann, war das Pistol zur Erde gefallen, und ich hatte diesen Beweisgegenstand seines Mordes zu mir gesteckt. In der nicht irrigen Voraussetzung, daß die Bösewichter mich zu fahen trachteten, und daß diese Gefahr mir nahe wäre, begann ich zu erwägen, wie ich mich bis zu Tagesanbruch würde sichern können. Die Kleine schlief fest; ich stellte nun einen mit Tüchern und Kleidern behangenen Stuhl zwischen das Kaminfeuer und das Fenster, damit von außen der Schein der Gluth, durch welche mir das Dunkel genügend erhellt ward, nicht gesehen werden möchte. Dann verkettete ich die Thür, die ziemlich fest war, und nicht leicht gesprengt werden konnte. Als ich die Fensterladen auf der Vorflur zuschob, belauschte ich folgendes Gespräch, bei welchem Jakob das erste Wort führte; die Stimme dieses Schurken war nicht zu mißkennen.

»Wir müssen ihn auf die eine oder andere Weise haben,« sprach er; »Tackle ist gefährlich verwundet, und das Weib erschossen. Her muß er! Ist er hier drinnen?«

»Ja; ich sah ihn hineingehen und die Todte mitschleppen.«

»Horch!« entgegnete Jakob. »Hörst Du nicht Etwas sich regen?«

»Nein; Alles ist todtenstill.«

»Lebt der alte Brace noch?« fuhr Jakob fort.

»Ja,« versetzte die mir fremde Stimme; doch macht er's wahrscheinlich nicht lange mehr.«

»Und das Kind?«

»Lebt ebenfalls.«

»So haben wir drei Lebendige im Hause, wenn auch

das Weib den Geist aufgab. Wie ist's an der Zeit?«

»Beinahe fünf Uhr; um sechs wird's Tag, oder jedenfalls kommt dann doch dieser oder jener von dem Fischervolke zu Gange.«

»So müssen wir hurtig sein, ihn abthun und machen, daß wir wieder an Bord kommen. Tackle ist im kleinen Fahrzeuge weg, und wird nicht säumen, zu segeln. Die Zollhausgreifer mögen die Nancy von Mast zu Kiel durchstöbern, und doch um nichts klüger sein, als vorher. Nahm Tackle sein Pistol mit an Bord zurück?«

»Nein, er sagt', es entfiel ihm.«

»So müssen wir's suchen; es könnte Zeugniß gegen ihn ablegen. Geht um die Hütte herum und seht, ob auf anderem Weg, als durch diese Thür, hineinzukommen ist.«

Als ich dieß hörte, macht' ich mich klar zur Gegenwehr. Ich sah ein, daß es auf mich gemünzt war, und wußte, daß, wenn Jakob nur die Knechte von der 'Nancy' bei sich hätte, seine Rotte nur drei Mann stark war — aber drei solcher Gesellen! Gesellen, so plump und wild und reißend wie ein Norwegbär! Da die Vorderseite des Hauses wohl verwahrt war, dacht' ich, es sei jetzt nicht Zeit, wie 'n furchtsamer Hase mich wegzustauen. Ich zündete ein Stümpfchen Licht an, das ich vorfand, stellte aber etwas davor, daß der Schein desselben die Kleine nicht im Schlafe stören möchte, und überblickte nun bedächtig meine Verschanzung. Die Hinterthür fand ich noch besser verwahrt, als die Vorderthür. Als ich mich im Gemach umsah, gewahrte ich eines von den Spielwerken der kleinen Hanna. Es bestand aus etwa einem Dutzend platter, auf beiden Seiten bemalter Hölzchen, die eins auf's andere niederklappten, wenn man das oberste derselben rüttelte, so daß es ein ziem-

lich starkes Geklapper vernehmen ließ. Dieß Ding heftete ich so an die Klinke der Hinterthür, daß wenn dieselbe von außen berührt ward, das Rasseln des Spielwerkes es mir anzeigen mußte. Als ich diese Sicherung vorgenommen hatte, ging ich in's Wohngemach zurück, in welchem, wie ich wohl wußte, jetzt Niemand das Schweigen brechen konnte, wovon jetzt hauptsächlich meine Sicherheit abhing. Das Kind schlief, wie Unschuld jederzeit schläft, sobald sie Gesundheit und Ermüdung zu Gespielinnen hat. Ich blickte die schlummernde Kleine an — sie, die so sanft schlief, während um die Wohnung der Lebendigen und Todten herum die Mörder schlichen, deren Hände schon tief im Blute getaucht waren, und die nach neuem Opfer trachteten — ich sage, ich blickte die schlummernde Kleine an, und bedachte, daß ich, jetzt ihr Vater, ihr Beschützer und Freund, aufgesucht ward, um durch den oder um deßwillen vertilgt zu werden, der eben dieses Kind an seinem eigenen Busen hätte auferziehen sollen!

»Gebe Gott,« flüsterte ich, über die Kleine hingebeugt, »daß sie ruhig fortschläft, denn der Tod ist des Hauses Genoß gewesen und der Mord lauert draußen.«

Ich öffnete den Schrank, in welchem ich oft die Flasche hatte stellen sehen, und nahm eine kleine Magenstärkung, denn ich war wie zum Sterben erschöpft. Ich hatte die vorhergehende Nacht, gleich wie die gegenwärtige, durchwacht, und die Gemüthserschütterungen hatten mich noch mehr als das Wachen angegriffen. Ich durchsuchte jeden Winkel nach etwas Schießpulver, um das Pistol laden zu können, doch war kein Körnchen zu finden. Von Waffen fand sich ebenfalls keine Spur, nur der Kaminpoker konnte einigermaßen als Wehr dienen, und ich schob seine gekrümmte Spitze in

die nicht mehr flammenden, jedoch gluthreichen Kohlen. Nachdem ich hierauf das Licht ausgelöscht und den Gang zwischen Vorder- und Hinterthür klar gemacht hatte, setzte ich mich still hin und horchte.

»Hinten ist auch 'ne Thür,« sagte Einer von denen draußen.

»Hast Du versucht hineinzukommen?« erscholl Jakob's Stimme.

»Nein,« war die Antwort, »denn ich sah Licht durch die Ritze schimmern, und fürchtete, man möchte uns spüren.«

»So geh' jetzt und versuch's,« entgegnete Jakob.

»Es erfolgte ein Schweigen von einigen Minuten, dann hörte ich das Spielwerk an der Thürklinke klappern. Der Abgeschickte schien das Gerassel gehört zu haben, denn er lief zurück zu Jakob, sprach jedoch so leise und so eilig mit ihm, daß ich nichts von ihren Reden verstehen konnte. Endlich hörte ich Jakob's Stimme mit den Worten durchdringen: »Dann müssen wir keck zu Werke gehen!« Ich sprang auf, als ob ich elektrisirt worden wäre. An der Thür erscholl ein heftiges Klopfen, das in die Kammer des Schweigens wie das Gepoch eines Schmiedehammers hallte. Ich rannte zur Thür, und stellte mich, als ob ich eben aus dem Schlafe erwacht wäre, indem ich rief: »Wer ist da?«

»Nu, ich!« versetzte eine mir fremde Stimme.

»Nu, ich?« wiederholte ich. »Wer zum T**l ist Nu-ich? und das zu so früher Stunde?«

»Nu, ich! Ich habe mit dem alten Brace wegen seines Bootes zu sprechen.«

»Wenn das ist, so legt nur um, der alte Brace wird Euch jetzt keine Antwort geben, und ich kann's

Euch keinen Dank wissen, daß Ihr versuchtet, ihn aufzuwecken.«

»Nu, Ihr könnt's eben so gut abmachen. Oeffnet nur, daß ich mit Euch reden kann.«

»Gehorsamer Diener, Sir,« versetzte ich. »Zum Thüröffnen ist mir's noch zu kalt und zu früh.«

»Ich sage, Ben,« sprach Jakob weiter, indem er seine natürliche Stimme wieder annahm, »hier ist der Teufel los. Ich weiß, daß Ihr hier seid, weiß es von Tackle, der im Sterben liegt. Kommt mit, und ich will Euch aus der Klemme helfen. Euer Vater soll dann schon von mir erfahren, wohin wir Euch gestauet haben. Die Konstabel sind hinter Euch her.«

»Lohn Euch Gott Eure Gutherzigkeit, Jakob,« antwortete ich; »doch mögt Ihr dergleichen den Strandschiffern erzählen; die Seefahrer glauben's nicht.«

Als meinen Worten eine tiefe Stille folgte, hörte ich abermals die Klapper an der hintern Thür. Ich war augenblicklich dort, und rief, indem ich eine andere Stimme annahm: »Schiff ahoi! Seid Ihr 'n Pirat, so thut Ihr am Besten, abzusteuern, sonst wird Euch die Jacke ausgeklopft!« Damit ging ich zurück. Die kleine Hanna war erwacht, und weinte vor Furcht; denn sie sah mich, wie ich mit dem glühendrothen Pocker in der Hand vor der Thür stand. Jakob und seine Rotte rannten dagegen; aber sie hielt fest in ihrem guten Riegel.

»Steck 'n Finger durch's Klinkenloch, und sieh zu, ob Du die Klinke aufschnellen kannst, während wir Andern 'nen Zulauf nehmen!« ließ Jakob sich hören.

Der Finger fuhr herein, begegnete dem glühenden Eisen, und fuhr wieder hinaus.

»Aha, mein Bursch!« sagte ich, »in der nächsten

Stunde wird Dir der Finger noch nicht erfrieren. Willst Du's nicht noch 'n Mal probiren?«

»So geht's nicht,« sprach Jakob; »der Kerl hat zu gute Abwehr. Laßt uns zum Konstable gehen, und ihm von Tackle's Ermordung berichten. Wir wollen diesen kostbaren Fuchs bald aus seinem Loche treiben.«

»Hoho, Jakob,« rief ich: »bevor ein Mord bewiesen werden kann, muß der Erschlagene zu Gesichte kommen.«

»Verd — Seeadvokat!« rief er, »wir wollen Dich dennoch kriegen. Kommt, Bursche!«

Mich erschreckte diese Drohung nicht sonderlich, weil ich wohl wußte, daß Hanna's Tod ihnen unbekannt war, und daß Tackle's Leiche zur Stelle sein mußte, ehe man mich als dessen Mörder anklagen konnte. Ueberdieß war Tackle in Jakob's Kahne von dannen gesegelt — dieß Geheimniß war mir kund — ich verdankte es meinen Ohren und meinem Stillsein.«

Nach etwa einer Viertelstunde hörte ich Fußtritte; dann gab's Teufelsgepolter an meiner Hüttenthür.

»Aufgemacht, im Namen des Königs!« sagte eine mir fremde Stimme.

»Nein, nicht aufgemacht!« entgegnete ich. »Ich bin in Königs Diensten, und —«

»Und ich bin der Konstabel und verlange, daß mir augenblicklich geöffnet werde.«

»Thut mir leid, Sir, Eurem Befehle nicht gehorchen zu können. Wenn Ihr mich für 'nen Mörder haltet, so könnt Ihr ja 's Haus bis zu Tagesanbruch bewachen. Euch entrinnen kann ich nicht, ich müßte denn wie der Finger von Jakob's Freunde durch's Schlüsselloch schlüpfen.«

»So müssen wir die Thür aufsprengen.«

»Nur heran, mein Pocker ist noch glühend.«

Jakob erkannte, daß ich entschlossen war, mich nicht überrumpeln zu lassen, und zog sich nach noch etlichen, vergebens angestellten Versuchen zurück. Ich gelangte nun zu einer Stunde Schlafes, und als ich erwachte, war's heller Tag. Meine eigene Gefahr hatte mich von der Trauer über meinen Vater und meine Schwester abgelenkt; die Todten waren außer dem Bereich menschlicher Verfolgung; ich aber war es nicht, und in gedrängten Reihen rückten die Bosheitsentwürfe, die meine Feinde machen möchten, gegen mich im Geiste heran; dennoch fühlte ich mich nicht wenig dadurch gegen dieselben gesichert, daß ich den Ort kannte, an welchem die Smuggler ihre verbotene Waare hinstaueten. Ich trat an das Bett in der Kammer, doch erschreckte es mich, die kalten Inhaber desselben zu betrachten. Ich kleidete das Kind an, und striegelte auch mich selbst so gut zurecht, als es sich thun ließ, und öffnete dann den Fensterladen. In der Straße gewahrte ich nur einen einzigen Menschen, und dieser Eine war nur ein alter Bettler. Das Haus des Notars Täps war nicht weit entfernt, und ich beschloß, sofort zu ihm zu eilen, denn ich wußte nicht, wie ich mich benehmen sollte. Er war meines Bedünkens der einzige richterliche Anwalt im Orte, denn ich wußte nicht, daß Advokaten, gleichwie die Papageien, immer paarweise fliegen. Ich nahm die kleine Hanna mit mir, und als ich die Straße entlang ging, fiel mir ein sauberes Haus in die Augen, das einen messingenen Klopfer und eine große Messingplatte zeigte, auf welcher zu lesen stand 'Crimp,*) Advokat.«

*) Es dürfte dem Leser behaglich sein, zu wissen, daß das englische Wort 'crimp' u. A. auch ein 'Seelenverkäufer' heißt. — In einem geistvollen Autor ist jedes Wort gewichtig! Anm. d. Uebers.

»Du bist der Mann, dessen ich bedarf,« dacht' ich bei mir selbst, und klopfte an die Thür, während ich den alten Bettler gleich einem Hasen davon rennen sah. »Aha!« murmelte ich vor mich hin — »Merkst Du Mäuse?«

Es war gegen acht Uhr. Crimp's schmutzige Magd hatte kaum ihre Augen aufgeknöpft, obschon ihre Zunge schon ziemlich geläufig zu sein schien.

»Ist Dein Herr wach, Molly?« fragt' ich.

»Scher' er sich zum T**l mit Molly; ich heiße Marthe,« antwortete sie.

»Nu,« versetzte ich, »Du bist wie 'n Yankee, Du giebst nimmer Antwort. — Ist Dein Herr wach?«

»Wach? Freilich, aber im Schlafzimmer.«

»Geschwind, hübsche Marthe,« sagt' ich, »melde ihm, daß ich ihn in besonderer Angelegenheit zu sprechen habe; sag' ihm, 's beträf' einen Mord.«

»Gott der Herr erbarm' sich unser!« Damit lief sie fort, und kreischte wie 'n Kakadu, dem die Kehle nur zur Hälfte abgeschnitten ward.

»Wo ist der Mann?« fragte Crimp, indem er die Treppe herunter kam. Er trug 'nen Schlafrock und 'ne weiße Nachtmütze, und sah komplet aus, wie 'n italienischer Metzger.

»Sir,« sprach ich, indem ich die Hand an meinen Hut legte, »ich komme, mich Raths bei Ihnen zu erholen. Meine Schwester ist erschossen worden, und mein Vater liegt als Leiche mit ihr auf demselben Bette, während es Leute giebt, die nach meinem Leben trachten. Zu Mr. Täps konnte ich nicht gehen, denn er weiß von den Ergebnissen der vergangenen Nacht mehr, als er davon wissen sollte.«

»Aha! Täps also der Defensor? Schön! das giebt

'nen guten Rechtsfall. Laßt uns Alles hören, guter Freund. — Hübsche Kleine, die da — des alten Brace Enkelin, weiß schon. — Wie steht's um den Großvater, Hanna?«

»Er ist todt,« weinte die Kleine.

»Todt?« sagte Crimp. — »Armer Teufel — Gott hab' ihn selig! — hat sein Weib verloren — war 'n frommes Weib — hat 'nen Sohn, der wohl weit weg ist. — Na, warum erzählt Er nicht, Freund?«

»Weil ich Euer Wohlgeboren nicht unterbrechen wollte. Ich bin der Sohn des alten Brace, und traf gestern Abends hier ein.«

Ich erzählte ihm nun Alles von der Sache, seit meiner Abfahrt von London bis zu dieser Stunde, wobei ich jedoch den Ort verbarg, an welchen man die Smuggelladung geschleppt hatte, denn ich dachte an Susanna, und wollte ihr keine Unruhe verursachen.

»Glorreicher Rechtsfall!« rief Crimp — »köstliche Mordthat. Der alte Täps d'rin verwickelt — jetzt hab' ich ihn. Gleich zum Todtenbeschauer geschickt — und ihn angepackt; den Täps mein' ich.«

An einem Oertchen, wie die Kawsand-Bucht war, konnte ein Ergebniß solcher Art nicht lange ein Geheimniß bleiben. Marthe hatte gehorcht, und bevor Crimp's Laufjunge noch zur Fähre gekommen war, um den Todtenbeschauer von drüben herüber zu holen, lebte keine Seele in Kawsand mehr, die nicht um die ganze Geschichte gewußt hätte. Das Haus war von Menschen umringt, und laute Schimpfreden erhoben sich gegen Tackle. Daß er nimmer beabsichtigt hatte, Hanna zu erschießen, wußt' ich gewiß, daß er jedoch einen Mord hatte begehen wollen, war völlig außer Zweifel. Hunderte kamen, die Erschlagene zu sehen, gegen die, wenn

sie gelebt hätte, sich alle Lästerzungen in Bewegung gesetzt haben würden. Jetzt jedoch schwiegen die Stimmen übler Nachrede, und Hanna's Fehltritt ward über Hanna's unglückliches Ende vergessen. — So hängt die Welt von den Ergebnissen des Augenblickes ab!

Mittlerweile war Jakob mit den Seinigen nicht müssig. Er bot mir ein hübsches Stück Geld, wenn ich mich davonmachen wollte; ich aber weigerte mich dessen, indem ich sagte, daß Betreffs der Smuggelei ich nimmer eine Hand gegen ihn erheben würde. Täps wollte die ganze Geschichte als abgeschmackt angesehen wissen, und behauptete, es wäre ein Streich des Neides, den ihm irgend ein Unbekannter spielen wollte; behauptete, daß man Tackle seit länger als drei Jahren mit keinem Auge gesehen hätte, und daß Alles erstunken und erlogen wäre; ja er ging so weit, daß er andeutete, ich hätte wohl selbst meine Schwester getödtet, indem ich sie für eine Andere hielt.

»Täps,« entgegnete ich, »Ihr seid ein Schurke, und daß Ihr's seid, wißt Ihr besser, als ich es weiß. Als wir das Letztemal von einander gingen, ließ ich Euch ein Wahrzeichen in Eurem eigenen Gesichte zurück; jetzt denkt Ihr, mich durch boshaftes Argwohnstreuen unter Eure Füße zu kriegen. Uebrigens wundr' ich mich nicht, Mr. Täps,« flüsterte ich ihm in's Ohr, »daß Ihr Euch so guten Muthes getrunken habt, denn in voriger Nacht speichertet Ihr 'nen hübschen Vorrath Franzbranntwein auf.«

Täps blickte verwundert, und hielt sein Maul aufgesperrt, wie 'n Alligator, wenn er Fliegen fängt; und schloß es nur, insofern als es nöthig war, um 'Was?' zu fragen.

»Ich weiß Alles, alter Junge,« fuhr ich im Flüster-

tone fort. »Laßt mich ein Wort mit Susannen reden, so werden wir doch wohl noch gute Freunde.«

»Susanne? Ei seht doch! Möcht' ich doch wissen, wo Ihr feine Sitten lerntet!«

»Nun, wo anders, als am Bord eines Kriegsschiffes?« entgegnete ich. »Ich glaube nicht, daß Ihr jemals in so guter Schule erzogen wurdet.«

Ich schob mich neben ihm hin, begab mich in sein Haus und bot Susannen meine Hand zum Morgengruße; Susanne aber spielte 'Kap'tän Vornehm' mit mir, warf ihr Näschen in die Höhe, als ob sie Gift röche, und ging zur Stube hinaus. Dieß Benehmen schnitt mir durch's Herz; es ließ mich fühlen, daß ich in Susannens Schätzung nichts galt. Ich sah ihre Kinder umherlaufen, die ich um der Mutter willen hätte küssen mögen; sie aber scheuchte die Kleinen von mir, als ob ich sie anstecken könnte, oder gar schon angesteckt hätte; ja, sie ließ sogar einige Worte fallen, als ob meiner armen Schwester nicht mehr als Recht geschehen wäre.

Mein Herz wallte über — Männer können nicht immer Herren ihrer Empfindungen werden; mindestens können ehrliche Männer es nicht immer. Ich sagte — und bereuete es nachher bitterlich, denn ich verursachte Susannen Kummer und machte sie unglücklich — ich sagte: »Nun, nun, Susanne, Sie brauchen nicht stolz zu sein, denn Ihres eigenes Mannes Mitschuld war es, um dererwillen Tackle den Mord beging; und Ihr Mann,« fuhr ich fort, »und Sie selbst sind in meiner Gewalt — in meinen Händen. Dennoch Susanne,« sagte ich, indem ich über meine eigenen Worte erschrack — »dennoch lassen Sie uns Freunde sein. Hören Sie mich an; denn

obwohl Sie die Frau eines Anderen sind, habe ich doch selbst den Erdfleck lieb, auf welchem Sie gehen.«

»Geht Ihr aus meinem Hause!« entgegnete sie, schritt vornehmthuend an mir hin, nahm an jeder Hand eins ihrer Kinder mit hinaus, und beachtete mich weiter nicht. Ich blickte ihr nach, ich sah das Letzte ihres flatternden Gewandes verschwinden, und war halbweg geneigt, sie zurückzurufen, und sie daran zu erinnern, wie sie neben meiner Mutter gesessen, und Briefe, zärtliche Briefe an mich geschrieben hatte. Ich habe diese Briefe noch — ich muß mehr als ein Mann gewesen sein, daß ich dieser Briefe nimmer gegen irgend einen Menschen erwähnte.

Als ich treppab ging, trat Täps mir entgegen, und sagte mir etwas Anzügliches, worauf ich erwiederte: »Ich will Euch und Euer Weib transportiren lassen, Ihr Smugglervolk!«

»Smuggler?« entgegnete Täps.

»Smuggler!« sagt' ich; »stopft's Euch in die Pfeife und raucht's auf!« Damit schritt ich von hinnen, als ob ich ein Lord gewesen wäre.

Der Todtenbesichtiger kam, und ich mußte mich zum Zeugenverhör stellen. Täps war bloß als Zuhörer der Verhandlung zugegen, Crimp erschien jedoch, um das Geheimniß an's Licht zu bringen. Ich leistete furchtlos meine Aussagen. Ich zog Jakob nicht mit in die Klage, denn ich sah ein, daß ich nichts gegen ihn beweisen konnte; und er war gegenwärtig, und saß kaltblütig wie ein Lammunschuldiger da. Neben Crimp stand ein Accise-Beamteter, der, wie die Uebrigen, bloß aus Neugier hergekommen zu sein schien. Ich legte die Thatsachen dar. Der Kronanwalt fragte, ob noch andere Zeugen vorhanden wären, worauf Crimp 'Ja' antwor-

tete, und einen Burschen von etwa achtzehn Jahren vortreten ließ, der früh hatte ausgehen müssen und Lärm auf der Straße vernommen hatte. Dieser sagte aus, wie er Tackle und mich im Handgemenge gesehen hätte, und nach vollführtem Morde dem Tackle bis an die Bucht, wo dieser sich einschiffte, gefolgt wäre.

»Sahet Ihr noch sonst Jemanden?« fragte ihn der Kronanwalt.

»Ja,« war des Burschen Antwort; »ich sah ihn.« Dabei zeigte er auf Jakob.

»Was hatte denn der dabei zu thun?«

»Nichts Besonderes, doch schien er sehr vertraut mit dem Kerl zu sein, der das Pistol abschoß; auch hob er denselben in's Boot.«

»Ei, ei!« fiel der Kronanwalt ein. Vielleicht habt Ihr noch sonst Jemanden gesehen?«

»Freilich,« fuhr der Bursch fort, »ich sah auch Mr. Täps dort unten.«

»Wo dort unten?«

»Beim Boot; er sprach mit diesem Manne hier und auch mit dem, der geschossen hatte.«

»Was machte er denn weiter dort unten?«

»Nu, er hatt's geschäftig, denn er ließ mehrere Tönnchen vom Fahrzeug weg in's alte Backhaus schaffen.«

»Aha!« rief der Accisebeamte, und flog davon wie 'ne Rakete, nachdem er dem Advokaten Crimp etwas zugeflüstert hatte. Crimp hielt hierüber die Nase in die Höhe, rieb sich die Hände, und blickte mit gewaltigem Hohnlächeln auf Täps.

Jakob wollte sich davon machen; jedoch der Kronanwalt ließ ihn zurückhalten, damit er in's Verhör genommen würde, während welcher Zeit der Zolldiener die ganze Smuggelladung mit Beschlag belegt und die nöthi-

gen Schritte gethan hatte, Täps und Jakob bei den Flügeln zu fassen. So steckten sie denn in allerliebster Klemme.

Der Kronanwalt gab das Verdikt »absichtlichen Mordes« von Seiten Tom Tackle's ab, und es ward gegen Letzteren ein Verhaftsbefehl erlassen. Jakob ward festgenommen, um vor dem Richter verhört zu werden. Täps ward als Schleichhändler eingezogen, weil man die Waaren in seiner Wohnung nach dem Zeugnisse des jungen Menschen vorfand. Crimp stieg auf den Trümmern des Ruhmes seines Kollegen Täps zu höherer Glorie der Rechtschaffenheit empor, und Susanne — die arme, liebe Susanne! — vertauschte bald ihr hübsches Haus mit einem Loche des Gefängnisses der Grafschaft.

Mein Vater und meine Schwester wurden anständig beerdigt, und als ich von ihrem Grabe mich abwendete, fühlte ich mich allein in der Welt, ohne Verwandte, ohne einen Freund. Ich war der Letzte unseres Namens, denn die kleine Hanna hatte kaum gesetzliches Anrecht an demselben. Meinen Augen entfielen Thränen, als ich den Schlüssel zur Hüttenthür meines seligen Vaters in die Hände Crimp's legte, und ihm die Schlichtung meiner Angelegenheit in Kawsand überließ.

Mit der kleinen Hanna setzte ich nach Plymouth über, und kehrte nach London zu meinem Admiral zurück.

Zwölftes Kapitel.

»Kaum legte sich der tobende Orkan,
Kaum hörten Sturm und Wogen auf zu streiten,
So zog ein kühner Feind heran;
Und wir — wir eilten, uns zum Treffen zu bereiten.«
Dibdin.

Mein erster Gang in der Hauptstadt war der, zu Nelson. Ich wußte, daß der Anblick des ältern- und freundlosen Kindes ihn rühren würde. Unsere Pfarrer sprechen uns manchmal etwas von Heimsuchungen Gottes vor, und sagen, der Tod in einer Familie sei Rache des Höchsten. Ich glaube kein Wort davon. »Heute roth, morgen todt;« und wenn Einer gleich jenen Predigern folgert, so müßt' es ja vorverfügt worden sein, daß Hanna durch Tackle's Hand hatte fallen sollen. Wäre dem aber so gewesen, so würde ja Tackle es nicht haben helfen, und folglich für seine That nicht haben verantwortlich sein können! Wer will mir dagegen etwas Gegründetes einwenden?

Ich traf den Admiral zu Hause, eilte also in meine Kammer, hing mir ein frisches Takelwerk über, wusch der Kleinen Gesicht und Hände, und trat in das Zimmer Nelsons. Dieser saß und schrieb, als er jedoch die Thür öffnen hörte, wendete er sich und sagte: »Aha, Brace! Du kommst zu rechter Zeit — aber wer ist die da?« fragte er, indem er das Kind anblickte.

»Sie ist Alles, was mir von den Meinigen übrig blieb, Herrlichkeit,« antwortete ich. »Meine Schwester ist von ihrem Manne erschlagen worden.« Ich wollte, als das Grab ihre Schande deckte, den Tugendruf meiner Schwester nicht antasten, und wagte daher in guter Sache die erste Lüge, die ich jemals zu dem Admiral sagte. »Mein Vater und meine Mutter,« fuhr ich fort, »sind gestorben, und ich bin allein in dieser Welt, denn außer Ihrer Herrlichkeit hab' ich keinen Freund.«

Nelson stand auf. Die Stimme, mit welcher ich meine Verluste auffsummirt hatte, fand den Weg zu seinem Herzen.

»Komm her, kleiner Engel!« sprach er. — »Wie heißt sie?«

»Hanna, Ihre Herrlichkeit.«

»Hanna, komm her,« fuhr er fort, »ich will Dir ein Vater und ein Freund sein.«

Nelson blickte mit der Innigkeit eines guten Menschen auf die Kleine. Er klopfte ihr die Backen, und spielte mit ihrem Haar; dann nahm er sie auf seinen Schooß, und suchte sie zum Reden zu kirren. Das Kind gewann ihn augenblicklich lieb; und von der Stunde an erhielt die kleine Hanna, bis wir absegelten, Beweise der herzlichsten Aufmerksamkeit von Seiten des Admirals und der Lady Nelson. Beide schienen sie gern zu haben, und als es mit uns fortging, versprach Lady Nelson, daß bei unserer Wiederkehr die kleine Hanna sollte Lesen und Schreiben können, damit sie ihrem Oheim als Sekretär dienen möchte, indem es diesem eines Tages so gehen könnte, wie es ihrem Gatten gegangen war. Ich bewahrte dieses Kompliment gar fein in der Vorrathskammer meines Herzens.

Es war frühzeitig im Jahre 1798, als Nelson sei-

nen Wimpel am Bord des 'Vanguard' aufhissete, und Ben Brace war so 'ne Art von Zottelhund am Bord; ich diente nämlich als Leibdiener, Sekretär und Schiemann, und hatte während eines Treffens meine Station bei den Signalen. Wir hatten eine Konvoy zu besorgen, und segelten am 9. April nach Lissabon ab, um zu Lord St. Vincent zu stoßen. Ich erinnere mich, daß, als wir Abschied nahmen, Lord Nelson die kleine Hanna auf das zärtlichste der Obhut seiner Gemahlin anempfahl.

Am 20sten stießen wir auf der Höhe von Kadix zu dem Oberkommandeur. Von dort wurden wir auf die Höhe von Toulon beordert, um die französische Flotte zu beobachten. Wir hatten den 'Orion' und den 'Alexander,' jeden von vierundsiebenzig Kanonen, ferner zwei Fregatten, den 'Emerald' und die 'Terpsichore,' so wie die Kriegsschaluppe 'Bonne Citoyenne' bei uns.

Die Franzosen musterten in Toulon dreizehn Linienschiffe, sieben Vierziger-Fregatten, vierundzwanzig kleinere Kriegsfahrzeuge, und etwa zweihundert Transportschiffe. Sie machten sich unter Buonaparte segelfertig, der damals entschlossen war, Malta zu nehmen, und dann in Aegypten zu landen. Unser Geschäft war, diese Marodöre zu beobachten, und zu einer gelegentlichen Prügelei uns bereit zu halten. Nun, wir hatten denn auch eine Prügelei; jedoch nicht mit den Franzosen, sondern mit dem Wetterschreiber.

Wir waren im Golf von Lyon — einem herrlichen Orte, wenn's Sturm giebt; denn mich dünkt, in jenem Loche bläs't's vom Anfange bis zum Ende des Jahres in Einem fort. Die Blase platzte Nachmittags am 19. Mai. Alte Seeleute, die die Hälfte ihres Lebens zwischen jenem Himmel und jenem Wasser zubrachten,

wissen, daß, wenn nach zwölf Uhr Mittags dort eine Briese aufspringt, und immer frischer wird, wenn die Sonne untergeht, es auf die Nacht was Tüchtiges absetzt. Anfänglich kam die Briese aus Norden, dann setzte sie nach Nordwest um. Bei Sonnenuntergang war Alles um uns her so dunkel, wie 'ne Schmiedewerkstatt zur Nachtzeit, bevor der Blasebalg in Bewegung gesetzt ward.

Gegen acht Uhr Abends nahmen wir jeden Lappen vom Schiffe ab, bis auf 'n Besanstellsegel, und der Wind kam heulend und pfeifend mit solcher Gewalt, daß Einer von der Wacht auf 'm Hinterdeck von der Raastange herunter und zwischen die Böte auf den Querstangen geweht ward, wo er so fest eingeklemmt lag, daß er bald nachher den Geist aufgab. Ja, bei jenem Sturme, in welchem der Haupttop-Kapitän das Topsegel nicht wegschneiden konnte, weil der Wind ihm die Messerklinge in der Hand plattlegte, oder bei jenem, in welchem dem Schiemann die Zähne in die Kehle hinuntergeweht wurden, hat's nicht ärger hergehen können, als bei dem Orkan, von welchem wir heimgesucht wurden. Dazu gab's 'nen Platzregen, der die Sterne wegwusch, und der Mond war nur zu Zeiten sichtbar. Das Meer sah aus, als ob es in Flammen stand, und glich weniger dem regelmäßigen Geroll selbst einer kurzen See, als vielmehr einer ergrimmten Brandung, die sich im ersten Morgengrauen an einem zackigen Felsenriffe bricht.

Der Wind rasete jetzt im Takelwerk; die Nacht ward immer dunkler, so wie der Mond tiefer hinabsank, und um Mitternacht waren wir Schiff auf grimmigem Ozean. Die See ging hoch, unser Segler schwankte und knackte. Um ein Uhr Nachts ward er

von einer jener masthohen Wellen bestrichen, die wie Kongreveraketen daher rollten; die Wacht zog wie 'ne Fontäne über uns hin, und nahm den Haupttopmast mit. Alle Mann waren natürlich auf Deck, denn auch der Besantop lag über Seit, und es war nothwendig, das Wrack klarzumachen. Wir versuchten etliche Signale; jedoch vergebens. — Die Laternen spielten Blindekuh, die Lichter verlöschten, bevor ein Signal gegeben werden konnte. Der Admiral wünschte das Geschwader beisammen zu haben, damit nicht gar ein Schiff am Bord des andern scheiterte; allein es blies so fürchterlich, daß kein Licht wirksam werden konnte, und was die Männer anbetraf, die die Kanonen löseten, so hörten selbst diese kaum den Knall, und sahen kaum den Blitz. Zwar versuchte der Kapitän das Sprachrohr, doch der Sturm heulte ihm seine Worte in die Kehle zurück, daß er keinen Laut hören lassen konnte, und beinahe an seinem eigenen Athem erstickt wäre. Wir arbeiteten wie die Seepferde, und als das Frühlicht dämmerte, erblickten wir uns völlig als Wrack, den Wellen zum Spiele. Durch Hülfe des Restes vom Bugsprietsegel brachten wir jedoch das Schiff vor den Wind, und Kapitän Ball, der den 'Alexander' kommandirte, nahm uns in's Schlepptau. So gelangten wir wohlbehalten nach der Sankt Petersinsel, unweit Sardinien.

Ein Unglück kommt nimmer allein. Am Tage des Sturmes lief die französische Flotte von Toulon aus, und mußte auf schmaler Strecke weit an uns vorübergesegelt sein. Das war ein Mißgeschick, doch würde es für uns um so größer gewesen sein, wenn sie uns nach dem Sturme erwischt hätte. Ich will dem geneigten Leser Nelsons Bericht über jenen Sturm mittheilen. Der Admiral schrieb an seine Gemahlin:

»Vanguard, Höhe von der St. Petersinsel,
24. Mai 1798.

»Meine theuerste Fanny!

»Bei dem, was meinem Schiffe zugestoßen ist, wage ich nicht, an das zu denken, was man Zufall nennt. Ich glaube festiglich, daß es des Allmächtigen Güte war, die meine unmäßige Eitelkeit zügeln wollte, und hoffe, daß es mich zu einem bessern Officiere machte, so wie sie mich zum bessern Menschen machte. Ich küsse in aller Demuth die Ruthe, welche mich schlug. Stelle Dir vor, wie am Sonntag Abend bei Sonnenuntergang ein eitler Mann in seine Kajüte geht, um welche herum ein Geschwader schwimmt, das zu ihm wie zu seinem Chef aufblickt, der es zum Ruhme führen soll, und der stolze Schiffe kommandirt, vor denen eine gleiche Anzahl von französischen Fahrzeugen gewiß die Flagge hätten einziehen müssen. Dann stelle Dir denselben stolzen, einbilderischen Mann am Montage Morgen bei Sonnenaufgange vor, wie sein Schiff entmastet, seine Flotte zerstreut, und er selbst in so trostlosem Zustande ist, daß die elendeste französische Fregatte ihm ein unwillkommener Gast gewesen sein würde? Doch hat es der gnädigen Hand der Vorsehung gefallen, uns in einen Sicherungshafen einlaufen zu lassen,« u. s. w.

Sir Horatio hegte in diesem Falle keinen Glauben an sich selbst, und nicht sonderlich viel an Kapitän Ball, sondern lebte des Gedankens, daß für diese Rettung einzig und allein dem Himmel zu danken wäre.

Wir mußten vier Tage lang kalfatern, wobei Kapt. Ball und Kapt. Berry uns eine Hand liehen. Nach Verlauf dieser Frist hatten wir 'nen Nothvordermast, fischten das Bugspriet auf, und stachen Abends wieder in See.

Etliche Wochen später erhielten wir eine Verstärkung an Schiffen. Es kamen Troubridge im 'Kulloden', Foley im 'Goliath', Louis im 'Minotaur', John Peyton in der 'Defence', der 'Bellerophon', Kapt. Darby, der 'Majestic', Kapt. Westcott; 'Zealous', Kapt. Hood; 'Swiftswie', Kapt. Hallowell; 'Theseus', Kapt. Miller, und 'Audacious', Kapt. Gould; allesammt Vierundsiebenziger. Der 'Leander', Kapt. Thompson, von funfzig Kanonen, stieß später zu uns. Ich gedenke aller dieser Namen, weil sie alle auf dem Nil mitfochten.

Vielfältig ist dieser berühmte Sieg erzählt worden; doch nimmer bisher ward er es von dem Hochbootsmann, dem Leibdiener, Untersekretär, Geleits- und Signal-Mann Horatio Nelsons! Und ich schmeichle mir — nicht, daß ich deshalb irgend eines Menschen Bestätigung brauchte — daß ich mich selbst dabei signalisirte.

Kaum war das Geschwader zu uns gestoßen, so hieß es: »Hurrah! wer der Erste ist, der die französische Flotte erblickt!« Bei Tagesanbruch waren die Hälfte unserer Officiere, ihre Ferngläser um den Nacken gehängt, die Mastkörbe hinauf, und fegten mit den Augen am Horizonte, wie wir mit unseren Kielen im Wasser umher. Wir hatten vom Lord Vincent keine Weisung erhalten, welchen Cours wir steuern sollten; der Admiral wußte, daß er das Oberkommando an Nelson übertragen hatte, und obwohl etliche ältere Officiere sich über diese Vorzuggunst beklagten, so war Lord St. Vincent doch überzeugt, daß er die Ehre Englands in Hände gelegt hatte, die mit derselben zu verfahren wußten.

Die erste Kunde, die uns ward, lautete, daß die Franzosen Malta überrumpelten, und daß der Platz sich ergeben hätte. Wir kamen um einen Tag zu spät in dem Gewässer jener Insel an — das Unglück war ein-

mal geschehen. Wir steuerten dem Archipel zu, da die französische Flotte Goza am 16. Junius verlassen hatte, und es war am 20sten, als wir ankamen.

Damals herrschte eine Zeit gewaltiger Aufregung. Wir wußten unsern Feind ausgelaufen, wußten, daß Nelson ihm keine Gelegenheit zum Entwischen bieten würde; und die täglichen Uebungen bei den Kanonen, mit den kurzen Seitengewehren und den Enterhaken, gaben uns deutlich genug zu verstehen, daß, sobald wir der französischen Flotte ansichtig würden, ein Treffen nicht ausbleiben könnte und sollte.

Am 28. Junius waren wir auf der Höhe von Alexandria angelangt; allein die Franzosen zeigten sich dort nicht, auch konnten wir keine Auskunft über den von ihnen genommenen Cours erlangen. Der Gouverneur erwartete sie, besserte seine Festungswerke aus, und setzte Alles in Bereitschaft, ihnen einen warmen Empfang zu bieten. Wir steuerten weg nach Karamanien, indem der Admiral und alle seine Officiere wie Leute aussahen, die einem Leichenwagen folgen. Dennoch fand sich der Feind nirgendwo, und das Eine Auge des Admirals schloß sich nimmer. Wir steuerten die Südseite von Kandia entlang, wobei wir Tag und Nacht alle Segel ansetzten; dennoch wollte kein Feind sich finden lassen. Die Schiffe mußten frisches Wasser einnehmen; so liefen wir denn nothgedrungen zu Syrakus auf Sicilien ein, um uns Nöthiges zu verschaffen.

Am 25. Julius segelten wir von Syrakus ab, dem Golf von Koron zu, den wir am 28sten erreichten. Troubridge war auf Kundschaft gefahren, und signalisirte rückkehrend, daß der Feind vor vier Wochen südostwärts gesteuert hätte. Nu, wir Vordertopmänner meinten, ein Monat sei 'ne lange Frist. Ich hatte da-

mals schon gehört, wie eine Fregatte binnen achtzehn Tagen von der Havanna hersegelte, und es ist als Denkwürdigkeit aufgezeichnet, daß der Admiral auf der Newfoundland-Station eines Sonntags in seinem Hause frühstückte, und am nächstfolgenden Sonntage bei dem Admiral zu Portsmouth an der Mittagstafel saß. So also, wenn wir ein End' an's andere knoteten, wir uns 'nen Blinzelblick zuwarfen, als hätten wir sagen wollen: 'Fang's Wiesel, wenn's schläft; Bony *) ist längst fort nach Jamaika, und hat zu Barbadoes Kokosmilch getrunken.'

Der Admiral war so froh, als hätte er die Franzosen schon gefunden; er schritt hastig auf dem Hinterdeck hin und her, und rieb seine Hand seitlängs an seinem Beinkleide. Wir hielten uns Alle schon wie bei der Nase 'rumgeführt; allein der Admiral brachte uns andere Gedanken bei, ließ alle Prallsegel ansetzen, und den Wachtmaat alle Viertelstunden 's Log lüften, um nachzusehen, wie flink 's mit uns vorwärts ging. Wir steuerten dem Nil zu, daß die Maste knackten, segelten hart an einander, hielten jeden Morgen die Lug-Aus-Schiffe in gehöriger Entfernung von uns, und zogen Abends unser Geschwader wieder zusammen. »Sind die Franzosen auf See,« sagte Nelson, »so find' ich sie, wenn d'rüber auch keine Raa und kein Segel geschont würde!«

*) Bekanntlich der Spitzname, den die englischen Seeleute dem französischen Gewaltherrscher Buonaparte beilegten.
Anm. d. Uebers.

Ende des ersten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chamier, Frederick

Ben Brace, der Letzte von Nelson's Agamemnonen in drei Theilen

Bd.: 1

1839

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 15#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419868-7